

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

30.7.1936 (No. 176)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-924906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-924906)



Diffriessische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostanstalt: A. u. S. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse A. u. S., Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in A. u. S., Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L / E

Folge 176

Donnerstag, den 30. Juli

Jahrgang 1936

Festliche Sitzung des Olympischen Komitee

Olympia-Auftakt in Berlin

Rudolf Heß begrüßte die ausländischen Ehrengäste

In der festlich geschmückten Aula der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität begann gestern in feierlichem Rahmen die allen Olympischen Spielen vorausgehende Tagung des Internationalen Olympischen Komitees, die von ihrem Präsidenten Graf Baillet-Latour geleitet wurde. Im Auftrage des Führers hieß sein Stellvertreter Reichsminister Heß die Mitglieder des Internationalen Komitees, die Teilnehmer an den Olympischen Spielen und alle ausländischen Gäste willkommen. Namens der Reichshauptstadt begrüßte sie Staatskommissar Dr. Lippert, namens des Organisationskomitees dessen Präsident Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, namens des Deutschen Olympischen Ausschusses der Reichsportführer von Tschammer und Osten.

Dem Festakt wohnte das Präsidium, der Vollzugsausschuß und fast alle Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, ferner die diplomatischen Vertretungen fast aller an den Olympischen Spielen beteiligten Länder, die Präsidenten der internationalen Sportverbände, die Mannschaftsführer der bereits in Berlin eingetroffenen olympischen Kämpfer und deutscherseits Reichsminister Frick, Reichsleiter Bouhler, die Staatssekretäre Pfundtner und Funt, der stellvertretende Gauleiter Görtler und viele andere Persönlichkeiten von Staat und Bewegung bei.

Vor der Aula hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Der olympische Ehrendienst bildete Spalier. Die Festigung begann mit dem Einzug der Komiteemitglieder. Präsident Graf Baillet-Latour nahm zwischen dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsportführer vor dem Rednerpult Platz. Mit dem Andante Cantabile aus der A-Dur-Sinfonie von Ludwig van Beethoven wurde die Sitzung eingeleitet. Dann nahm der Stellvertreter des Führers

Reichsminister Rudolf Heß

das Wort: Er führte aus: „Als Vertreter des Führers des deutschen Volkes und deutschen Reichszanlers, des Schirmherrn der XI. Olympischen Spiele und in seinem besonderen Auftrage heiße ich die Mitglieder des Internationalen Komitees sowie die Teilnehmer an den Olympischen Spielen aus dem In- und Auslande herzlich willkommen. Ganz besonders begrüße ich namens des Führers und zugleich namens des deutschen Volkes unsere Gäste aus dem Auslande, die zu diesem friedlichen Wettbewerb der Völker hier in der deutschen Reichshauptstadt erschienen sind. Wir freuen uns, mit ihnen sportliche Beziehungen anzuknüpfen. Sie werden nicht nur in der Festfreude in Berlin, sondern überall in Deutschland aus ehrlichem Herzen freudig empfangen werden.“

Denn das deutsche Volk nimmt in seiner Gesamtheit Anteil an dem großen sportlichen Wettkampf der Welt. Dieser Wettkampf wird ausgetragen im Stolz auf die eigene Leistung, verbunden mit der Achtung vor den Leistungen der Mitkämpfer und den Nationen, für die sie antreten. Möge dieser Geist sich immer mehr auf die Nationen selbst übertragen, daß sie bei allem Stolz auf die eigene Leistung ehrlich und

neidlos die Leistungen der anderen anerkennen und Achtung hegen vor deren nationalen Eigenarten.

Dieser Geist ist würdig des hervorragenden Gründers der modernen olympischen Spiele, des Barons de Coubertin, der heute mit berechtigtem Stolz auf das von ihm geschaffene Werk blicken kann. Diesem Geist als Wegbereiter wahren Friedens, der unserer gequälten Welt so bitter nottut, aus Anlaß der Olympischen Spiele besonderen Ausdruck verleihen zu können, ist nicht nur den aktiven deutschen Teilnehmern, sondern dem ganzen deutschen Volke als Gastgeber eine tiefe Befriedigung. Die Olympische Glöckle ist eine Glöckle des Friedens. Sie trägt die Worte: „Ich rufe die Jugend der Welt!“ Namens des Führers und des deutschen Volkes darf ich diese Worte varrieren in: „Ich grüße die Jugend der Welt!“

Das Olympische Komitee hat den Dank des deutschen Volkes für den vollen Einsatz verdient, mit dem es die Organisation der XI. Olympischen Spiele in Berlin vorbereitet hat. Wir wissen um die Schwierigkeiten vielseitigster Art und sind glücklich darüber, daß sie überwunden sind und die Olympischen Spiele nun ihren Lauf nehmen können in Erfüllung ihrer Mission an den Völkern. Ich erkläre die Tagung des Internationalen Olympischen Komitees für eröffnet.“

Nach dem Stellvertreter des Führers überbrachte Staatskommissar Dr. Lippert die Grüße Berlins. (Fortsetzung nächste Seite)

Vor dem Fest der Völker

Als kurz vor Weihnachten 1933, nachdem der Führer seine Zustimmung zu den Bauten des Reichsportfeldes gegeben hatte, die amtliche deutsche Einladung an die nationalen Olympischen Komitees der ganzen Welt hinausging, konnte man noch nicht ahnen, daß über fünfzig Nationen ihre Zusage geben würden. Als sich dann die ersten ausländischen Diplomaten und Sportführer, die bis dahin noch nicht allzuviel von Deutschland gesehen hatten, an Ort und Stelle davon überzeugten, was von uns dank der weitgehenden Entschlüsse des Führers bereits geleistet worden war, da verstummten auch die letzten Bedenken und aus den Zweifeln wurde ein restloses Bejahen. Die XI. Olympischen Spiele wurden somit nicht zu einer sportlichen Großveranstaltung, sie wurden vielmehr, da Deutschland für 1936 der Bannerträger der Olympischen Idee ist, wieder stärker ihrer ursprünglichen Sinngebung zugeführt. War der Sinn der Spiele des Altertums ein Dankopfer an die Götter, ein Hymnus an die Jugend, ein Treuegelöbnis zu Volk und Vaterland, so werden auch die diesjährigen Spiele auf diese Grundgedanken zurückgreifen, ohne jedoch einseitig den griechischen Lebensstil nachzuahmen. Heilig ist die Flamme von Olympia, die niemand verletzen darf und die durch alle Geschlechter leuchten soll zum Wohle einer immer höher strebenden mutigeren, reineren Menschheit.

Man hat die diesjährigen Spiele als eine große nationale Aufgabe bezeichnet, und somit wieder angeknüpft an den Satz der Hellenen, die von sich behaupteten: „Was wir als Volk und als Künstler jemals geleistet haben, das verdanken wir unserer Gymnastik und den Festspielen in Olympia.“ Zur Ehre ihres Vaterlandes kämpfen die Sportler aller Nationen auf eine ritterliche Weise. Ein jeder kämpft nicht für sich, sondern für seine Nation.

Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung

Der Führer überträgt die Leitung der neuen Einrichtung Generaloberst Göring

Der Führer und Reichszanler hat die Gründung einer Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung angeordnet. Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring hat die näheren Anordnungen über diese Akademie erlassen.

Nach den Satzungen vereint die Akademie namhafte auf dem Gebiet der Ingenieur- und Naturwissenschaften im Dienste der Luftfahrtforschung tätige Gelehrte und Ingenieure, um in Gemeinschaftsarbeit die wissenschaftlichen Grundlagen der Luftfahrttechnik zu erweitern und die praktische Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse zu fördern. Die Arbeitsweise der Akademie schließt sich den Methoden der alten großen Akademien an: Neben größeren Gemeinschaftsarbeiten wissenschaftlicher Art werden durch die ordentlichen Mitglieder auf hoher wissenschaftlicher Warte stehende Pflichtvorträge in geschlossenen Teilnehmerkreisen gehalten werden. Hierbei wird von einem größeren Kreise zugänglichen Sitzungen der Akademie der Luftfahrtforschung jährlich eine zum Gedenken an den Tag der Freiheit der deutschen Luftfahrt, den 1. März 1935, stattfindende.

Bemerkenswert für die weitreichende Aufgabenstellung der neuen Akademie ist die Tatsache, daß die gewonnenen Ergebnisse der ganzen deutschen Luftfahrtforschung in der Regel erstmalig im Kreise der Akademie einem größeren Fachkreise bekanntgemacht werden sollen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Arbeiten der Akademie werden in geeigneter Form veröffentlicht.

Der Führer und Reichszanler hat die Leitung der Akademie dem Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring übertragen, der als Präsident mit der ihm eigenen Tatkraft in wenigen Tagen die zur Bildung der Akademie notwendigen Maßnahmen zur Durchführung brachte. Zu einem der beiden Vizepräsidenten der Akademie wurde der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, ernannt, ein weiterer Vizepräsident und der Kanzler der Akademie werden in nächster Zeit aus den Kreisen der Luftfahrttechnik ernannt werden.

Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung wird eine Auslese der besten Wissenschaftler Deutschlands darstellen. Daneben wird sie aber auch ganz besonders bedeutende Männer der ausländischen Wissenschaft in sich vereinen.

Zum ersten Male wird hier ein Gebiet der Technik, dessen grundlegende Arbeitsbedingungen ganz einzigartig sind, in derjenigen Arbeitsform zusammengefaßt, die sich auf den Gebieten der Geistes- und Naturwissenschaften in den großen deutschen Akademien, insbesondere der preussischen und bayerischen Akademie, aber auch im Auslande in Jahrhunderten bewährt hat. Die Technik des Luftfahrzeuges, seiner Hilfsmittel und Ausrichtungen umspannt weite Gebiete von den allgemeinen Wissenschaften bis zu einer speziellen Technik, deren innere Arbeitsbedingungen und deren Zielsetzung sich grundsätzlich vom Wesen der allgemeinen, erdgebundenen Technik unterscheiden.

Der die Bildung der neuen Akademie einleitende Erlass des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hebt als Grundaufgabe der Akademie das Ziel hervor, wertvolle wissenschaftliche Beiträge zu liefern für die Überwindung von Raum und Zeit durch den Menschenflug. Diese Aufgabenstellung ragt in die weiten Fernen, in kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte. Sie zeigt nachfolgenden Geschlechtern unseres Vaterlandes, aber auch der großen Welt, ein neues Ziel, so wie es einst die alten großen Akademien der Wissenschaften für die Geistes- und Naturwissenschaften getan haben und noch heute tun.

Kämpfen für die Überwindung von Zeit und Raum durch den Menschenflug heißt kämpfen für die Zukunft des eigenen Volkes und hierdurch für den Fortschritt der ganzen Menschheit.



Lindbergh bei Ministerpräsident Göring.

Der amerikanische Flieger Oberst Lindbergh war an einem der letzten Abende bei Ministerpräsident Göring zu Gast. Von links: Der amerikanische Luftkapitän König, Oberst Lindbergh, Ministerialrat Dr. Griebach, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Oberstleutnant Brandt und Frau Lindbergh (mit weißer Taube).

(Heinrich Hoffmann, A.)

Die Olympischen Spiele sind kein Weltfest aus sich heraus, sondern ein Nationalfest, bei dem jeder der Aktiven seine Ehre darin sieht, seiner Heimat zu dienen. Durch die Olympischen Spiele wird die Welt geeint, Sport, Geist und Kunst der Völker von ihnen umspannt. Für Deutschland bedeuten die Weltspiele den Höhepunkt sportlichen Geschehens für lange Zeit hin und in ihnen wird zugleich der hohe Stand der deutschen Körperkultur des deutschen Geistes und Willens dargelegt.

Wir haben unsere Tore weit gemacht für die Aktiven und Gäste aus aller Welt. Die sechzehn olympischen Kampftage sollen allen zu einem bleibenden Erlebnis werden. Das Band der Kameradschaft soll nicht nur diese kurze Spanne Zeit umschließen, es soll vielmehr vom einzelnen auf das Volk überströmen und helfen, den Frieden der Welt vorzubereiten. Die Freundschaftsbände, die zwischen den einzelnen Nationalmannschaften während dieser feierlichen Tage geknüpft werden, das unbeschwerliche Zusammensein auf der Kampfbahn, im Olympischen Dorf, der „Heimat der Aktiven“, können ja nicht nur ein flüchtiges Sichkennenlernen sein, sondern müssen helfen, die Völker zu einen. „Wir glauben“, sagte kürzlich Reichsminister Rüst vor dem internationalen Sportstudentenkongress, „an diese Gemeinschaft und an die völkerverbindende Kraft der auf solcher Grundlage sich gegenseitig achtenden Nationen. Wir glauben, daß aus dieser Welt der Wahrhaftigkeit und gegenseitigen Achtung ein echter und dauerhafter Völkerfriede werde, den Deutschlands Volk und besonders sein junges Geschlecht so ehrlich und heiß ersehnen.“

Wer die Begeisterung des olympischen Fackellaufes erlebt hat, wer mit den Kämpfern nur einige Stunden, sei es auf der Kampfbahn oder im Olympischen Dorf zusammen war, der wird zugeben müssen, daß diese vom Reichsminister Rüst ausgesprochenen Gedanken der heißen Wunsch aller sind.

Über 3000 Kilometer muß die Olympische Fackel in der Hand von Tausenden von Läufern aus sieben Nationen zurücklegen, bevor sie das Olympische Feuer auf dem Altar vor dem Alten Museum in Berlin und auf dem Reichsportfeld entzündet. Alles ist für den Empfang des letzten Läufers vorbereitet, die Festtruppe prangt in ihrem Festschmuck, und so zieht sich von der Stadtmitte bis zum Reichsportfeld ein farbenfreudiges Band. Flaggen, Länderwappen und Stadtbilder, die von der Schönheit der deutschen Lande künden, schmücken zu beiden Seiten die Festtruppe, durch die der Führer als der Schirmherr der XI. Olympischen Spiele mit den Gästen am Tage der Eröffnung fahren wird.

So wie diese Fahrt am 1. August ein Triumphzug werden wird, bedeutet auch jede Ankunft ausländischer Mannschaften für alle Beteiligten ein Erlebnis. Als die größte Streitmacht, die Amerikaner, in Deutschland eintraf, wurde ihr, wie es in der amerikanischen Presse heißt, „ein königlicher Empfang“ bereitet. Noch sind nicht alle Olympiamannschaften in Deutschland eingetroffen, noch fehlt ein Teil der Gäste, die sich angemeldet haben, aber sie treffen mit jedem Tag und jedem Zug ein, bis mit dem letzten Tage des Juli Deutschland die Aktiven aus aller Welt und dazu die unzählbare Menge der Sportfreunde und Gäste begrüßen kann.

Sechzehn Tage lang wird dann das olympische Kampfgeschehen die Anteilnahme der ganzen Welt beanspruchen, sechzehn Tage lang werden die Weltpresse, der Rundfunk, der Film von dem Welttreffen der Jugend, von dem Kampf um olympische Ehren künden. Festlicher Auftakt und feierlicher Abschluß werden ein Erlebnis umschließen, das unaussprechlich in den Herzen aller, die daran teilnahmen, verankert sein wird. W. Sch.

Rurmi in Berlin

Die Berliner Bevölkerung des Nordens hat den zehn finnischen Leichtathleten, die zusammen mit dem weltberühmten Läufer Rurmi am Mittwochabend auf dem Stettiner Bahnhof anlangen, einen Empfang, der klarer als Worte die völkerverbindende Kraft des Sportes unter Beweis stellte. Tausende hatten den weiten Vorplatz des Bahnhofes umfäumt und bildeten ein dichtes Spalier bis zur Bahnsperrre. Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang der Gäste u. a. der finnische Militär-Attache Oberstleutnant Snellmann, zahlreiche Mitglieder des finnischen Olympischen Komitees und die Mannschaftsführer, soweit sie bereits in Berlin sind, eingefunden. Von deutscher Seite war der Ehrendienst-Offizier Hauptmann Behr erschienen.

Olympia-Auftakt in Berlin

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Für den deutschen Olympischen Ausschuss hielt dessen Präsident, der Reichsportführer von Tschammer und Osten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es muß dem Internationalen Olympischen Komitee die höchste Anerkennung und größte Achtung gesollt werden, weil es, wie selten ein anderes internationales Gremium, verstanden hat, das edle Feuer des Sports zu hüten, es zu immer stärkerer Glut zu entfachen und ihm die gemeinsame Liebe aller Nationen der Welt zu erhalten. Es ist ein weises Geheiß, welches von dem Schöpfer der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, und seinen Mitarbeitern ersonnen wurde. Weiße und ritterliche Männer sind Hüter dieser Magna Charta des Sports gewesen. Ich benutze deswegen als verantwortlicher Führer des deutschen Sports die willkommene Gelegenheit, Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, und Ihren hervorragenden Mitarbeitern den Dank des gesamten deutschen Sports zu übermitteln. Schließen Sie, meine Herren, mit der Durchsetzung des olympischen Gedankens neue Brücken des Friedens, und seien Sie versichert, daß es für den deutschen Sport stets eine hohe Ehre sein wird, Sie hierbei mit voller Kraft und mit heller Begeisterung zu unterstützen.“

Staatssekretär a. D. Dr. Th. Dewald hieß im Namen des Organisationskomitees und der deutschen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees die Teilnehmer und Ehrengäste willkommen.

Abschließend sprach dann der Präsident des Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour:

„Wieder einmal sind wir in diesem Saal vereint, wo vor sechs Jahren der Olympische Kongress eröffnet wurde, bei dem

Ihr Opfer ist uns Verpflichtung!

Der Stabschef an der Bahre der 25 Mannheimer SA-Kameraden

Die Trauerfeierlichkeiten für die SA-Männer, die bei dem Kraftwagenunglück im Schwarzwald tödlich verunglückt sind, begannen am Mittwoch nachmittag im Nibelungenaal des Mannheimer Rosengartens, in dem sich die Angehörigen der Toten, zahlreiche SA-Führer aus dem ganzen Reich, sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden versammelt hatten. Unter den Trauergästen sah man Stabschef Luze, Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner, Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Gauleiter Birkel und den badijschen Innenminister Pfäumer.

Feierlich ernste Stimmung lag über dem weiten Rund des Saales, als der Fahnen-Ehrentriumph der SA mit der Standard Rhein-Neckar einmarschierte und Ehrenabordnungen die Kränze niederlegten. Jeden Satz schmückte ein Kranz des Führers. Einen großen Raum vor den Katafalken nahmen die Kränze der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP, der Gauleitungen, der SA und SS, sowie der badijschen Regierung ein. Für Reichsminister Dr. Goebbels legte Landesstellenleiter Schmid, für den Stellvertreter des Führers und für die Reichsleitung der NSDAP, Reichsamtseiter Dr. von Höhns und Reichshauptstellenleiter Bahlau Kränze an den Särgen nieder.

Gruppenführer Luyken rief die Namen der Toten zum letzten Appell auf; die Kameraden, in deren Herzen die Toten ruhen, gaben Antwort. Die Meldung an den Stabschef folgte: „25 brave SA-Männer des Sturmes 45/171 zum ewigen Dienst in der Standard Horst Wessel angetreten!“

Stabschef Luze wandte sich anschließend in einer kurzen Ansprache an die Trauerversammlung. Wie oft haben wir in den letzten fünfzehn Jahren, so führte er aus, an den Gräbern gefallener Kameraden stehen müssen. Wenn wir heute an den Bahren unserer toten Kameraden stehen, dann wissen wir, daß tiefe Trauer eingezogen ist bei all denen, die sich Angehörige dieser Kameraden nennen, aber auch bei all denen, die mit ihnen marschieren und als SA-Männer in Reich und Glied und ebenso bei der gesamten SA, die mit den Toten gemeinsam sich einen Führer wählte, und mit diesem Führer marschiert. Wir wissen heute, daß diese Kameraden nicht umsonst gestorben sind. Sie halten die ewige Wache für ein

ewiges Deutschland und ich habe ihnen die letzten Grüße des Führers und der gesamten SA zu überbringen, aber auch den Dank für all das, was sie für die Partei, für die Bewegung und damit für das deutsche Volk geleistet haben.

Anschließend nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner das Wort. Wir wissen, gerade als Nationalsozialisten, so führte er u. a. aus, daß unser Leben nichts anderes sein kann, als Kampf und Opfer. Aber wir wissen, daß wir Opfer auf uns nehmen müssen, um als einzelne und als Volk bestehen zu können. Wir können das Andenken der Brüder nicht besser ehren, als daß wir in ihrem Geiste weiterleben, daß wir wie sie unsere Pflicht tun für unser Volk und unseren Führer.

Orgelspiel beendete die Abschiedsfeier. Unter dumpfem Trommelwirbel trugen dann SA-Männer ihre toten Kameraden hinaus zu den Wagen. Nach der Trauerparade setzte sich der endlose lange Zug zum Hauptfriedhof in Bewegung, an der Spitze der Fahnensturm.

Den Weg der Toten umfäumte eine unabsehbare Menschenmenge. In stummer Trauer hoben die Volksgenossen die Hand zum Gruß. Am offenen gemeinsamen Grab sprach der evangelische Geistliche Stadtpfarrer Kiefer herzliche Worte des Trostes. Stadtpfarrer Matt sprach für das katholische Bekenntnis.

Nach der Einsegnung nahm Gruppenführer Luyken mit bewegten Worten von seinen Kameraden Abschied.

Die Fahnen senkten sich. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ erklang und dann erkönte zum letzten Abschied das Horst-Wessel-Lied über den Gräbern.

Noch ein Todesopfer des Autounglücks bei Freudenstadt

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch starb im Kreiskrankenhaus Freudenstadt das bei dem Autounglück auf der Belsenfelder Steige verunglückte BDM-Mädchen Ruth Maurer aus Stuttgart-Unterfröheim. Es gehörte zu der Mädchen-Gruppe, die von einer Wanderung ermüdet um Mitnahme mit dem Auto gebeten hatte. 25 SA-Männer und zwei BDM-Mädchen sind jetzt als Todesopfer des furchtbaren Unglücks zu beklagen. Das Befinden der übrigen im Krankenhaus Freudenstadt befindlichen Verletzten ist zufriedenstellend.

Wien jubelt dem Flammengruß zu

Der Höhepunkt des Olympischen Fackellaufes

Die feierlichen Festlichkeiten, die den Lauf der Olympischen Flamme durch Europa bisher begleiteten, haben in Wien einen kaum überbietbaren Höhepunkt gefunden. Hunderttausende säumten die Straßen, die die Olympische Flamme nahm, drängten sich an den Fenstern, stauten sich auf Balkonen und Dächern. Insbesondere die Ringstraße füllte eine dichte Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Fahrbahn aufgestellt worden hatte. Interessant war das Bild des Heldenplatzes, wo der eigentliche olympische Weiheakt stattfand. In der Mitte des Platzes zwischen den beiden Denkmälern des Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl war ein olympischer Turm errichtet worden, von dem die österreichische Staatsflagge und die Symbole der einzelnen Sportarten wehten. Später sollte auf ihm die Olympische Flagge hochgezogen werden. Auf der Plattform des zum österreichischen Heldenentwurf umgestalteten äußeren Turmes war auf einem Sockel eine Schale aufgestellt worden, um in ihr das olympische Feuer zu entzünden. Lange vor Beginn der Feierlichkeiten zogen

unübersehbare Menschenmengen

auf den Heldenplatz und nahmen auf den weiten Rasenflächen sowie auf der Terrasse der neuen Hofburg und den Säulengärten Platz. Die offiziellen Persönlichkeiten, der Bundespräsident, der Bizekanzler Baar-Barenfels und andere Mitglieder der Regierung, der oberste Sportführer Fürst Starhemberg sowie das Diplomatische Korps, darunter Botschafter von Papen, die Spitzen der Generalität und der Behörden nahmen ihren Platz auf

dem großen Freibalkon der Hofburg ein. Zahlreiche Musikkapellen hatten an verschiedenen Punkten des Heldenplatzes Aufstellung genommen.

Der Festzug,

der dem eigentlichen Eintreffen der Olympischen Flamme vorausging, führte vom Schwarzenbergplatz zum Heldenentwurf und ging auf dem Ring durch die symbolischen Tore der Bundesländer. Den Anfang des Festzuges bildeten Gruppen von Fahnen-schwingern und Reitern in der Tracht der alten Hellenen. Ihnen folgten die Landsmannschaften der Bundesländer in ihren bunten Trachten. Als die Massen des Festzuges ansichtig wurden, brauchten nicht endenwollende Heil- und Siegs-Heil-Rufe auf, die sich bis auf den Heldenplatz fortpflanzten und auch dort fast pausenlos in den Nachthimmel dröhnten. Den Trachtengruppen folgten die Gruppen der aktiven Sportler, mehrere Hundert an der Zahl. Der Aufzug auf dem Heldenplatz selbst währte nahezu 1 1/2 Stunden. Verschiedene Publikumsgruppen sangen das Deutschlandlied. In diesem allgemeinen Ausdruck der Begeisterung für die Verbundenheit des Gesamtdeutschtums, der die Erinnerung an das Sänger-Bundesfest 1928 nahebrachte, konnten die Musikkapellen kaum durchdringen. Inzwischen war es völlig Nacht geworden. In feenhafter Beleuchtung erstarrten das Rathaus und der Olympiaturm im Lichte der Scheinwerfer. Die sich steigenden Heil-Rufe von der Ringstraße her verkündeten das Nahen des Läufers. Es war der Weltmeister Karl Schäfer, der die Fackel trug und um 20.42 Uhr das Olympische Feuer auf der Plattform des Heldenentwurfs entzündete. Es war ein geradezu überwältigender Augenblick, als die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde, der weite Platz in tiefem Dunkel lag und dann die mächtige rote Feuerorgel gegen den Himmel flammte, während zur gleichen Zeit unter den Klängen der Olympischen Hymne die Fahne der fünf Ringe auf dem Olympia-Turm hochgezogen wurde.

Nun betrat der Präsident der österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Theodor Schmid, den Olympiaturm. In einer kurzen Ansprache gedachte er des Weges der Olympischen Flamme bis nach Wien und pries den olympischen Geist des Friedens und der Völkerverständigung.

Nach ihm sprach der oberste Sportführer Fürst Starhemberg. Er erinnerte an die große Heldengestalt der deutschen Ostmark, die durch die beiden Denkmäler dieses Platzes in grandioser Weise symbolisiert sei. So verknüpfte sich die Olympische Feier von heute mit einem Gedanken an die toten Helden und deswegen wolle er sich jetzt zum Heldenentwurf begeben, um dort einen Kranz niederzulegen. Während dieses Weiheaktes spielte die Kapelle des Lied vom Guten Kameraden und den Trauermaria aus der Götterdämmerung. Dann trachten die Ehrenjahren der Militärabteilungen. Die österreichischen Teilnehmer an der Olympiade scharten sich nunmehr dicht um den Turm und Dr. Schmid verlas die olympische Eidesformel, die von den Sportlern Wort für Wort nachgesprochen wurde.

Sodann ergriff Bizekanzler Baar-Barenfels das Wort zu einer Ansprache, in der er den Geist der Olympischen Spiele hervorhob, der so recht dem Geiste der Völkerverständigung entspreche.

Es war schon neun Uhr vorbei, als sich Fürst Starhemberg noch einmal auf die Plattform des Heldenentwurfs begab, um die Olympische Fackel zu entzünden, die er dann einem Salzburger Läufer übergab. Wiederum

Mola meldet Eintreffung Madrids

Langsame Entwicklung in Spanien - Militärgruppe besetzte Suelva und Ahumante

Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers des Generals Mola ist die Eintreffung Madrids durchgeführt. Alle Verbindungen der spanischen Hauptstadt nach den noch in den Händen der Regierung befindlichen Städten seien zerfallen.

Am 17. Uhr teilte der Sender Sevilla mit, daß die in den letzten Tagen heiß umkämpfte Grenzstadt Ahumante von den Nationalisten erobert worden ist.

Aus Süd-Portugal wird hierzu gemeldet, daß bereits seit den Mittagsstunden in Ahumante keine roten Fahnen mehr wehen. Die marxistischen „Führer“ verließen die Stadt auf einem Lastenboot.

Zu der Besetzung Suelvas meldet der Sender Sevilla noch ergänzend, daß die Kommunisten das Volkshaus erbitert verteidigt hätten, und daß das Gebäude bei den Kämpfen vollständig zerstört worden sei. Der rote Zivilgouverneur von Suelva habe die Flucht ergriffen, man habe ihn aber in der Nähe der portugiesischen Grenze verhaften können.

Aus Tanger wird gemeldet, daß die Vertreter der ausländischen Mächte übereingekommen seien, die im Hafen liegenden Schiffe der spanischen Regierung aufzufordern, den Hafen sofort zu verlassen. Sollte diese Aufforderung nicht beachtet werden, so würden die Schiffe beschlagnahmt.

Spanisches Regierungs-Unterseeboot versenkt

Wie Havas aus Gibraltar meldet, soll das auf Regierungsseite stehende spanische Unterseeboot „C 3“ das in der Meerenge von Gibraltar getrennt hatte, von einem Wasserflugzeug der Truppen General Francos durch Bombenabwürfe versenkt worden sein. Das Unterseeboot „C 3“ gehört zur „Hollandklasse“ der spanischen Marine. Es habe eine Wasserverdrängung von 915 Tonnen gehabt und sei mit sechs Torpedoröhren und einem Flugzeugabwehrgeschütz besetzt gewesen.

Einer Havasmeldung aus London zufolge soll General Franco die englischen Behörden von Gibraltar gebeten haben, die britischen Kriegsschiffe nicht in die Nähe der spanischen Küste zu legen, damit diese im Falle einer Bombardierung nicht beschädigt werden können.

Bolschewistenherrschaft in Barcelona

Der französische Konsul in Barcelona, der zweimal täglich im Barcelona-Sender zu den französischen Staatsangehörigen in Spanien spricht, hat am Dienstagabend seinen Landsleuten die dritte Anweisung gegeben, Katalonien zu verlassen; er hat ihnen mitgeteilt, wo sie sich zum Abtransport zu verammeln haben. Franzosen, die der Anordnung nicht Folge leisten, bleiben auf ihre eigene Gefahr in Spanien.

Diese Maßnahme wird hier als Anzeichen für neue Unruhen in Katalonien angesehen — diesmal von der extremen Linken her, deren Willkürherrschaft täglich drückender wird.

Deutsche Spaniensflüchtlinge berichten

In Bilbao herrscht der rote Pöbel - „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ sicherten den Abtransport

Das Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Befehlshaber der Minenschiiffe an Bord hat nach seinem Eintreffen an der spanischen Küste den Schutz der deutschen Volksgenossen im Norden Spaniens übernommen und überwacht ihr Geleit nach außerspanischen Häfen. — Die Rückwanderer aus den Bezirken von San Sebastian, Bilbao, Santander wurden teilweise an Bord des Kriegsschiffes genommen, ein anderer Teil wurde unter militärischer Bedeckung an Bord von Handelsschiffen weiterbefördert.

Am Mittwoch wurde die „Deutschland“ durch den in Gijon eintreffenden Kreuzer „Ara“ abgelöst. Panzerschiff „Deutschland“ wird dann unter Anlaufen der Häfen von Ferrol und Coruna nach dem Süden Spaniens gehen.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ lief am 27. Juli Malaga an und stellte hier den Schutz der deutschen Volksgenossen bei den spanischen Behörden sicher. Hier steht für die Rückwanderer der deutsche Dampfer „Saturn“ zur Verfügung. Nachdem englische Seestreitkräfte den weiteren Schutz der Deutschen zugewährt hatten, ging „Admiral Scheer“ weiter nach Norden, um den bedrängten Deutschen in Barcelona Beistand zu leisten. Unter dem Schutz des Panzerschiffes erfolgte am Mittwoch der Transport von 1200 deutschen Reichsangehörigen mit italienischen Dampfern, von 400 Deutschen mit dem Dampfer „Admiral“ und am Donnerstag von weiteren 400 Deutschen mit dem Dampfer „Julda“.

Flüchtlinge aus Bilbao erzählen

Die am Dienstag in St. Jean du Luz gelandete Flüchtlingsgruppe von 85 deutschen Männern, Frauen und Kindern aus Bilbao ist am Mittwoch morgen in Paris eingetroffen. Sie wurden von der deutschen Gemeinde in engster Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft herzlich aufgenommen und vorläufig im Deutschen Haus untergebracht. Sie fahren kurz nach 18 Uhr nach Saarbrücken weiter, wo sie am Mittwoch gegen 19 Uhr eintreffen.

Von dort werden sie in ihre Heimatstädte Leipzig, Frankfurt, Hannover, Berlin und Hamburg weiterbefördert.

In Bilbao wurden die deutschen Flüchtlinge am Montag unter dem Schutz des Panzerschiffes „Deutschland“ auf die deutschen Dampfer „Bellona“ und „Bessel“ eingeschifft, nachdem sie vorher von der roten Miliz drei Stunden lang schikaniert und einer Leibesvisitation unterzogen worden waren.

Die Zustände in Bilbao sind nach den Schilderungen der Flüchtlinge unbeschreiblich. Der rote Pöbel beherrscht die Straße. Wahnsinnige Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Weibern werden vorgenommen. Eine Kirche sei in Brand gesteckt und zwei Pfarrer seien erschossen worden. In der Nacht werden in den Gewerkschaftshäusern, die im vornehmen Villen-Viertel liegen, wahre Orgien gefeiert.

Der Verkehr in der Stadt sei fast tot, da sich niemand auf die Straße wage. Der Autobusverkehr habe wegen Benzinmangels eingestellt werden müssen und die Lebensmittelknappheit werde immer schlimmer.

Die deutschen Flüchtlinge berichteten ferner, daß der deutsche Dampfer „Bessel“ in Bilbao von den Marxisten und Kommunisten festgehalten worden sei. Das Panzerschiff „Deutschland“ habe daraufhin einige Barakken mit Maschinengewehren ausgelegt, unter deren Schutz dann die „Bessel“ freigemacht werden konnte.

Frauen- und Kindertransport aus Barcelona in Dresden eingetroffen

Die Auslands-Organisation der NSDAP teilt mit: In Dresden ist ein Frauen- und Kindertransport von 200 Teilnehmerinnen aus Barcelona eingetroffen. Der Transport ist

Als Beweis für die ungeordneten Zustände, die auch nach dem Aufhören der Kämpfe an der katalanischen Küste herrschen, sei erwähnt, daß am Dienstag ein früherer linksstehender französischer Minister und ein Unterstaatssekretär der gegenwärtigen französischen Volksfront-Regierung, die im Wagen nach Barcelona fahren sollten, trotz ordnungsmäßiger Papiere etwa zwanzig Kilometer jenseits der Grenze umkehren mußten. Ein kommunistischer Ortsgewaltiger verweigerte ihnen die Weiterreise, weil unter den vielen amtlichen Stempeln und Siegeln der rote Stempel einer katalanischen Linksorganisation fehlte.

Die Linkregierung zur Lage

In Kreisen der spanischen Linkregierung wird erklärt, daß sich die Lage der Regierungskräfte im ganzen Lande weiterhin günstig entwickle. Als wichtigster Erfolg des Dienstag sei die endgültige Einnahme von San Sebastian durch Abteilungen der Regierungskräfte zu betrachten. Auch im Süden soll die Linkregierung, wie behauptet wird, ihre Lage verbessert haben. Man erwarte die baldige Unterwerfung von Cordoba und von Granada. Gegen Cordoba rücke eine neue Heeresabteilung vor, die aus Streitkräften aus Alicante und Cartagena gebildet worden sei und die sich mit Abteilungen der roten Miliz aus Madrid vereinigt habe.

In einer Verlautbarung der Madrider Regierung wird angegeben, daß sich die Stadt Oviedo noch immer in den Händen der Militärgruppe befinde. Auch der Alcazar von Toledo konnte noch nicht erobert werden. Dort halten sich nach wie vor die Anhänger der Militärgruppe, die lediglich ihre Familienangehörigen aus dem belagerten Gebäude entfernt haben. Die Madrider Regierung hofft, daß die im Alcazar eingeschlossenen Nationalisten ihren Widerstand bald aufgeben werden, da die Lebensmittel- und Wasserzufuhr abgeschnitten sei, und infolge der verwehenden Leiden, die noch nicht beendigt werden konnten, Epidemiegefahr bestehe.

Die Regierung hat den Maschinisten des Kreuzers „Almirante Balboa“, der die zur Militärgruppe übergegangenen Schiffsoffiziere festgenommen hatte, mit dem Kommando über das Schiff betraut. (1)

Die Geschäftsleitungen der staatlichen Betriebe sind von den roten Madrider Zeitungen aufgefordert worden, anlässlich des bevorstehenden Monatsendes denjenigen Angestellten, die im Verdacht nationalistischer Gesinnung stehen, kein Gehalt auszus zahlen, sondern dieses für die Unterstützung der Familien der marxistischen Kämpfer zu verwenden. Die Madrider Presse fordert von der Regierung eine bessere Ausrüstung und Verpflegung der an der Front befindlichen roten Truppen. Man mache sich in Madrid, so heißt es, keine Vorstellungen von den Entbehrungen und Gefahren, denen diese Kämpfer ausgesetzt seien.

Der Innenminister hat den Generaldirektor der spanischen Polizei und die Zivilgouverneure sämtlicher Provinzen telegraphisch ermächtigt, Personen, die sich an fremdem Eigentum und Leben vergreifen, sofort hinhängen zu lassen, gleichgültig, ob sie in Parteien organisiert seien oder nicht.

Deutsche Spaniensflüchtlinge berichten

In Bilbao herrscht der rote Pöbel - „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ sicherten den Abtransport

durch eine Arbeitsgemeinschaft der NSB-Dienststellen in Barcelona und der Hitlerjugend zustande gekommen. Damit die Angehörigen der Transport-Teilnehmer, die sich an anderen Orten befinden, nicht in Sorge sind, wird mitgeteilt, daß alle Teilnehmer versorgt und wohlbehalten sind. Die Frauen und Kinder sind teils bei Verwandten, einige in NS-Pflegeheimen untergebracht.

Bomben auf Granada

Der Führer der Militärerhebung, General Franco ist am Mittwoch nach einer Besprechung mit General Queipo de Llano nach Tetuan zurückgefliegen.

Der Sender Tetuan meldet, daß vier Flugzeuge der auf Seiten der Madrider Linkregierung stehenden Truppen Granada bombardiert hätten. Eine Bombe sei auf ein Krankenhaus gefallen, wodurch mehrere Kranke verletzt worden seien. Jagdflugzeugen der Nationalisten sei es gelungen, drei Gegner abzuschießen, von denen einer über Granada, die beiden anderen über Molinillos bzw. Ponte Dos Cristaos abgestürzt seien.

Weiter berichtet der Sender Tetuan, daß Truppen der Militärerhebung sieben Kilometer vor San Sebastian in Renteria ständen.

Die Lissaboner Zeitung „Diario de Lisboa“ meldet aus Eivas an der portugiesischen Grenze, daß Badajoz nach wie vor unter kommunistischer Herrschaft liege und daß der Terror dort unerträglich sei.

Austritt des spanischen Botschafters in Berlin

Wie wir erfahren, hat der Berliner spanische Botschafter Francesco Agramente y Cortijo seiner Regierung keine Demission gegeben.

Botschafter Agramente y Cortijo hat gestern Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath aufgesucht, um ihm mitzuteilen, daß er seiner Regierung seine Demission gegeben hat.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter: Hans Raab, Emden, Hauptgeschäftsführer: S. Menjo Folkerts (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper, für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard. — Verantwortlicher Angelegener: Paul Schim, Emden. — D. A. VI, 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimitabelle „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben V/C im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschaffstapel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rp., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rp., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rp.

braute die Begeisterung auf, um sich weiterhin auf dem Ring fortzusetzen, auf dem nun Salzburger und Tiroler Läufer die Fadel über die Donau der Stadtgrenze zu weitertrugen.

Von der Wiener Stadtgrenze ging der Weg der Olympischen Flamme durch das niederösterreichische Weinland nach den Städten Korneuburg und Stoderau. Trotz der späten Abendstunde herrschte auch hier feierhaftes Leben auf der Straße. Durch die hellerleuchteten Häuserzeilen hindurch wurde die Flamme nach der großen niederösterreichischen Stadt Horn getragen, die nach Mitternacht erreicht wurde.

Von da ab geht der Weg nicht mehr an der Hauptstraße entlang, sondern — zunächst nur noch die größere Stadt Waidhofen berührend — durch das niederösterreichische Waldviertel, durch einsame Dörfer, große Wälder, auf Straßen und Nebenwegen der österreichischen Grenzstadt Reingers zu. Die Flamme wurde durch jenes

Feier am Pergamon-Musäum

Im Pergamon-Musäum, angelehnt an eines der schönsten Heiligtümer des klassischen Hellas, des Ursprungslandes der unsterblichen olympischen Idee, veranstaltete der Reichsminister des Innern Dr. Fritsch am Mittwochabend für die offiziellen Gäste der XI. Olympischen Spiele einen Festakt mit einem anschließenden Empfang.

Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees wohnten nach der feierlichen Eröffnungssitzung in der Universtät gemeinsam mit den Männern der nationalen olympischen Ausschüsse, der internationalen Sportverbände und des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele sowie Vertretern des deutschen politischen, wissenschaftlichen und Kunstlebens dem feierlichen Festakt im großen Saal des Pergamon-Museums bei.

Das künstlerische Programm des Abends stellte eine wunderbare Synthese aus klassisch-griechischem Kulturgut und deutschem künstlerischen Geist dar.

Gebiet getragen, in dem seit urdenklichen Zeiten die Ahnen des Führers und Reichstanzlers geboren wurden und lebten. Gerade die Bevölkerung dieser abgeschiedenen Gegend freut sich besonders darüber, teilnehmen zu können an diesem großen Fest der Welt.

Zwischenfälle in Wien

Während der Feierlichkeiten anlässlich des Eintreffens des Olympischen Feuers in Wien und nach der Feier kam es in verschiedenen Gegenden Wiens zu Demonstrationen, die schließlich in einigen Fällen die Polizei zum Einschreiten zwangen. Die Demonstrationen trugen typisch marxistischen Charakter. Zur Tarnung wurden von den Anführern der Demonstrationen, die schon nach ihrem Aussehen zu den jüdisch-marxistischen Kreisen gehören dürften, auch nationalsozialistische Kampfrufe ausgestoßen, zweifellos, um nationalsozialistisch gesinnte Teile der Bevölkerung zur Beteiligung an den Demonstrationen aufzureizen; ein Versuch, der, soweit sich übersehen läßt, fehlgeschlagen ist. Von den Demonstrationen wurden ferner in großem Maße marxistische Flugblätter zur Verteilung gebracht, die eindeutig den Charakter der Zwischenfälle bewiesen.

Empfang der polnischen Olympiamannschaft

Am Mittwochabend ist an den Fahnenmasten vor dem Olympischen Dorf als 26. Flagge die weiß-rote Flagge Polens in die Höhe gegangen. Eine stattliche Mannschaft von 116 Sportlern, in der Hauptfache Schwimmer, Ruderer, Fußballer und Schützen, hat unser östlicher Nachbar zu den Olympischen Spielen entsandt. Im Beisein einer nach vielen Hunderten zählenden Menge wurde auch dieser Mannschaft, die gegen 19 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintraf, ein sehr herzlicher Empfang zuteil.

Erschienen waren von deutscher Seite u. a. der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Lewald, und Hauptmann Fürstner vom Olympischen Dorf, ferner sah man neben einer Anzahl von Mitgliedern der polnischen Kolonie den Botschafter Erzelenz Lipski mit einer Reihe von Angehörigen der Botschaft und dem Militär-Attache Oberstleutnant Szymanski.

Privatbesuch Bantsittarts in Berlin

Der ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Sir Robert Bantsittart, wird sich in den nächsten Tagen zu einem Privatbesuch auf neun bis zehn Tage nach Berlin begeben und Quartier in der britischen Botschaft nehmen.

Diese Meldung gibt der „Evening Standard“ mit einem Kommentar wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß man zweifellos diesem Besuch politische Motive unterstellen werde. Aber die Wahrheit sei, daß Sir Robert Bantsittart den August dazu benutze, um etwas Urlaub zu nehmen. Er beginne seinen Urlaub in Berlin, da er sich stets für Sport interessiert habe. Auch Sir Eric Phipps werde zu den Olympischen Spielen wieder in Berlin zurück sein.

Kein Auslandsurlaub englischer Minister

Wie nunmehr bekannt wird, werden sämtliche Minister des britischen Kabinetts ihre Ferien in England verbringen und sich nicht ins Ausland begeben. Nur der Arbeitsminister Brown und der Minister für Schottland werden voraussichtlich eine kurze Seereise in schottischen Gewässern unternehmen.

Einzugsmärschen

Der Führer und Reichstanzler hat die Bildung einer Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung angeordnet. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat hierfür mehrere Anordnungen erlassen.

Auf Anordnung des Führers wird den Unwettergeschädigten in Oberbayern vom Reich ein Betrag von 300 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwoch auf einem Kameradschaftsabend der Berliner SA-Führer über die politische Lage.

Der siebente Tag des Weltkongresses für Freiheit und Erholung stand unter dem Leitwort „Tag der Wehrmacht“.

Oberst Hindenberg besuchte am Mittwoch die Reichssegel-Flugschule Rhinow des Reichsluftsportführers.

Im Pergamon-Musäum veranstaltete Reichsinnenminister Dr. Fritsch am Mittwochabend für die offiziellen Gäste der XI. Olympischen Spiele einen Festakt mit anschließendem Empfang.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist gestern kurz nach 1.30 Uhr mit den letzten Olympiagästen aus Südamerika an Bord im Flughafen Rhein-Main gelandet.

Am Mittwoch traf kurz vor Mitternacht mit dem Zuge aus Athen der Sieger des Marathon-Laufes bei den ersten Olympischen Spielen im Jahre 1896, Spiridon Louis, in Berlin ein.

Sommer-Schluß-Verkauf



Voller Freude sieht man unsere großen Preisabschnitte!

Gute moderne Schuhe für **wesentlich weniger Geld!**

Damenschuhe Leder, Wildleder, Lack schwarz und farbig 8.75 7.50 6.50 5.75, 4.90 3.90 RM.	D'Leinenschuhe weiß und farbig 3.20 2.90 2.40 1.95 RM.	Knaben- und Mädchensiefel je nach Größe 5.75 4.50 3.90 3.50 RM.
D'Schuhe, Sammet und Velourstoff 3.80 3.25 2.90 RM.	H'Stiefel 9.50 8.50 7.50 6.75 RM.	K'Spangen- und Schnürhalbschuhe je nach Größe 4.90 3.80 3.50 2.90 RM.
Opanketten, Sandaletten 3.90 3.50 2.90 RM.	H'Halbschuhe schwarz, braun, grau 9.50 8.50 6.50 4.90 RM.	Kleinkinderschuhe 2.50 1.90 1.45 0.75 RM.

K'Leinenschuhe
**Sandalen, Klapp-
sandalen, Turnschuhe**
Pantoffel, Hausschuhe

T.F. Damm

Norden

Spar- und Darlehnskasse

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Georgsheil

Jahresabluß zum 31. 12. 1935

	R.M.	R.M.
Aktiva		
Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postsparkonto (Barreserve)		10 608.02
Bestandswechsel		
a) Wechsel	228.05	228.05
Bankguthaben		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralreditinstituten	50 628.—	
bb) bei sonst. Kreditinstituten	2 176.20	52 804.20
Von der Gesamtsumme a) sind 52 804.20 RM. täglich fällig (Kostroguthaben)		
Schuldner		
in laufender Rechnung	351 740.82	
festverzinstere Darlehen	24 379.98	
Sonderstitte	5 000.—	381 120.80
Dauernde Beteiligungen einchl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		15 000.—
Grundstücke und Gebäude		
bebaute Grundstücke		
aa) dem eigenen Geschäfts- betrieb dienende	16 350.—	16 350.—
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—
Summe der Aktiva		476 112.07

In den Aktiven und in den Indossamentsver-
bindlichkeiten sind enthalten:
Forderungen an Vorstandsmitglieder und dgl. (§ 33 d
Abf. 4 des Genossenschaftsgesetzes) (nur anzugeben,
wenn die Bilanzsumme mehr als 100 000 RM. beträgt)

	R.M.	R.M.
Passiva		
Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite (Kostroguthaben)		
aa) bei genossenschaftlichen Zentral- reditinstituten	5 875.—	
bb) bei sonstigen Stellen	150 035.93	155 910.93
Spareinlagen		
mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	277 164.39	277 164.39
Geschäftsguthaben		
a) der verbleibenden Mitglieder	2 190.—	
b) der ausgeschiedenen Mitglieder		2 190.—
Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
a) gesetzliche Reserven (§ 7 Nr. 4 des Ge- nossenschaftsgesetzes)	3 054.75	
b) sonstige (freie) Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	2 616.17	5 670.92
Rückstellungen		
Reingewinn		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	287.55	
Gewinn 1935	219.04	506.59
Summe der Passiva		476 112.07

Gewinn- und Verlustrechnung

	R.M.	R.M.
Aufwendungen		
Ausgaben für Zinsen und Provisionen	12 270.65	
Persönliche und sachliche Untkosten	7 952.20	
Gelegliche soziale Abgaben	196.88	
Abreibungen und Zuweisungen an Wert- berichtigungsstellen:		
a) auf Anlagevermögen	1 686.43	
b) auf sonstige Aktiva	367.33	2 053.76
Sonstige Aufwendungen	75.—	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	287.55	
Gewinn 1935	219.04	506.59
Summe der Aufwendungen		23 055.08
Erträge		
Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	22 227.53	
Erträge aus Beteiligungen	540.—	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	287.55	
Summe der Erträge		23 055.08

Mitgliederbewegung:

Anfang 1935 Zahl der Mitglieder	265
Zugang 1935	19
Abgang 1935	1
Ende 1935	283

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr ver-
mehrt um 630.—
Die ausstehenden Pflichteinzahlungen auf Geschäfts-
anteile betragen 645.—

Der Vorstand:

H. Alberts. E. Tammen. S. Lindena. W. Uphoff.

Friesenlob

bleibt das Fahrrad bester Qualität

Molkerei-Genossenschaft e. G. m. u. S.
Burhase (Ostfriesland)

Da unsere Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine solche mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt wurde, fordern wir unsere Gläubiger auf, sich zu melden. Der Vorstand.



Bei günstigem Wind

Große Abend-Korsosfahrt

am Nordseestrande von Juist
am Freitag, 31. Juli 1936

m. den illuminierten Dampfern „FRISIA I, IV u. X“
die übrigen Fahrzeuge der Reederei schließen sich an.

Die Juister Kurgäste führen am Strande eine
Polonaise mit Lampions
aus, während die Kurverwaltung ein **Riesen-
feuerwerk** abbrennen läßt.

Nur ein einmaliges, herrliches Erlebnis!

Abfahrt von Norddeich um 20 Uhr mit „Frisia III“
oder „Frisia IX“. **Fahrtpreis 1.00 RM**

Aktien-Gesellschaft Reederei Norden-Frisia

Hegeringe

Marienhafen und Süderpolder.

Letztes Pflüchschießen
am Sonnabend, dem 1. August,
17—20 Uhr, in Urgan.
Uferts. Ugena.

Früher Koch-
schellfisch,
Schollen,
Kotbarschfilet u. Bratheringe
Johann Weißfig, Aurich

Nähmaschinen
liefert preisw. das Fachgeschäft
Hermerding u. Co., Aurich,
Norderstraße 3. Eintausch alter
Maschinen. Ratenzahlung sowie
Annahme von Ehestands- und
Kinderreife-Scheinen.

Aurich

Lichtspiele Schwarzer Vär
Aurich.

Freitag u. Sonnabend
Ein Riesenbluff wird
greifbar Wahres.

Donogoo-Tonta
(Die geheimnisvolle Stadt)
mit Amny Ondra, Viktor
Staal u. a.

Auf blinkenden Pfaden.
Ab Sonntag, Anf. 5 Uhr

**Im Trommelfeuer
der Weiffront**
Ein Film vom Heldentum
unbekannter Soldaten.

Fahrschule für alle Klassen
Hermerding & Co., Aurich, Norderstr. 3

Graupen Pfd. 18 Pfg.
Pergraupen Pfd. 25 Pfg.
Sago Pfd. 30 Pfg.
Grieß Pfd. 26 Pfg.
Säferloden Pfd. 22 Pfg.
Reis Pfd. von 16 Pfg. an.
S. Bredendiet, Aurich.

Klee-Samen
Herbstreben-Samen
(beste Qualität) bei
Gebr. Böwe, Aurich



Erstklassige Markenfabrikate
Großes Lager, billigste Preise
Bekannt günstige Zahlungs-
bedingungen.

Hermerding & Co., Aurich
Norderstraße 3

Cassens, Grobelehn
Am Sonntag, dem 2. August

öffentlicher Tanz
Anfang 1/2 8 Uhr.

Zu mieten gesucht

3-Räumige Wohnung
von sicherem Mietzahler zum
1. Sept. od. 1. Okt. in Emden
od. nähere Umgebung zu mieten
gesucht.
Angebote unter € 155 an die
DIZ, Emden erbeten.

**3-Zimmer-
wohnung**
Nähe Bahnhof Emden-West
zum 1. 10. 36 gesucht.
Angebote unter € 153 an
die DIZ, Emden.

Gesucht auf sofort oder zum
15. August eine

3-Zimmerwohnung
in gutem Hause. Miete im
voraus.
Offerten unter € 151 an
die DIZ, Emden.

**Zwei- bis Drei-Zimmer-
Wohnung**
gesucht (Nähe Port Arthur).
Zuschriften unter € 152 an
die DIZ, Emden.

Möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension auf
sofort gesucht. Schriftliche
Angebote sind einzureichen
an die Weiff. Transport-
Aktien-Gesellschaft, Emden.

Suche für sofort in Norden
möbl. Zimmer
Schriftl. Angebote u. N 200
an die DIZ, Norden.

Stellen-Angebote

Krankheitshalber ein junges
Mädchen
im Alter von 15—18 Jahren
auf sofort gesucht.
Joh. Zimmermann, Nordermoor.

Auf sofort gesucht ein tücht.

junges Mädchen
das Erfahrung im Kochen
hat, für landw. Haushalt u.
Gastwirtschaft.
Frau E. Rogge,
Dünjen bei Harpstedt,
Bezirk Bremen.

29. Tagesmädchen
für leichte Hausarbeiten auf
sofort gesucht. Näheres
Emden, Gr. Falderstr. 42.

Suche zum 1. August einen
landw. Gehilfen
im Alter von 15—16 Jahren.
Beening, Dorenborg.

Suche auf sofort einen jung.
Mechaniker
mit Führerschein(en).
Gustav Achtermann,
Augustfehn.

Gesucht auf sofort ein jung.
Bäckergehilfe
S. Wilts, Boekstelerfehn,
Kreis Aurich.

Bäckerlehrling
für sofort oder später gesucht.
Tjard Boosjen,
Wittmund.

Ein junger
Bäckergehilfe
sofort gesucht.
Dampfbäckerei E. Becklinus,
Augustfehn i. Ddbg.
Telephon 66.

Stellenanzeigen
haben in der „DIZ“
großen Erfolg!

Bei der städtischen Verwaltung ist zum 15. August 1936 die
Stelle einer

Stenotypistin

zu befehlen.
Gut vorgebildete Bewerberinnen im Alter von mindestens
18 Jahren können sich bis zum 5. 8. 36 schriftlich bei mir melden.
Aurich, den 28. Juli 1936.

Der Bürgermeister. S. A. Kassau.

Vertreter

welcher Gemischt- und Eisenwarengeschäfte bereist, zum
Mitnehmen von Musterkollektion Solinger Stahlwaren
gegen hohe Provision für Ostfriesland gesucht.
Offerten unter L 640 an die DIZ, Leer.

SA der NSDAP, Sturm 2/1 Westerende

Großes öffentliches Preischießen

auf unserm Schießstand Upstaalboom
am Sonntag, dem 2. August 1936,
Anfang 12 Uhr, Ende 7 Uhr abends
Fortsetzung Sonntag, 9. August 1936,
Anfang 9 Uhr, Ende 6 Uhr abends
Anschließend Preisverteilung
— Erster Preis 50 Mark in bar —



DRUCKSACHEN

wie Verlobungskarten, Ver-
mählungskarten, Geburts-
anzeigen und Trauerbriefe
sowie sämtliche Geschäfts-
Drucksachen liefert die
OTZ-Druckerei

DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

Spaziergang durch das historische Berlin

Von Herbet Günther

Deutschlands Hauptstadt Berlin begrüßt die Gäste aus aller Welt in einem würdigen Empfangssaal: dem Pariser Platz. Das Brandenburger Tor in seinem Hintergrund, eins der edelsten Bauwerke Deutschlands und unvergleichlich in seinem preußischen Griechentum, führt noch heute unmittelbar auf dieses einstige „Quarré“ Friedrichs des Großen im Westen des historischen Stadtkerns. König Friedrich Wilhelm II., der Nachfolger des „Alten Fritz“, ließ das Tor erbauen. So erstanden hier im Norden über Zeiten und Meere hinweg noch einmal die Formen der Propyläen der Akropolis von Athen. Derselbe Baumeister Langhans, der mit diesem Werk hellenische Klassik eingedeutscht hat, setzte zwei Kilometer östlich dem Quaderbau der mittelalterlichen Marienkirche einen gotischen Turm von unwahrscheinlichem Geschmack auf. Zwischen Brandenburger Tor und Marienkirche liegt das geschichtliche und zugleich das repräsentative Berlin, das zunächst jeden Fremden anzieht.

Was könnte es einem leichter machen, diese Strecke hinzuschlendern als die breite, als olympische „via triumphalis“ festlich geschmückte Straße „Unter den Linden“, deren Mittelpromenade zum Spazieren verführt. Rechter Hand werfen wir einen Blick in die Wilhelmstraße, das deutsche Regierungsviertel. Ein schönes Adelspalais aus Barock und Rokoko war Heim und Arbeitsstätte des Reichspräsidenten von Hindenburg; heute dient es den Staatsempfängen des Führers. Gleich schlichte Häuser beherbergen die Ministerien und das Auswärtige Amt. In dem Arbeitsraum, dem Speisesaal des diplomatisch-reservierten Auswärtigen Amtes, wo Bismarck die berühmte Emser Depesche verfaßte, hatte einst vor ihm die ehemalige Tänzerin Barberina des jungen Königs Friedrichs des Großen als Freier von Coceji Haus geführt. Zwei Jahrhunderte, zwei Welten: Heute hat das traditionelle Gesicht der Wilhelmstraße einen modernen Abschluß erhalten durch die schlichten Neubau der Reichskanzlei. Die Front ihrer Fenster wird nur unterbrochen durch den Balkon, von dem aus der Führer so oft die ihm huldigende Menge grüßt. Hier weitet sich die Wilhelmstraße zum Wilhelmplatz. Die Denkmäler friederizianischer Feldherren sind jetzt auf die Ostseite gerückt, die gesamte Fläche wird nunmehr lediglich durch den U-Bahn-Zugang unterbrochen. So kommt auch der schöne Bau des Propagandaministeriums wirkungsvoll zur Geltung.

Doch wenden wir uns wieder den „Linden“ zu. Bald hinter der Wilhelmstraße deuten Schilder mit dem weithin sichtbaren „S“ auf die Haltestelle „Unter den Linden“ der neuen Nord-Süd-Bahn hin. Die jetzt zur Eröffnung gelangende Teilstrecke von hier bis zum Sektiner Bahnhof ist das Olympias-Geschenk der Deutschen Reichsbahn.

Hinter der erneuerten „Linden-Passage“, einer überdachten Ladenstraße quer durch einen Häuserblock, stehen wir schon an der weltbekanntesten Kanzlerrede; zwar zählt dieses vielgenannte Café seine wenigen Tische und Stühle auf dem Bürgersteig noch nach Biedermeierart mit niedrigen Ketten und Pfählen ein, doch hängt man heute nicht mehr seine Beine darüber wie früher die Offiziere zur Zeit der Königin Luise... Die Kanzlerrede ist, wie vor 200 Jahren, Verkehrszentrum. Hier kreuzen sich Unter den Linden und Friedrichstraße. Keizvoll ist's, von der Cafeterrasse aus das bunte Leben zu betrachten.

Weiter geht's die „Linden“ hinauf bis zum Denkmal Friedrichs des Großen, wo sie in einem geräumigen Platz, dem „Forum Fridericianum“, ihren großartigen Abschluß erhalten. Zwei markante Gebäude stehen an ihrem Ende: zur Rechten das bescheidene Palais Kaiser Wilhelms I., zur Linken der wichtige Bau der Staatsbibliothek. Das Denkmal Friedrichs des Großen beherrscht das Ganze von hohem Postament. Ringsum ist jedes Gebäude ein Stück Geschichte, das so beglückt, wie ihr harmonischer Zusammenklang — trotz verschiedenster Entstehungszeiten. Hier reitet Preußens größter

König in würdig realistischem Abbild, drüben hinter dem Schloß Brandenburgs größter Kurfürst Friedrich Wilhelm, Inbegriff menschlicher Majestät durch Schlüters barocken Wurf: ihr Geist lebt in diesem Bezirk. Das Pferd des Fridericus-Denkmal — übrigens ein gewagter Guß aus einem Stück — spürt keine Sporen (sein Reiter trug tatsächlich niemals welche), dem des Großen Kurfürsten fehlt ein Hufeisen, und hieran schloß sich die Legende, sein Schöpfer habe sich deshalb in die Spree gestürzt (tatsächlich fiel Schlüter bei König Friedrich I. in Ugnade und starb zu Petersburg). Und noch eine zweite Sage knüpft sich an das Monument: Schlag zwölf in der Neujahrsnacht soll der Herrscher seinen Platz verlassen, vor sich im Sattel seinen Schutzengel, das Kind von Fehrbellin, das er während der siegreichen Schlacht gegen Schweden (1675) aus einem brennenden Haus rettete — und sehen, was aus seiner Residenz geworden ist, — eine Stunde lang, dann ist seine Zeit um, er erstarrt wieder zu Erz.

Zwei Hauptgebäude jenes „Forum Fridericianum“ liegen sich gegenüber: die Universität, ehemals Palais des Prinzen Heinrich, des Bruders Friedrichs des Großen, und das Staatliche Opernhaus von Knobelsdorff. Auch die frühere königliche Bibliothek, jetzt Aulagebäude der Hochschule, zieht den Blick auf sich; ihr wienerisches Rokoko gefällt sich anmutig zu den antiken Tempelformen ringsum. Die geschwungene Fassade erinnerte das Volk an Möbelformen der Rokokozeit, und so nennt es den Bau bis heute einfach „Kommode“. Bescheiden schließt sich an die „Kommode“ — mit ihren seltsamen Dachfiguren ohne Räden — das kleine Palais Kaiser Wilhelms I. an, auch innen ein bürgerliches Heim aus der Zeit um Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts. Das Café, den „Linden“ zu, ist seit dem Tode des Kaisers von einer weißen Gardine verhängt. Hier erschien der große Monarch jeden Mittag um 12 Uhr und nahm die Wachparade ab. Jenseits der Oper, am früheren Kronprinzenpalais, das jetzt die neue Abteilung der Nationalgalerie birgt, findet sich ebenfalls ein sonderbares Fenster — ohne Kreuz: König Friedrich Wilhelm III. liebte es, vom Arbeitszimmer aus dem Spiel seiner Töchter im Prinzessinnen-

Palais zuzusehen und wollte sich darin durch kein Fensterkreuz stören lassen. Gegenüber zwei erhabene Stätten der Erinnerung: das soldatische-schlichte Ehrenmal von großartiger Festerlichkeit, nur wenig umgestaltet aus der spartanisch-kreuzigen „Neuen Wache“ des großen Berliner Architekten Schinkel, und das wichtig-maßvolle barocke Zeughaus mit den funktvollen Totenmasken von Schlüter.

Und nun öffnet sich jenseits der Spree der Lustgarten, umrahmt von Schloß, Dom und Museum.

Ein gastliches Land!

Was ein Engländer im Schwarzwald erlebte

Das amtliche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr“ veröffentlicht in seiner am 18. Juli erscheinenden Ausgabe 12 die wörtliche Uebersetzung eines in der Zeitschrift „The Field“ erschienenen Aufsatzes, in dem ein Engländer die Eindrücke schildert, die er bei einem Ferientaufenthalt mit seiner Familie im badischen Schwarzwald empfangen hat. Er ist begeistert von den vielfältigen landschaftlichen und städtebaulichen Schönheiten dieses Gebietes und lobt die Zuverlässigkeit und Gastlichkeit, die ihm und seiner Familie überall zuteil wurden. Von seinen Wanderungen berichtet er u. a.:

„Alles ist dem Reisenden leicht gemacht; überall sind Wegezeichen und Wegweiser, die auf den richtigen Pfad führen. Fast immer findet man ein Dorf oder ein Gasthaus nahebei, wenn man vom Wandern müde, hungrig und durstig ist, denn Deutschland ist ein gastliches Land!“

„Auf unseren Wanderungen wurden wir fast von allen gegrüßt, die uns begegneten. Gelegentlich hieß es „Grüß Gott!“, am meisten aber „Heil Hitler!“, jener Gruß, der aus Dankbarkeit für den Führer angewendet wird und nicht, wie viele Engländer glauben, als Herausforderung. Anfangs antworteten wir, indem wir die Hand ein wenig formell hoben, später aber erwiderten wir den Gruß aus ganzem Herzen, weil wir hörten und sahen, was der Führer in drei kurzen Jahren für sein Land getan hat. Ein Willkommen war unser erstes deutsches Erlebnis; wir verließen das Land mit den Wünschen der Zollbeamten für eine glückliche Heimreise. Der Herr, der uns in Remhagen wie ertappte Verbrecher ansprach, hatte beim Abschied für uns kein freundliches Wort übrig!“

Hamburger Strichzeichnungen

Der ferne Freund, irgendwo am goldumzauberten Rhein ansässig, besucht uns endlich in Hamburg.

„Nun, schüttelt er sich, in die herbfeuchte Nebelkühe der Luft unterm Bahnhofsdach über gleisende Schienenstränge hinausblinzelnd! „Gute alte Stadt, grau in grau — das ist nichts für mein feriendürstendes Herz. Na, bin ja ja auch euretwegen gekommen!“

Wir drücken ihm die Hand, blinzeln uns zu, geben kurzerhand seinen Koffer der Aufbewahrungsstelle und essen mit ihm einen Bissen zur Stärkung. Dann treten wir hinaus in das spätnachmittägliche Weltstadtdickicht der Leuchttürme. Die Konturen der Häuser sind umlegt mit einer dünnen, glänzenden Luftschicht. Grau und fernig wächst die Kunsthalbe empor. Der fröhliche Rheinländer nickt ihr zu. „Habt ja mal einen Lichtwurf hier gehabt in eurer Pfefferlack- und Korinthenstadt, aber sonst — nüchtern, nüchtern...“ Schweigend erreichen wir die Lombardsbrücke. Eben fällt der Abend vom Bahngleis gegen die aufgestellten Bogenlampen und links schimmert blau, umsilbert vom Abendhauch, übermalt mit den Pastellfarben der Leuchtschilder vom Jungfernstieg, die Alster — das Geviert aus schwarzem Auer.

Der Rheinländer steht betroffen. Seine Hand hat meinen Arm gepackt und in ihren leichten Zudungen spüre ich, was ihm an Fühlen aus dem Bild der Stadt entgegenwächst. Sein Herz klingt an. Dort drüben ragt angestrahlt, hinweg über die

Jungfernstieg- und Arkadenbauten die Renaissancefläche des Rathauses, der patinafahlte Petriturm. Er wendet den Blick zur Rechten und empfängt den lichtfettenumzogenen Eindruck der Außenalster...

„Still ist er geworden. Sachlich — nüchtern — kühl — diese Worte, mit denen er Hamburg zu kennzeichnen glaubte, verschwinden. Nicht beschämt, sondern dankbar und etwas grübelnd fängt er seinen Ueberraschungen nach. Sie vertiefen und verfeinern sich am Abend vor den glanzvollen Bildern, vor den zauberhaften Stimmen in der Staatsoper und an den nächsten Abenden lernt er die Spielkultur des Staatlichen Schauspielhauses, die Komödienlaune im Thalia, die gepflegte Geselligkeit der City-Vergnügungstätten kennen. Dann machen wir einen Besuch bei Hagenbeck draußen, im Tierparadies, das zu allen Jahreszeiten mit seinen Freigehegen die prachtvollste Tierchau bietet.“

Die Hafentrundfahrt haben wir uns als eindrucksvollsten Abschluß der Hamburgtage aufgespart. Im Dröhnen der Werfthammer, im eisernen Singang zwischen Ozeanriesen und Pinassen, im Strom der Arbeitermassen am Elbtunnel verwandeln sich unseres Rheinländers Augen zu dankbarer Freude. „Romantik...“ sagte er, „Ja — eine Romantik mit weniger satten Farben als an unserem Strom, doch nicht farblos. Vielfältiger schillernd als irgendwo auf der Welt, herzhaf und sogar hart vielleicht.“

JUIST
ZWISCHEN NORDERNEY UND BORKUM
DAS VORNEHME FAMILIEN-
BAD DER NORDSEE
17 km langer, feinsandiger, fester, sehr breiter Strand
PROSPEKTE DURCH:
REISEBÜROS UND
DIE BADEVERWALTUNG.
FLUGVERBINDUNG

Hotel Benserhof
Bensersiel
die gute Aufenthaltsstätte
mit schöner Aussicht auf
das Meer.

Hotel „Hof von Harlingerland“
Bensersiel
Die beste Aussicht zum Meer
1 a Getränke!

Jannens Gustloff
Bunsersiel!
Haltestelle der Kleinbahn.
Austunftsstelle der Schiffsverbin-
dungen nach Langeoog!

Badegäste und Ausflügler besucht
bei den Lustfahrten das bekannte
Café Schmidt, Langeoog
Konzert und Tanz!
Guter Mittagstisch. Bei größeren
Gesellschaften Preis auf Anfrage!

NORDSEEBAD
NORDERNEY
Das Inselbad mit hervorragenden Kureinrichtungen und
landschaftlichen Schönheiten
täglich Kurkonzerte, Dienstag Philharmonisches Konzert,
Freitag Sinfoniekonzert, alle Sportmöglichkeiten, Seewasserwellen-
schwimmbad, Wald- und Parkanlagen.

Angenehmer Aufenthalt für
Luftfahrer und Badegäste
Konditorei und Café, Teestube
H. Schwitters, Langeoog
Eigene Motormühle f. Brotgetreide
Café Erholung, Langeoog
Gäste und Ausflügler
erleben gemütliche Stunden bei
Dafel Hermann
Gute Getränke, reelle Preise.

Das Strandhotel Kaiserhof, Norderney
empfiehlt seine modern ausgest.
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension.

Kaiserhof-Terrasse * Norderney
Die auserwählte Speisekarte
Die reichhaltige Weinkarte

Siechen-Bierstube * Norderney
Das weltberühmte orig. bayrische
Siechen-Bier
hell u. dkl. 4/20 25 Pfg. 8/20 50 Pfg.
Spezialitäten vom Grill

Nordseebad
Langeoog
Niedrige Preise.
Täglich dreimalige Ver-
bindung zum Festland. die schöne Insel

BESUCHT DIE DEUTSCHEN BÄDER!

Kurhaus Dreibergen
bietet seinen Gästen angenehmen
Aufenthalt. Seine herrliche Lage mit
wunderbarer Aussicht machen es zum
beliebten Ausflugsziel, das mit Recht
die Bezeichnung verdient:
Der schönste Oldenburgs
Das Bad der Sonnenseite

Besuchen Sie das
NORDWESTDEUTSCHE VENEDIG
Janssen's Gasthof
Inh.: Ulrich Becker Neuharlingersee!

Ueber 23000 Bezieher der OTZ
sichern Ihnen den Erfolg Ihrer Anzeige!

Sportdienst der „D.E.Z.“

Olympia-Sternflieger gestartet

Am Dienstag nachmittag starteten in ganz Deutschland die Olympiasternflieger zu ihrem zweitägigen Flug nach Berlin. Dieser vom Reichsluftsportführer anlässlich der Olympischen Spiele ausgeschriebene Sternflug stellt an die Sportflieger hohe fliegerische Anforderungen. Aus Gründen der Unterbringungsmöglichkeit, die nur für 154 Maschinen besteht, konnten über 100 Flugzeuge, die ebenfalls termingemäß genannt hatten, leider nicht zugelassen werden. Für die Sieger des Sternfluges wurden verschiedene Ehrenpreise ausgesetzt. Den ersten Preis hat das Organisationskomitee der XI. Olympiade gestiftet, zwei weitere der Reichsluftsportführer, der vierte Preis wurde vom Aero-Klub und der letzte von privater Seite für den bestbewerteten Privatflugzeugbesitzer zur Verfügung gestellt.

Die Jugend der Reichshauptstadt grüßt das Olympische Feuer

Die Jugend der Reichshauptstadt wird am Vormittag des 1. August in einer Großkundgebung im Lustgarten das Olympische Feuer grüßen. Es werden dazu starke Abordnungen der S.S. und des B.D.M. zwischen dem Schloß und dem Alten Museum aufmarschieren. Von jedem Berliner Bann werden 880 und von jedem Jungbann 975 Jungen abkommandiert, während der B.D.M. mit über 6000 Mädel vertreten sein wird. Als Wappmannschaften sollen 350 Marine-Fittlerjungen eingesetzt werden. Reichsjugendführer von Schirach, Reichsportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister Ruff und Reichsminister Dr. Goebbels werden auf der Kundgebung, an deren Schluß der Fackelträger mit dem Olympischen Feuer eintreffen wird, sprechen.

Ferner werden am Vormittag des 1. August 100 000 Jungen und Mädchen aller Berliner Schulen Wettkämpfe durchzuführen, die vom Internationalen Olympischen Komitee beauftragt werden. 8000 Jungen und Mädel werden am Abend desselben Tages an dem großen Festspiel nach der Eröffnung in der Olympia-Kampfbahn teilnehmen. Zu den Klängen des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche werden 2800 Mädchen und 900 Knaben die „Olympische Fahne“ tanzen. 2000 Mädchen werden einen Laufreigen und 500 Schülerinnen einen „Lebenden Katen“ vorführen. Nach weiteren Ball-Reigen und Reueingymnastiken werden 1000 Jungen an Lagerfeuern Volkslieder der verschiedenen Völker singen. Zum Schluß marschieren 800 Schüler mit Fahnen aller teilnehmenden Nationen ein.

Die erste ausländische Yacht in Cuxhaven

Von den an dem Transoceanrennen Bermudas-Cuxhaven teilnehmenden Yachten ist als erstes ausländisches Boot die holländische Yacht „Zearend“ in Cuxhaven eingetroffen. Die „Zearend“ passierte um 15.31 Uhr MEZ die Ziellinie bei Feuerlöcher Elbe I und lief gegen 19.15 Uhr im Schleppe des Marinebootes U.3.33 in den Hafen von Cuxhaven ein. An der „Alten Liebe“ wurde die Yacht von Bürgermeister Klottermann, der Regattaleitung und einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt.

Die „Zearend“ belegt vorläufig den vierten Platz in diesem großen Atlantikrennen nach den Bremer Yachten „Roland von Bremen“, „Brema“ und „Mgant“. Ob sie diesen Platz jedoch

halten kann, hängt von dem Eintreffen der nächsten Yachten ab. Für die Bekämpfung der drei siegreichen Bremer Boote veranstaltet der Bremer Senat am Donnerstag einen Empfang im Bremer Rathaus, während der Hamburger Senat, wie es heißt, am 7. August die Ozeansegler offiziell begrüßen wird.

Mit dem Eintreffen der Yacht „Hamburg“, die unter Führung von Kapitän Schlimbach steht und wahrscheinlich den Kurs um Schottland gewählt hat, rechnet man am Spätnachmittag oder Abend des Mittwoch.

Die „Eiffel“ wurde am Montag bei Aberdeen gesichtet, in ihrer Nähe soll sich „Peter von Danzig“ befinden. Von den anderen noch im Rennen liegenden Yachten fehlen zur Stunde sichere Standortmeldungen.

Olympiasieger Marzi startet nicht im Florett

Italiens Meisterfloretter und Olympiasieger von Los Angeles im Florett, Marzi, ist bei der Runden-Einteilung nicht in der Liste der Florett-Einzelkämpfer. Marzi startet nur im Florett- und Säbel-Mannschaftskämpfen sowie im Säbel-Einzelkämpfen. Diese Maßnahme erscheint ihm so merkwürdiger, als Marzi für Italien im Florett-Einzelkämpfen der stärkste Mann bedeutet. Marzi soll als Verstärkung der Säbel-Mannschaft dienen, die sich vor einer unlieblichen Ueberraschung durch Ungarn hüten will.

Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Braddock im September

Die Verhandlungen für den Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und J. J. Braddock bezw. den Veranstalter sind jetzt so weit gediehen, daß der Vertrag unterzeichnet wurde. Danach wird der Kampf vom Madison Square Garden und Mike Jacobs vom 20. Jahrhundert-Sportklub gemeinsam veranstaltet, und zwar in den Tagen zwischen dem 24. und 30. September zu New York in der Arena des Madison Square Garden. Der Mietsfonds ist diesmal nicht daran beteiligt. Nach dem Weltmeisterschaftskampf sind beide Boxer kontraktfrei. Schmeling beabsichtigt, am 6. August nach New York abzureisen.

Keride geht ungeschlagen ins Gestüt

Die deutsche Wunderstute „Keride“ hat mit dem Siege im „Braunen Band von Deutschland“ am Sonntag ihre Rennlaufbahn abgeschlossen und geht nach zehn Starts ungeschlagen ins Gestüt Erlenhof. Der Entschluß ihres Besitzers ist nur zu begrüßen, die junge Stute hat in ihrer glanzvollen Laufbahn zur Genüge bewiesen, daß sie ein Ausnahmestück ist. Man erspart ihr noch schwerere Aufgaben auf der Rennbahn und setzt sie nicht mehr einer Niederlage aus, die „Keride“ sicher viel von ihrem Nimbus rauben würde.

Rund 178 000 RM. galoppierte die von Graf Molani oder Paland a. d. italienischen Stute „Nella da Gubbio“ gezogene „Keride“ bei ihren zehn Siegen zusammen. Im Verkaufsrennen der Stuten begann sie ihren Siegeszug und mit dem Erfolge im Rastlorennen beschloß sie ihr erstes Rennjahr mit einer Gewinnsumme von 42 000 Mark. Als Dreijährige konnte sie dann über den Preis der „Diana“ und das Deutsche Derby schließlich mit dem Gewinn des „Braunen Bandes“ ihre Siegesfeier krönen.

Schiffsbewegungen

Schiffsverkehr Leer. Angekommene Schiffe: 28. 7. D. „Dollart“, Park; „Maria“, Badewien; „Hermine“, Buh; „Hoffnung“, Buh; „Charlotte“, Rostam; „Rehrwieder“, Schulna; „Jantje“, Meeuw; „2 Gebrüder“, Massen. 29. 7. „Johanne“, Buh; Dg. „Gertrud“, Sölter; „Hedwig“, Mertens; „Eise“, Upts; „Marie“, Grüßing. — Abgegangene Schiffe: 28. 7. „Möwe“, Prahm; „Hoffnung“, Buh; „Walke“, Wiemers; „Kival“, de Jonge. 29. 7. Dg. „Deline“, Weije; Dg. „Anna“, Aiden; Dg. „Erika“, Humann; Dg. „Matilde“, Erjeling; Dg. „Clara“, Klarhold; „Hedwig“, Mertens; „Charlotte“, Rostam; „Johanne“, Buh; „Rehrwieder“, Schulna.

Seereederei „Frigga“ AG. Frigga 27. 7. von Rotterdam nach Lulea. Thor 28. 7. von Emden in Hamburg. Widar 28. 7. von Emden nach Lulea.

Hendrik Jisser AG. Emden. Martha Hendrik Jisser am 28. 7. von Lulea nach Emden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Regina 27. 7. Rio. Berlin 27. 7. Southampton. Chemnitz 26. 7. Neuorleans. Elbe 28. 7. San José de Guatemala. Eise 24. 7. Seattle. Frankfurt 27. 7. Philadelphia. Fulda 28. 7. ab Genua. Gen. v. Steuben 25. 7. Rejfovit nach Atureyri. Nienburg 27. 7. Leningrad nach Lübeck. Norderny 27. 7. Ceara. Drotava 26. 7. Las Palmas nach Hamburg. Scharnhorst 28. 7. Hamburg. Spree 25. 7. Maranhao nach Leizoes. Stuttgart 27. 7. Bergen nach Bremerhaven. Teave 28. 7. Yokohama nach Kobe.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunschweig 28. 7. Hamburg. Lauterfels 27. 7. Duesant pass. ausg. Lichtensfels 27. 7. Colombo. Martensfels 27. 7. Berim pass. Stahle 28. 7. Duesant pass. Uhenfels 27. 7. Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Andromeda 28. 7. Köln nach Rotterdam. Ceres 28. 7. Köln. Electra 27. 7. Stavanger. Flora 28. 7. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Hans Carl 27. 7. Rotterdam nach Köln. Hercules 27. 7. Archangel nach Bremen. Hero 28. 7. Lissabon. Irene 27. 7. Köln. Jason 27. 7. Köln nach Rotterdam. Neurus 27. 7. Kiel nach Elbing. Niobe 27. 7. Holtenu pass. nach Rotterdam. Ostar Friedrich 27. 7. Rotterdam. Pallas 27. 7. Rotterdam nach Köln. Paz 27. 7. Drontheim nach Bergen. Phoebus 27. 7. Holtenu pass. nach Rotterdam. Pluto 28. 7. Casquets pass. nach Bremen. Rhea 28. 7. Stettin. Senjal 28. 7. Königsberg nach Elbing. Themis 28. 7. Stettin. Uranus 27. 7. Gedingen nach Riga. Victoria 27. 7. Malmö nach Stockholm.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. Bussard 27. 7. Rotterdam nach Aarhus. Drossel 28. 7. Memel. Erpel 28. 7. Berunsbüttel nach Helsingfors. Geier 27. 7. Trangsund. Meise 28. 7. Boston. Möwe 28. 7. Hull nach Bremen. Orlanda 27. 7. Jakobstad nach Mantsluoto. Ostara 27. 7. Hamburg nach Königsberg. Rabe 28. 7. Reval nach Leningrad. Strauß 28. 7. Wpborg.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Fischdampfer. Wefermünde-Bremerhaven, 28. Juli. Vom Heringsfang: Kap Kanin, Heinrich Bueren, Rosemarie, Orion, Rehdingen, Gera; von Island: Lappland, Nordap, Mars, Bunte Kuh, Georg Kobbert, Eise Bösch, Borkumriff, Breslau, Präsident Rose; von der Nordsee: Direktor Schwarz, Kersten Miles. — Am Markt angekündigt. Von Island: Deutschland, Deifter, Kurland, Vegesaf, Hamburg. Vom Heringsfang: Martin Donandt, Baden. — In See gegangene Fischdampfer. 27. Juli. Auf Heringsfang: Johannes Klatte, Holstein, Grifia, Schleswig, Lubwig, August Bösch, Fritz Keiser; nach Island: Simon v. Utrecht, Rhein. 28. Juli. Auf Heringsfang: Direktor Schwarz, Jenez, Rosemarie, Halle, Lübeck. 29. Juli. Nach Is-

land: Bunte Kuh, Georg Kobbert, Breslau, Präsident Rose; auf Heringsfang: Gera, Kersten Miles.

Hamburg-Amerika-Linie. Sagen 28. 7. Bishop Rod pass. nach London. Tacoma 28. 7. von Portland Dr. Orinoco 29. 7. Wlissingen pass. nach Southampton. Kypissia 26. 7. von Pto. Plata nach Le Havre. Kreia 27. 7. in Cristobal. Roda 27. 7. von Buenaventura nach Cristobal. Ammon 28. 7. von Balboa nach Buenaventura. Karnak 29. 7. von Callao. Rendsburg 28. 7. von Melbourne. Freiburg 27. 7. von Suez nach Sabang. Udermark 28. 7. in Barcelona-Neede. Essen 28. 7. von Batavia nach Padang. Kulmerland 29. 7. Wlissingen pass. nach Rotterdam. Ramjes 28. 7. von Manila nach Hongkong. Huan 26. 7. in Kohlsing. Oldenburg 28. 7. in Suez. Reliance 29. 7. von Kopenhagen nach Cuxhaven.

Hamburg-Süd. Cap Norte 28. 7. in Santos. General Artigas 28. 7. von La Coruna nach Villagarcia. Umassia 28. 7. von Bahia nach Maceio. Bahia 28. 7. Wlissingen passiert. Münster 28. 7. in Montevideo. Niederwald 28. 7. in Rotterdam. Monte Rosa 28. 7. von Eide nach Hamburg. Monte Sarmiento 28. 7. in Koperwit.

Deutsche Afrika-Linie. Nica 28. 7. in Port Bouet. Bignbert 24. 7. von Las Palmas. Njassa 27. 7. von Port Said. Adolph Woermann 29. 7. Elbe I passiert. Usukuma 29. 7. Borum passiert.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Angora 28. 7. von Samos nach Piräus. Cavalla 28. 7. Duesant passiert. Chios 27. 7. von Poti nach Samion. Delos 28. 7. Duesant passiert. Galilea 28. 7. von Rotterdam nach Bremen. Aphera 28. 7. von Triest nach Oran. Sofia 28. 7. Gibraltar passiert. Palosa 28. 7. von Istanbul nach Rodosto.

Cuxhavener Fischdampferverkehr vom 28./29. Juli. Von See: Fd. Erika, Stolpenbank, Wiesbaden, Seelöwe, Friedrich Kahl, Memmert, Gorch Fock, W. Huth, Guido Wöhring. — Nach See: Fd. Gifela, Zwickau, Steinwärdter, W. Huth, Guido Wöhring, Eteburg, Jane, St. Pauli.

Von der Kriegsmarine

Fischereiforschboot „Eise“ verließ am 27. 7. Wilhelmshaven zur Fahrt in die Dtsche. Poststation ist bis zum 3. 8. Kolberg, vom 4.—5. 8. Swinemünde, vom 6.—9. 8. Sahnitz, vom 10. bis 13. 8. Kiel und ab 14. 8. wieder Wilhelmshaven. — Stations-tender „Frauenlob“ kehrte am 27. 7. nach Wilhelmshaven zurück. Torpedoboot „Tiger“ lief am 28. 7. in den Kieler Hafen ein und hat Kiel am 29. 7. wieder verlassen. — Peilboot V ist in Urum eingelaufen.

Marktberichte

Zucht- und Aufzuchtmarkt Leer vom 29. Juli

Großviehmarkt: Auftrieb 329. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 550—600, 2. Sorte 470—530, 3. Sorte 320—450, hoch- und niederttragende Rinder 1. Sorte 450—500, 2. Sorte 375—450, 3. Sorte 270—350, jährige Bullen 1. Sorte 400—500, 2. Sorte 300—400, 3. Sorte 200—300, Kälber bis zu zwei Wochen alt 20—35. Tendenz: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte gut, 2. und 3. Sorte schlecht; hoch- und niederttragende Rinder schlecht; jährige Bullen schlecht; Kälber mittel. Gesamtmarkt: sehr ruhig. — Kleinviehmarkt: Auftrieb 102. Handel sehr leicht. Ferkel bis zu sechs Wochen alt 10—13, Läufer 25—35.

Wirtschaftskundliche Studienfahrt durch den Gau

Die Gaubetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“ des Gaues Weser-Ems führt bis zum 1. August im Gaubetrieb eine wirtschaftskundliche Studienfahrt durch. Rund dreißig Teilnehmer haben sich hierfür gemeldet. Die unter Leitung des Gaubetriebsgemeinschaftswalters Hemje-Oltmanns stehende Gruppe beschäftigt in Bremen die Martin Brinkmann A. G., Tabakwarenfabrik, sowie die Eudischo-Kaffee-Großhandlung. In Oldenburg wird die Fleischwarenfabrik der Deutschen Großverkaufsgesellschaft beschäftigt, ferner die Oldenburger Hefe- und Spirituswerke. Auch der Marinehafen Wilhelmshaven wird ein Besuch abgestattet. Hier steht die Brotfabrik Kever zur Verfügung zur Verfügung. Außerdem werden den Teilnehmern der Kriegshafen, die Werftanlagen, das Marine-Museum und die Garnisonkirche gezeigt.

Auf der Weiterfahrt nach Leer erfolgt ein Besuch der Libby-Werke A. G. (Milchkonserven) und der Heringsfischerei. Weitersteht bietet die Molkerei und Zwischenhand die Fleischwarenfabrik Andreas Koopmann. In Bremen, dem Endpunkt der Fahrt, werden noch die Rolandmühle sowie die Kaffee Haag A. G. beschäftigt.

Schönheit dem Dorf - Arbeit dem Handwerk

In einem alten Sprichwort heißt es, daß im allgemeinen der erste Eindruck über irgendeine Sache entscheidend sei für die spätere Beurteilung. Daran kann Wahres und Falsches sein. Jedenfalls steht fest, daß ein erster und günstiger Eindruck nur sehr schwer zu beseitigen ist. Nun läßt sich nicht verheimlichen, daß sich in jener Zeit, da man der Landschaftsgestaltung restlos gleichgültig gegenüberstand, das Aussehen vieler deutscher Bauernhöfe nicht gerade vorteilhaft verändert hat. Manche Angehörige des Landvolks glaubten es der sogenannten „Zivilisation“ schuldig zu sein, die alten ehrwürdigen Bauernhäuser niederreißen zu lassen und dafür stil- und schmucklose Wohnkäten mitten ins Dorf zu stellen. Der Reklameunfug ging oftmals so weit, daß in manchen Dörfern auch nicht eine einzige Hauswand ohne irgendein Reklameschild war. Dazu kamen — um nur ein Beispiel zu nennen — Tankstellenanlagen, die ohne Rücksicht auf das Bild des Dorfes und der Landschaft gerade dort aufgestellt wurden, wo sie zwangsläufig am meisten aufpassen mußten. Man könnte die Liste dieser und ähnlicher Beispiele noch massenhaft weiterführen und damit ein Kapitel streifen, das wohl am treffendsten den früheren kulturellen Verfall in Deutschland kennzeichnet. Selbstverständlich muß man sich darüber klar sein, daß die frühere Wirtschaftsnot diese Entwicklung in starkem Maße gefördert hat.

Es ist darum ein dankbares Beginnen, wenn die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem Reichsnährstand und allen Gliederungen der Bewegung und des Staates einen Feldzug gegen diesen Zustand begonnen hat. Unter Mitarbeit aller Volksgenossen soll nunmehr für das Jahr 1936 in jedem Gau ein Musterdorf herausgestellt werden, das im Rahmen eines umfassenden Arbeitsplanes so ausgestaltet werden soll, wie es der heutige deutsche Mensch verlangen kann.

In verschiedenen Sonderaufgaben haben wir uns bereits mit dem früher getriebenen Bau-Unfug in Stadt und Land in Ostfriesland befaßt, haben die Unsitte des „Willenbaues“ in den Dörfern behandelt, haben auf das Unschöne der Reklameauswüchse und anderer landschaftsverschandelnder Dinge hingewiesen. Wir haben nicht nur Kritik geübt, sondern auch Vorschläge zum Bessermachen unterbreitet. Beim Schreiben über die Unschönheiten aber darf es nun nicht länger bleiben. In unserem Gau Weser-Ems bestehen bereits Musterdörfer. Besucht diese Beispielsdörfer, lernt dort und geht dann daran, auch bei uns dem Unschönen zu Leibe zu gehen. Das Handwerk, vor allem auch die ländliche Handwerkererschaft, steht bereit.

Was man im Reisebüro erfährt

Im Verkehr nach der Schweiz sind die NSR.-Hotelticketscheine den schweizerischen Sachguttscheinen gleichgestellt, das heißt, sie werden bei Umtausch der Zahlungsmittel in der Schweiz als Sachguttscheine angerechnet.

Registernarkettbeträge dürfen nur für Fahrt-, Hotel- und Verpflegungskosten in Deutschland sowie für sonstige Ausgaben des persönlichen Reisebedarfs verwandt werden.

Sonderzüge ab Bremen zur Olympiade fahren am 1. 8., 5. 8., 8. 8., 12. 8. und 15. 8. mit sechzigprozentiger Fahrpreisermäßigung; die Rückfahrt findet am 2. 8., 5. 8., 9. 8., 12. 8. und 16. 8. statt.

Am 24. September findet eine Hapag-Sonderfahrt des Deutschen Handwerks zum „Deutschen Tag“ in New York statt.

Steuerterminkalender

der Finanzämter

Emden, Leer, Aurich, Norden, Wittmund und Weener

5. August 1936: Lohnabzug für die Zeit vom 16.—31. Juli 1936; falls die bis 15. Juli 1936 einbehaltenen Beträge 200.— RM. nicht übersteigen haben, für die Zeit vom 1.—31. Juli 1936.
10. August 1936: Umsatztsteueranmeldungen und -vorauszahlungen für Monatszahler (keine Schonfrist mehr).
 1. Vierteljahrssrate der Vermögenssteuer mit Ausnahme der Landwirtschaft.
 2. Aufbringungsumlage.
20. August 1936: Lohnabzug für die Zeit vom 1.—15. August nur dann, wenn die bis 15. Juli 1936 einbehaltene Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt. Einkommensteuer- und Umsatzsteuerabzahlungen auf Grund der im Monat Juli zugesandten Bescheide. Tag der Fälligkeit: ein Monat nach Zusendung der Bescheide.

Zur Beachtung!

Wird eine Zahlung nicht fristgemäß geleistet, wird sofort ein Säumniszuschlag von zwei Prozent des Steuerbetrages fällig. Erfahrungsgemäß ist der Barzahlungsverkehr an den Fälligkeitstagen, insbesondere in den letzten Rassenstunden derartig stark, daß eine ordnungsmäßige Abwicklung sich kaum ermöglichen läßt. Es wird daher empfohlen, Barzahlungen schon früher zu leisten, oder noch besser die fälligen Zahlungen bargeldlos zu überweisen.

Ost Ost und Provinz

Beginn der Prämierungen der Stuten und Hengste des Landesteils Oldenburg

Der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes führte am Dienstag zum erstenmal für das gesamte Zuchtgebiet des Landes Oldenburg geschlossen die Prämierung der Hengste und Stuten durch. Früher wurde die Prämierung getrennt abgehalten. Die Vorführung der Tiere erfolgte auf dem Pferdemarktplatz. Der Besuch der bedeutungsvollen pferdezüchterischen Veranstaltung war bereits von Beginn an außerordentlich gut. Vormittags erfolgte die Vorprüfung der Stuten, nachmittags die der Hengste. Die Prämierung erfolgte durch die Rörungs-Kommission. Als Gäste wohnten der Veranstaltung u. a. als Vertreter der Landesbauernschaft Hauptabteilungsleiter II Bachhaus, der Pferdennormierungsoffizier für Oldenburg-Oldesland und Pferdewärter aus Holland bei. Das vorgeführte Pferdmaterial stellte die Elite der hochwertigen Oldenburger Pferde dar, die jüngeren Jahrgänge dar, vor allem zeigten die Spitzentiere ganz überragende Qualität. Von den 29 zweijährigen Hengsten erhielten 18 Tiere eine Füllenprämie von 200 Mark; je eine Füllenprämie von 50 Mark entfiel auf 36 Stuten und 126 Saugfüllen, die allerdings bereits im Lande draußen für die Prämierung ausgelegt waren. — Von den 71 Stuten erhielten sieben erste Prämien, zwölf zweite und 47 dritte, insgesamt 66 Prämien. Die ersten Prämien betragen 300 Mark, die zweiten 250 und die dritten 200 Mark. Der Züchter der Stute „Olivane II“, Heinrich Abdis-Neufahrt, erhielt den Ersten Staats-Ehrenpreis, während der Besitzer Walter von Essen-Rafte die 1a-Prämie erhielt. Außerdem wurden vier zweite Staats-Ehrenpreise an Züchter verteilt, während der Besitzer der Stute „Piffetta“, J. Koopmann-Moordorf, die Goldene Züchter-Plakette des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung des deutschen Warmbluts erhielt.

Der Tod auf den Schienen

Bei der Bahnmeisterei Brake fand man die Leiche des 24 Jahre alten Zimmergesellen Johannes Welzel, der in Wilhelmshaven tätig war. Es wird vermutet, daß der junge Mann, der seit Tagen vermißt wurde, sich in einem Anfall von Schwermut vor den Zug geworfen hat.

500-Mark-Gewinnlos gezogen

Ein Arbeiter in Oldenburg hatte das Glück, ein Los von 500 RM. in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zu ziehen. Da der Arbeiter gerade in Geldverlegenheit war, war die Freude natürlich sehr groß.

Ministerpräsident Göring als Pate

Für das zehnte lebende Kind der Eheleute Heinrich Kampen in Fresenburg bei Lathen (Ems) hat Ministerpräsident Göring unter Ueberweisung einer Ehrenurkunde und eines Geldgeschenks die Ehrenpatenschaft übernommen.

Der älteste Emsländer gestorben

Im Alter von fast 96 Jahren starb Bauer Hermann Kofes in Groh-Dörge (Kreis Meppen), der in seinem Bett tot aufgefunden wurde. Bei Kofes dürfte es sich um den ältesten Emsländer gehandelt haben.

Zwei Todesopfer bei zwei schweren Verkehrsunfällen

Montagabend ereignete sich auf der Landstraße Hörste — Rheine ein tödlicher Verkehrsunfall. Der Kaufmann Hilbers fuhr in der Höhe der Wirtschaft „Seidenschlößchen“ auf einen dort parkenden Lastwagen auf. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Ein zweiter Unglücksfall, der ebenfalls ein Menschenleben forderte, ereignete sich Dienstag vormittag gegen 11 Uhr auf der Riegelstraße in Rheine. In der Nähe der Bahnüberführung stieß ein Personkraftwagen mit einem Lastzug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Personwagen in einen Garten geschleudert wurde. Von den beiden Insassen war der eine sofort tot, während der andere mit leichteren Verletzungen davontam.

Der einzige Blitz — aber er zündete

Ueber Westeringer bei Herford entlud sich ein Gewitter, das nur einen einzigen Blitz brachte. Dieser schlug aber in eine auf einem Hofe stehende Tanne, sprang von dort auf die Scheune und auf das Wohnhaus über. Beide Gebäude standen schnell in Flammen. In den Stroh- und Heuvorräten fand das Feuer so reiche Nahrung, daß die Scheune ganz und das Wohnhaus fast völlig vernichtet wurden. Das Vieh wurde gerettet.

Zwölfjähriger Schüler verübt Selbstmord

In Ahlen in Westfalen wurde ein zwölfjähriger Schüler schon seit längerer Zeit vermißt. Man fand ihn jetzt in seinem Schlafzimmer erhängt auf. Was den Jungen in den Tod getrieben hat, steht nicht fest.

Unglücksfall beim Kapellenbau

Beim Bau der Kapelle in Evertkamp stürzten plötzlich mehrere Balken und Träger in die Tiefe. Der größte Teil der Bauarbeiter stürzte ab. Etwa 20 Arbeiter wurden mehr oder minder schwer verletzt. Sofort herbeigerufene Ärzte sorgten für die erste Hilfe und für die Ueberführung ins Krankenhaus.

Mit dem Motorrad gestürzt

Auf der Straße Markhausen stürzte ein Motorradfahrer aus Scharrel. Er blieb betäubungslos neben dem Motorrad liegen und kam erst nach Stunden wieder zu sich. Er bestieg nun wieder sein Motorrad, wurde jedoch nach kurzer Fahrt von einem Unwohlsein befallen und stürzte abermals. Passanten fanden ihn dann später mit schweren Kopfverletzungen auf und sorgten für seine sofortige Einlieferung in das Krankenhaus. Der Verunglückte soll ferner schwere innere Blutungen erlitten haben.

Schwarzer Storch

Seit einiger Zeit läßt sich in den Wiesen der Ortschaft Rüber im Kreise Velzen wieder der in Deutschland sehr seltene Schwarzkopfstorch sehen. Der Vogel steht unter Naturschutz.

Der Unfall des englischen Tankmotor Schiffes „Clax“ vor dem Seemal Hamburg

Das Seemal Hamburg untersuchte am Dienstag den Unfall des englischen Tankmotor Schiffes „Clax“ im Hamburger Hafen. Das Schiff war beim Verholen nach der Reihe in der Einfahrt zur Reihe von der Flut gegen die dort stehende Pfahlgruppe mit dem Leuchtfeuer für die Einfahrt gedrückt worden und hatte die Pfahlgruppe umgerissen. Das Seemal füllte nach der Unfalluntersuchung folgenden Spruch: Am 12. Juni 1936, nachmittags, ist das mit Hilfe von drei Schleppern verholende englische Tankmotor Schiff „Clax“ mit dem Dalben-Leuchtfeuer in der Einfahrt zur Reihe zusammengestoßen und hat die Pfahlgruppe angebrochen. Der Unfall ist auf unkontrollierbare Stromverhältnisse zur Zeit des Verholens zurückzuführen. Die Schiffsleitung, den Loten und die Schleppführer trifft kein Verschulden.

Murich in Ostfriesland.

Am Dienstag, dem 4. August 1936
großer Kram-, Pferde- u. Viehmarkt
Großer Austrieb von Weide- und Rindvieh.
Vormarkt für Pferde am Montag, dem 3. August

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Polizeiverordnung über das Meldewesen

Auf Grund des Polizeiverwaltungs-Gesetzes vom 1. Juni 1931 (G.-S. S. 77) und des § 14 der Polizeiverordnung des Ministers des Innern über das Meldewesen vom 22. April 1933 (G.-S. S. 129) wird für den Kreis Norden mit Ausnahme der Stadt Norden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die über die gewerksmäßige Aufnahme von Fremden in Gasthäusern, Fremdenheimen und möblierten Zimmern auszu stellenden Meldebefehle (kleine Meldebefehle) sind

1. auf der Insel Norderney der mit dem Meldeamt der Kurta-Tabteilung verbundenen Meldestelle der Gemeinde im Logierheim Bazar für alle bis 13 Uhr eingetroffenen Fremden bis 17 Uhr des gleichen Tages, für die später eingetroffenen Fremden bis 9 Uhr des nächsten Tages;
2. auf den Inseln Juist und Baltrum sowie in den Festlandsgemeinden den Bürgermeistern für die im Laufe eines Tages eingetroffenen Fremden bis 9 Uhr des nächsten Tages vorzulegen.

Auf Norderney und Baltrum sind die Meldebefehle in zweifacher Ausfertigung einzureichen.

§ 2.

Für den Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 100 RM., an deren Stelle im Falle der Nichtbetheilbarkeit eine Zwangshaft bis zu 2 Wochen tritt, angedroht.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Amtsblatt unter gleichzeitiger Aufhebung der Polizeiverordnung, betreffend das Meldewesen vom 2. November 1934 (Amtsblatt S. 120) in Kraft und am 31. Mai 1936 außer Kraft.

Norden, den 27. Juli 1936.

Der Landrat. Schede.

Polizeiverordnung

über die Benutzung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze in Norderney

Auf Grund des Polizeiverwaltungs-Gesetzes vom 1. Juni 1931 (G.-S. S. 77) wird für die Gemeinde Norderney folgende Polizeiverordnung erlassen:

Der § 27 der Polizeiverordnung vom 29. Juni 1931 über die Benutzung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze in der Gemeinde Norderney wird aufgehoben, da das Anschlagswesen jetzt durch die Bekanntmachungen des Werberats geregelt ist.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Norden, den 27. Juli 1936.

Der Landrat. Schede.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Leer

In unser Handelsregister ist unter Nr. 613 die Firma Georg Klain in Thremerfeld eingetragen.
Amtsgericht Leer, 27. Juli 1936

Emden

In das Handelsregister ist eingetragen: In Abteilung A am 16. Juli 1936 unter Nr. 92 bei der Firma Bedmann u. Jörgensen, Zweigniederlassung Emden, Hauptniederlassung Hamburg: Die offene Handelsgesellschaft ist von Amts wegen gelöscht und wird in Abteilung B unter Nr. 196 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung fortgeführt.

In Abteilung B am 9. Juli 1936 unter Nr. 196: Bedmann u. Jörgensen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Emden, Sitz der Hauptniederlassung ist Hamburg. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und Fortführung des von den drei Gesellschaftern unter der Firma Bedmann u. Jörgensen zu Hamburg mit Zweigniederlassungen in Bremen, Stettin und Emden betriebenen Handelsgeschäfts, insbesondere Kontrolle, Expedition aller Art, Befrachtung, Umschlag und dergleichen. Stammkapital: 65 000 RM. Geschäftsführer: Wilhelm Feltz Siebert, Kaufmann zu Hamburg, Gustav Wwin Anton Friedrich Schnorr, Kaufmann zu Bremen, Karl Heinrich Paul Kuchs, Kaufmann zu Stettin. Gesellschaftsvertrag vom 26. März 1936.

Am 20. Juli 1936 unter Nr. 193 bei der Firma Emden Lagerhaus-Gesellschaft, mit beschränkter Haftung, Emden: Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 9. Juni 1936 um 50 000 RM. auf 100 000 RM. erhöht.
Amtsgericht Emden.

Zu verkaufen

An die am
Freitag, dem 31. d. M.,
nachm. 4 Uhr,
bei der Molkerei in Uttum
stattfindende Versteigerung von

2 Pferden usw.

wird erinnert.

Es sollen noch

1 vierst. Personauto
in fahrbereitem Zustande — geeignet als Lieferwagen — sowie

1 Mahlgang

mitversteigert werden.
Bewsum. T. Alberts,
Preuß. Auktionator.

Zu verkaufen

Wohn- u. Geschäftshaus

an guter Lage in Emden.
Zu erfragen unter E 149 bei der D.L.Z., Emden.

Schöne

Bauplätze

in beliebiger Größe, in Halbe-
mond sehr günstig belegen, durch
mich verkäuflich.

Marienhäse. Follerts.
Durch mich verkäuflich zwei
schöne

Bauplätze

in Uppant.
Marienhäse. Follerts.

Verkaufte erstattliche Hypothek 10 000 RM.

eingetragen auf Grundbesitz
und Gewerbe in d. Nähe v.
Leer. Prompente Zinszahl. 5%.
Offerten unter U 643 an die
D.L.Z., Leer.

8/35

Adler-Favorit

steuerfrei und gut erhalten
preiswert zu verkaufen.
Hermann Köller
Leer, Wörde 26, Fernr. 2563

Verkaufen

Motorboot (Eisen)

9 Meter lg., 6/8 PS. Deuzer
Glühkopfmotor, fahrbereit, in
gutem Zustande, passend für
Fischerei- u. Passagierfahrt,
und dazu passendes Fischerei-
gerät.
Gebr. Sander,
Nehmerfeld (Ostfriesland).

4/20

Opel-Cabriolett

in allen Teilen neu über-
holt, steuerfrei und in
guter Verfassung, preiswert
zu verkaufen. Beschäftig. bei
Joh. Eidmann, Auto-Reparatur,
Leer, Wilhelmstraße.

Zu verkaufen 3/2 L.

Lastwagen

65 PS., in fahrbarem Zu-
stand. Zu besichtigen bei
S. Tammen, Kraftfahrzeuge,
Remels (Ostfriesland).

Sehr gut erhaltener

Opelwagen

steuerfreier Bierfiker, zu ver-
kaufen.
Janßen, Gemischtwaren,
Thlumerfeld.
Fernspr.: Simonswolde 4.

Zu verkaufen ein

Arbeitspferd

fromm und jugfest, eins und
zweispännig, mit kl. Schön-
heitsfehler.
Ernst Caspers, Meinersfeld
bei Remels.

Zu verkaufen

Zähr. Wallach

Kaltblut, fehlerfrei.
Gerd Post, Schwerinsdorf,
Post Hesel.

Eine hochtragende junge Kuh

zu verkaufen.
M. Meyer, Breitesfeld
Post Südarle.

Allerbestes

Ruhfah

hat zu verkaufen
Erich Mannott, Sandhorst.

Ein Schwein

ca. 130 Pfund schwer, verkauft
J. Eidmann, Oldersum,
Tergasterstraße 271.

Verkaufe den mit dem 2. Preis
prämierten

Bullen

„Berger“ 42827

mit bester Leistung.
B. Hinrichs, Seglitz,
Ardorf 7.

Zu kaufen gesucht

Wir suchen auf sofort eine
Anzahl

Herdbuchfuhlfalber

Telephonische Angebote an
Aurich 311 und 649.

Biehbewertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Aurich

Suche im Auftrage
abgefertigte Sauen
anzukaufen.

Folkert Seemann,
Norden. Telefon 2057.

Zirka 40 Ballen
gutes

Alex. od. Wiesenheu

zu kaufen gesucht.
A. Jans, Emden-Borsum.

Ein runder

Zisch

und evtl. dazu passende

Stühle

zu kaufen gesucht.
Angebote unter A 286 an die
D.L.Z., Aurich.

Pachtungen

Sattler Hermann Sinner in
Ogenbargen läßt
Montag, den 3. August,
abends 6 1/2 Uhr,
in Gossels Wirtschaft in
Ogenbargen

5,5 Diemat Land
zum Sauen bzw. Weiden
in Süden bzw. im ganzen
öffentlich verpachten.
Aurich. Pape,
Preuß. Auktionator.

Vermischtes

Zugelassen ein einjähriges
rotbuntes Rind
Gegen Erstattung der Un-
kosten abzuholen bei
Harm Bruns, Hesel.

Verloren

Verloren
im Zuge Norden—Emden
Photo-Apparat
Finder erhält Belohnung.
W. Krüger, Aurich,
Norderstraße 24.

Gefunden

Eine Damenuhr
gefunden. Friedrich Walter,
Neu-Ballinghausen.

Stellen-Gesuche

Bäckergeselle
(mit Meisterbrief) sucht so-
fort oder später passende
Stellung.
Angeb. mit Lohn u. A 285
an die D.L.Z., Aurich.

Zu vermieten

Zwei-Zimmer-
Wohnung
zum 15. 8. zu vermieten.
Emden, Celosstraße 2, part.

Abgechl. 2. Etage
3 Zimmer und Küche, sofort
zu vermieten.
Zu erfragen unter E 154
bei der D.L.Z., Emden.

Gut möbli. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr. 156 in
der „D.L.Z.“, Emden.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Donnerstag, dem 30. Juli 1936

„Richtige deutsche Uhrzeit!“

Kampf um ein Tausendstel Sekunde! — Erster Besuch bei der Quarz-Uhr — Ohne Zeiger und Zifferblatt

Hamburg, im Juli
Alle Zeiger stehen woanders!

Zweimal am Tage strahlt die Großfunkstelle Nauener das deutsche Zeitsignal rund um den Erdball. Mehrmals täglich geben deutsche Rundfunkstationen das Kurzzeitzeichen, flammen in deutschen Hafenstädten die Lichtzeitzeichen auf. Pünktlich auf die Sekunde löst eine besondere Uhr im Kriegshafen Kiel den Mittagsschuh aus. Aber „gemacht“ wird die richtige Uhrzeit, die auf so verschiedene Weise verbreitet wird, in Hamburg, in der astronomischen Gruppe der Deutschen Seewarte.

An jedem klaren Abend wird hier an einem in der Nordrichtung feststehenden Fernrohr die genaue Zeit an den Sternen bestimmt, an der scheinbaren Drehung der Fixsterne, also an der wirklichen Drehung der Erde um sich selbst. Die so gewonnene Zeit muß mindestens bis zum nächsten Abend, bei einer Reihe von trübigen Tagen jedoch entsprechend länger aufbewahrt werden. Die Sekundenbruchteile, auf die es dabei ankommt, sind neidisch und schwerer zu hüten, als eine Handvoll Flöhe. Im Räderwerk einer gewöhnlichen Uhr würden sie allzu leicht davonspringen. Die astronomischen Pendeluhren, die Hauptuhren im tiefen Uhrenkeller der Seewarte, die diese Aufgabe der Zeitbewahrung haben, sind so empfindlich, daß man sie kaum ansehen darf. Und sonderbarer noch kommt es einem vor, daß gerade die Zeiger der Uhren, von denen unsere genaue Zeit abhängt, sämtlich verschieden stehen, daß sie also im gewöhnlichen Sinne des Wortes nie richtig gehen.

Denn man darf sie nicht stellen, um sie nicht zu berühren. Es wird dafür über ihren Gang allerdings auf das genaueste Buch geführt. Wenn schon die bisher genauesten Uhren der Welt, eben diese Pendeluhren, unsere Vorstellungen von einer gutgehenden Uhr auf den Kopf zu stellen scheinen, dann sind wir bei unserem Besuch der ersten, eben für den Zeiddienst der Seewarte in Betrieb genommenen Quarz-Uhr, die noch viel genauer ist, auf Ueberraschungen von vornherein gefaßt. Und tatsächlich erinnert hier nichts mehr an eine Uhr, wie wir sie kennen.

Das Geheimnis der Quarz-Uhr

Zwei große, kastenartige Schränke mit einer langen Reihe elektrischer Anzeigergeräte — das ist alles, was wir sehen. Das soll eine Uhr sein? Wir müssen schon dem abführenden Kabelbündel folgen. Dann treffen wir unter einem Glasbuck auf einem gemauerten Wandsockel auf einen winzigen Motor. Letzte schlagen drei vorspringende Zapfen einer sich drehenden Metallscheibe im Bodenlaufen an einen Kontakt an. Immer, wenn es den feinen Klang gibt, ist gerade eine Sekunde vorbei.

Nun ein paar Schritte weiter in das Chronographenzimmer des Zeiddienstes. Ein Griff nach einem Schalthebel! Ein Telegraphentreifen schiebt aus dem Registriergerät. Eine feine Schreibnadel zieht darauf mit blauer Tinte einen geraden Strich. Der Abstand ist genau eine Sekunde. Das ist die Quarz-Uhr von außen.

Und von innen? Da die zweite Quarz-Uhr B., die wie die fertigestellte Uhr A. in der Seewarte selbst gebaut wird, noch im Bau ist, haben wir die seltene Gelegenheit, auch das Innere einer solchen Uhr zu betrachten. Ein Quarzstab von den Ausmaßen eines Fingers — das ist das Herz der Quarz-Uhr. Elektrisch angeregt, schwingt er unglaublich gleichmäßig mit einer Eigenschwingung von 80 000 Schwingungen in der Sekunde durch Verlängerung und Verkürzung um die beiden toten Knotenpunkte, in

denen er aufgehängt ist. Schwingkreise, Steuerender und andere elektrische Einrichtungen erzeugen diese Schwingungen und geben sie weiter an einen Untersehungsapparat, der die Frequenz in drei Stufen auf 10 000, dann 2000 und schließlich 400 Schwingungen herabsetzt. Diese letzte Frequenz wird endlich auf den erwähnten winzigen Motor übertragen, der sich nun mit einer Regelmäßigkeit dreht, wie vielleicht nicht einmal die Erde sie bei ihrer täglichen Umdrehung um sich selbst besitzt. Voraussetzung ist, daß der Schwingquarz immer sich selbst gleichbleibt, also vor allem genau die gleiche Temperatur hat. Um das zu erreichen, ist seine Röhre in zwei Kupferhüllen, sind diese wieder in einem ausgehöhlten Kupferblock untergebracht, der elektrisch geheizt wird. Steigt die Temperatur auch nur um zwei Tausendstel Grad über den vorgeschriebenen Punkt, der 36 Grad liegt, dann schaltet ein Kontaktthermometer die Heizung selbsttätig aus.

Wandern die Kontinente?

Die Quarz-Uhr ist überraschend aufgetaucht. Wie ist sie entstanden? Quarzkristalle werden bekanntlich gebraucht, um Sender zu steuern. Bei der heutigen Zahl der Rundfunk- und Kurzwellensender muß ihre Schwingungszahl möglichst genau festgelegt sein. Die Schwingungen der Quarze mußten also gemessen werden. Das Maß dafür war die Zeit. Da zeigte sich bald, daß das zu Messende, die Schwingungszahl, noch viel genauer war als der Maßstab selbst, nämlich die genaueste Zeit. Also wurde der Vorgang umgekehrt. Heute mißt man mit Hilfe der Schwingquarze die Zeit auf Tausendstel von Sekunden genau. So wird es verständlich, warum die ersten deutschen Quarz-Uhren gerade im Zentralinstitut unseres Eichwesens und unserer Meßgeräte, in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Charlottenburg gebaut und gebraucht wurden. In der Seewarte in Hamburg und im Geodätischen Institut Potsdam wurden dann weitere Uhren nachgebaut. Noch kann man die Zahl aller Quarz-Uhren in Deutschland an den Fingern abzählen. Und doch stellen sie schon die Antwort auf wichtige Fragen in Aussicht.

Die Anziehungskraft der Erde ist an den verschiedenen Orten je nach der Beschaffenheit des Untergrundes verschieden. Ein Pendel genau gleicher Länge schwingt über einem Erzlager um winzige Sekundenbruchteile anders als sonstwo. Zu solchen Schweremessungen braucht man die Genauigkeit der Quarz-Uhr. So kann die Tausendstel Sekunde helfen, unbekannte Vorkommen von Erz oder Öl zu bestimmen! Ob die Verschiebung der nach Wegeners Annahme einst vereinigten Erdteile Europa und Nordamerika, Afrika und Südamerika heute noch weitergeht, konnte bisher niemand mit Sicherheit sagen. Es könnte sich dabei nur um wenige Handbreiten handeln, um die sich zum Beispiel eine Palme an der Westküste Afrikas von einer anderen an der Küste Brasiliens im Lauf eines Jahrzehntes entfernt. Die Ortsbestimmung war bisher nicht genau genug, um das festzustellen. Ein Irrtum von einer Sekunde bedeutet ja für eine Längenbestimmung einen Fehler von 300 Meter, eine Ungenauigkeit von Hundertstel Sekunden immer noch Fehlergrenzen von einigen Meter. Die bisher genauesten Uhren, die astronomischen Pendeluhren, hatten immerhin noch tägliche Gangabweichungen von ein bis zwei Hundertstel Sekunden. — Bei den neuen Quarz-Uhren ist diese tägliche Abweichung aber, das kann man heute schon sagen, sicher kleiner als ein Tausendstel Sekunde. Damit kann die Frage, ob die Kontinente heute noch wandern, in absehbarer Zeit beantwortet werden. Auch das werden wir bald wissen, ob die Erde, bisher das Maß aller unserer Uhren, wirklich „genau geht“, ob nicht Schwankungen ihres Trägheitsmomentes durch die wechselnde Eislast an den Polen und andere Massenverlagerungen kleine Unregelmäßigkeiten in der täglichen Erddrehung bewirken. E. B.

„Halt, Sie gehen falsch über die Straße!“

Verkehrs-Dehswagen durchkreuzen Neuyork

Die neue Methode der Verkehrspolizei in Neuyork ist zur Zeit eine unüberwindbare Quelle der Heiterkeit, und nur die Betroffenen sind zunächst über die sprechenden Autos erschrocken.

Geht da z. B. ein junger Mann mit einem ebenso jungen Mädchen über die Straße, es sind nicht viel Autos auf dem Damme und die beiden sehen sich mehr in die Augen als auf die Fahrstraße. Die Autos werden ja schon aufpassen, denken die beiden. Da ertönt plötzlich eine laute Stimme, die über die ganze Straße zu hören ist: „Sie sind verkehrt, aber der sicherste Platz, die Straße zu überqueren, ist dennoch der dafür geschaffene Straßenübergang!“

Entsetzt flüchtet das Pärchen zurück. Drei Minuten später rollt ein breites Stintmobil durch die Gegend, viel zu weit auf der Mitte der Fahrbahn, um das Ueberholen möglich zu machen. Wieder tritt die laute Stimme in Tätigkeit: „Nun fahren Sie aber schnell auf Ihre Fahrbahn zurück, sonst kostet das zehn Dollar Strafe. Sie wissen doch, die Polizei ist nicht kleinlich damit.“

Die Worte wirken verblüffend. So arbeiten die 55 kleinen Autos, die jetzt kreuz und quer durch die Straßen fahren. Ein Lautsprecher ist an Deck jedes Autos angebracht und neben dem Chauffeur sitzt ein Verkehrs-kontrollbeamter mit einem kleinen Mikrophon in der Hand. Es ist ihm möglich, den Laut-

sprecher an Deck des Wagens nach verschiedenen Seiten zu drehen, um mit den Worten das ausersehene Opfer auch bestimmt zu treffen. Und die Raschläge, die von diesen Autos aus gegeben werden, verbinden eine beißende Ironie mit Bekanntheit der entsprechenden Verkehrsregeln. Niemand ist vor ihnen sicher.

Der Erfolg, den diese kleinen Autos in den ersten drei Tagen ihres Auftretens verzeichnen konnten, ist verblüffend. Selbst diejenigen Fußgänger oder Verkehrstreibenden, die nicht unmittelbar mit solchen Autos Bekanntschaft machten, sehen sich auf einmal vor, — denn schlimmer als eine hohe Geldstrafe, schlimmer als die eigenen Knochen zu riskieren, ist es — Zielscheibe des öffentlichen Spottes zu sein.

Gerade bei zartem Kinderhaar —

ist es richtig und wichtig, nicht allein für Sauberkeit zu sorgen, sondern auch für die Gesundheit und Kräftigung des Haares. Schwarzkopf „Extra-Zart“ mit Spezial-Kräuterbad (DMB angem.) beruht auf: Schuppen und Schuppen, sprühes oder fettiges Haar lassen sich mit diesem Kinder-Schaumpon durch besondere Abstimmung wirkungsvoll behandeln.

Wie „Extra-Mild“ und „Extra-Blond“ ist auch Schwarzkopf „Extra-Zart“ seifenfrei und nicht-alkalisch. Regelmäßige Pflege mit „Extra-Zart“ sichert Ihrem Kinde schönes und gesundes Haar für alle Zukunft.

Vom Alten Duden

Von Wolfgang Götz

Der Name Duden läßt eine rote Spur in unserem Gedächtnis zurück. Beileibe, daß es sich hier etwa um Blut handelte, nein, nur um Cofin, jenen Stoff, der sich um wenig Geld erwerben läßt und dafür das ganze Leben fecht des juchzenden Schulters mit roter Tinte verjagt. Es wird schwer sein, zu entscheiden, ob die Grammatik oder die Orthographie größere Verdienste um die Cofin-Erzeugung haben. Gleichviel, wir entsinnen uns noch des empörenden Aufschreies der älteren Generation, als die Puttkamer'sche Rechtschreibung sie zwang, teureren Gewohnheiten zu entsagen, und noch gellt der Wehruf unserer Nachfahren im Ohr, als Konrad Duden nun wieder von Herrn von Puttkamer nichts wissen wollte und siegreich wider ihn zu Felde zog. Sehr freundlich waren die Gesinnungen seiner Zeitgenossen gegen Duden nicht, besonders die Herren und Damen in den Flegeljahren küßten ihren erfindersüchtigen Haß an ihm.

Das hat er aber nicht verdient. Ganz abgesehen davon, daß er auf seinem Gebiet ein „Einiger des Reichs“ war — die Idee einer einheitlichen Rechtschreibung entspringt in der Tat seiner großen Vaterlandsliebe und seiner Beglückung über 1871 und seine Folgen —, er muß ein trefflicher Lehrer und prächtiger Freund seiner Schüler gewesen sein. („Liebe junge Freunde“, pflegte er sie anzureden.) Er suchte sie vornehmlich zu Plato und zu den deutschen Klassikern heranzuführen. Einer seiner Schüler, der sonst bittere Erfahrungen mit den Betreuern seiner Jugend gemacht hat, berichtet, daß er sich Duden noch heute in herzlichster Verehrung erinnere und nie über den Hersfelder Friedhof gehe, ohne am Grabe seines ehemaligen „Alten“ zu verweilen. Und als der hohe Siebziger nach dreißigjähriger Tätigkeit aus seinem Amte schied, da brachten ihm seine Schüler, die alten wie die jungen, zahllose Ovationen, die in einem Fadelzug gipfelten.

Freilich, Duden konnte auch streng sein. Als er sein Amt antrat, bestand noch die Unsitte, daß viele Schüler ein freies Burschenleben führten, in „Duden“ lebten und ihre Verbindungen hatten. Hier griff Duden durch. Die Schüler wurden in Pensionen gesteckt, wie sich's gehört, und er landte seinen Pedell aus, nach den Anekdoten, bei denen sich auch holde Weiblichkeit einfand, zu fahnden. Das war denn eine bittere Aufgabe. Der Fürhüter, weiland ein Bamberger Mann, unterzog sich dieser Pflicht gründlich, indem er zehn Gastwirtschaften abgarterte, wenn auch mit keinerlei Erfolg, und so mußte er am nächsten Morgen seinem Professor gehorsamt melden, daß er von Schülerverbindungen nichts gefunden, wohl aber sich einen Brummschädel zugezogen habe. Am nächsten Abend begab sich der Pedell wieder an sein schwieriges Amt. Vermutlich wäre ihm auch diesmal kein Glück beschieden gewesen, wenn die Jünglingsherzen nicht der lieben musica geirrt hätten. Der Pedell hörte sein Lieblingslied:

Rosenrod, Holberblüh,
Wenn ich mein Dirndl sieh,
Lacht mir vor lauter Freud
's Herzl im Leib.“

Das zieht ihn mächtig an. Damit, flucht durch das Fenster, wobei in den Händen der rächenden Gewalt der Spitzenselbst eines nicht näher zu bezeichnenden weiblichen Gewandstückes verbleibt. Der Pedell hat ein fühlendes Herz und um den Schaden wiedergutzumachen, kauft er eine Runde und kneipt mit.

Nun aber zeigt sich Duden's große pädagogische Fähigkeit. Er gibt den ertappten Schülern nur einen Verweis und überläßt den Eltern die Bestrafung ihrer misrathenen Kindelein, worüber er sich allerdings vorzichtshalber Bericht erstatten läßt. Ja, er genehmigt sogar Anekdoten, an denen er wohl auch gelegentlich teilnahm, und wenn dann sein Lieblingslied „Zwischen Frankreich und dem Böhmer Wald“ erklang, so wurde noch eine Stunde zugegeben — es ist anzunehmen, daß dieser musikalisch-geographische Hinweis ziemlich oft bei diesen Gelegenheiten gegeben wurde — ja, es wurden wohl sogar die beiden ersten Stunden des folgenden Vormittags abgesetzt. Glückliche Jugend!

Auch sonst war Duden's Urteil sehr klug. Er sah gern in den Pausen den Spielen seiner Schüler zu. Im Sommer fanden oft Reiter-schlachten statt, will sagen, größere

Schüler nahmen kleinere auf die Schulter, die sich nun gegenseitig herunterboxen hatten. Hierbei eckte es einmal, daß ein Bub unglücklich fiel und sich den Arm brach. Da mußte Duden zu seinem Kummer das kriegerische Spiel verbieten. Doch gab es im Winter dafür Schneeballereien. Auch hier geschah Böses: die Fenster der unteren Klassenräume gingen in Splitter und sahen, wie der Pedell noch heute mit nachhallender Erregung berichtet, einer Ruine gleich. Aber von einem Verbot der Schneeballschlachten wollte Duden nichts wissen, so ließ er einen festigen, ob schuldig oder nicht, einen Betrag von fünf Reichspfennigen zahlen und Ruine wie Ruine waren hergestellt.

Er war ein Weltmann, dieser praecceptor Germaniae. Als einmal ein Schülerball war, hatten die Herren Länzer einen — nicht unbegreiflichen — Heidenbammel, vor ihren Schönen als Pennäler gedemütigt zu werden. Sie drückten sich also möglichst vor ihm, was keine besondere Heiterkeit aufkommen ließ. Schließlich mußte man sich doch einmal zu einem Hofnids mit beherrschendem Herzen entschließen. Aber, siehe, der „Alte“ sprach höflich einige Worte, ganz als ob kein Untertanenverhältnis des Angeprochnen bestünde.

Dies alles aber geschah zu Hersfeld, jenem Städtchen mit den verträumt nickenden Häusern, das verhältnismäßig spät aus seinem mittelalterlichen, keineswegs sehr geruhigem Schlafe erwacht ist, das deutsche Kaiser in seinen Mauern sah, das durch Willenbruchs Herentled Berühmtheit erlangte, wie wohl es um wichtigerer und erregenderer Tatsachen willen in unserem Bewußtsein haften sollte. Es sind diesem Manne, der es in dem mit Titeln recht fargen Preußen zum Geheimen Regierungsrat brachte, große Posten als Gymnasialdirektor in bedeutenden Städten angeboten worden. Er lehnte ab. Er wirkte im kleinen Ringe.

Als dieser treue Diener am Werk nach beschaulichen Jahren in Wiesbaden, ein Achtzigjähriger, heimging, hieß er sein Irdisches nach Hersfeld überführen.

Da schläft er nun gut, er, der seine Schüler nie schlafen ließ, sondern sie lebendig hineintrieb in Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft seines Volkes — Konrad Duden, ein deutscher Schulmann.

Kleine Geschichten aus aller Welt

50 000 Pfund Sterling für einen Hindutempel in London

Der Maharadscha von Tripur legt in diesen Tagen in London den Grundstein zu einem Hindutempel, den sich die Anhänger dieser Religion seit langem in der Hauptstadt des englischen Reiches wünschten.

Dieser Tempel wird zum Gedächtnis der schönen Juwani errichtet, einer Schwester des Maharadschas von Tripur, die kürzlich in Europa an einer Lungenkrankheit starb. Sie war die Gattin des Rajahs von Kotla. Der Bruder und der Gatte haben aus ihren indischen Vermögen die entsprechenden Summen bereitgestellt, um der Toten im kalten Europa jenes einzigartige, prachtvolle Denkmal zu errichten. Die Kosten werden rund 50 000 Pfund Sterling betragen.

Freibier für alle

Winchester:

In diesen Tagen feierte man in der Nähe von Winchester den 800. Geburtstag des Hospitals St. Crox. Dieses Hospital ist deshalb in ganz England berühmt, weil hier seit achthundert Jahren eine seltsame Sitte eingehalten wird.

Wenn nämlich ein Fremder in jenem Hospital vor spricht und mehr oder weniger deutlich um eine milde Gabe bittet, dann überreicht man ihm ohne weiteres zwei große Glas Bier und zwei Brote. Die Brote sind zwar im Laufe der Jahrhunderte immer kleiner geworden. Auch die Biergläser sind nicht sonderlich groß, aber im Sinne des Wortes wird jene milde Gabe in alter Form ausgehändigt.

Dabei spielt es keine Rolle, ob der Fragende ein Millionär oder ein Bagabund ist. An Sonntagen kann man häufig Engländer, die von Winchester herüberkommen, Schlange stehen sehen vor dem Hospital, das acht Jahrhunderte hindurch eine Tradition zu bewahren verstand, deren Ursprünge übrigens inzwischen vergessen worden sind.

Fliegende Bibliothek im Ozean

Honolulu:

Die Wake- und die Midway-Inseln sind über Nacht zu einiger Bedeutung gelangt. Die einsamen Bewohner dieser Eilande, die neuerdings von den amerikanischen Transozeanflugzeugen als Zwischenlandeplätze benutzt werden, hatten nur eine Bitte, als die amerikanischen Riesenmaschinen sie verließen: man möge ihnen Bücher mitbringen.

Daraufhin wurde nunmehr eine fliegende Bibliothek eingerichtet, die die erste und einzige ihrer Art sein dürfte. Bei jeder Passage bringt der Flying Clipper rund fünf- und zwanzig Bücher mit, die dann bei dem nächsten Flug wieder abgeholt und gegen andere umgetauscht werden. Seitdem man im Pazifik auf verschiedenen anderen Inseln von dieser fliegenden Bibliothek hörte, richtete man sofort an die zuständigen Regierungsstellen das Ersuchen, diese Bibliothek auch auf ihr Eiland auszubehnen.

Falschgeld — ausgeschlossen!

Sidney:

Die Bank von Neusüdwales in Sidney hat bei einem Elektroingenieur vier Maschinen bauen lassen, die geradezu sagenhafte Fähigkeiten besitzen sollen. Wenn nämlich

die Geldstücke an einem laufenden Band an den Maschinen vorbeigleiten, dann vermögen jene Apparate auf Grund einer elektrischen Analyse sofort festzustellen, welche Geldstücke echt und welche falsch sind.

Eine raffiniert erdachte Greifanlage hebt automatisch die Reihe, in der sich die Münze befindet, heraus. Man kann diese Geräte, die die einzigen ihrer Art auf dieser Welt sein sollen, auf jede beliebige Münzart einstellen. Sie sollen auch dann noch wirksam sein, wenn jede andere Münzkontrolle versagte.

Der Scharfrichter-Elefant

Bangkok:

In Annam (Indochina) hat es selten eine so große und unwalzende Veränderung gegeben wie in diesem Frühjahr. Bao Dai, der junge Herrscher, der in Frankreich erzogen wurde, hat eine Menge Reformen durchgeführt, unter denen jedoch die sensationellste die Abschaffung des Scharfrichter-Elefanten ist.

Wenn nämlich bisher in Annam jemand zum Tode verurteilt wurde, sperrte man ihn in einen Hof, in den nur ein bestimmter Riesen-Elefant hineingelassen wurde. Dieses Tier war darauf dressiert, mit dem ihm gegenüberstehenden Menschen kurzen Prozeß zu machen. Es faßte ihn mit dem Rüssel, schleuderte ihn hoch in die Luft und zerstampfte ihn dann, wenn er auf die Erde zurückgefallen war, mit seinen mächtigen Beinen.

Heute lebt dieser Hinrichtungselefant, der von allen Annamiten mit einer heiligen Scheu betrachtet und geradezu geehrt wird, in einem entlegenen Waldreservat, wo man ihm gewissermaßen seine Pension ausbezahlt, indem man ihm sein Gradenbrot bis zum natürlichen Ende seiner Tage zu geben gedenkt. — In Annam aber wurde die Guillotine eingeführt.

„Goldfieber“ in der Südsee

Völkerwanderung zum Gilbert-Archipel

Die „Linien-Inseln“, wie das neue Klondyke auch heißt, liegen dicht am Äquator, wurden vor zwei Jahrzehnten von England annektiert und bis vor kurzem außer von 30 000 Eingeborenen nur von ein paar Weißen bewohnt. Schiffe kamen nur selten hier an. Selbst die ausgelächtesten Kapitäne großer Fahrt schätzten die Gilbert-Inseln nicht, die Korallenatolle mit gefährlichen Riffen sind.

Es war im Juli vorigen Jahres, da sah wieder einmal so ein Schiff auf einem Korallenriff fest, das allen Seefahrten zum Hohn dicht unter der Wasseroberfläche stand. Bei dieser Gelegenheit machte der Zahlmeister des Schiffes eine merkwürdige Entdeckung. Er sah einzelne Teile des grauen Korallenriffes seltsam funkeln und leuchten, brach eines ab und verließ es seiner Sammlung ein. In Codtown geriet der brave Mann in eine solenne Kneiperei und als er von seinem funkelnden Korallenstück erzählte, hielt man seinen Bericht für Seemannsgarn. Der Zahlmeister aber ließ das nicht auf sich sitzen und legte das Stück seinen Zerkuppanen zum Beweis vor. Die machten rasch große Augen. Es waren Goldgräber, die ihr Handwerk kannten.

Zwei Gedichte

Gegen Abend

Deichumjämte Wiesenweiden,
Grüne Bolder, graue Watten,
Gelbes Korn, Braun-Segeleiten,
Boe-gebeugter Bäume Schatten!

Nun darüber, gegen Abend,
Goldner sich die Richter legen,
Und vom hohen Meere labend
Mild die müden Winde regen.

Nun die Verghen lauter trillern
Und die Dörfer blau verbämmern,
Werst- und Hasenlarm zu stillern,
Weichern Lauten sacht verbämmern —:

Fühl ich mich mit allen Sinnen
Näher schon der Dinge Wesen,
Keiner will Erkenntnis rinnen,
Klarer kann ich alles lesen.

Vorkum

Gar oft, wenn meinen Augen du entschwunden,
Das Schiff dem Festland stetig näher kam,
Hat man als Knaben mich am Hed gefunden,
Wo ich von dir noch immer Abschied nahm.
Dann streifte ich noch einmal all die Stunden
Am Meer, durch Dünen, Wiesen wunderschön;
Dann fühl' ich Kinderglück mein Herz umrunden
Und spürte auch den ersten Abschiedsgram.

Berend de Vries

Roman
von
Ernst
Grau



Wolkenwanderer

12) (Nachdruck verboten.)

„Und wie lange, Papa...?“
Er suchte die Achseln und fuhr sinnend mit der Rechten durch das schütterte, graue Haar, über die zerfurchte Stirn und die müden Augen.

„Ja... das kommt einzig und allein auf ihn selbst an. Er soll deshalb auch von meiner Seite aus nicht den geringsten Vorzug gegenüber den Arbeitern des Wertes genießen. Er arbeitet ohnehin für ein anderes Ziel.“

„Er wird also auch nicht bei uns wohnen...?“ fragte sie, von neuem erschreckt. Etwas anderes konnte er doch damit kaum gemeint haben.

Herbert Ilgenstein schüttelte ernst den Kopf und sein Blick hing fast zärtlich an dem Mädchen. Wie sehr sie ihn liebte, dachte er. Und er... in der ersten Stunde ist er ihr davon gelaufen...“

„Nein“, sagte er fest. „Ich will weder ihm noch mir auch nur die geringste Gelegenheit geben, von dem einmal abgetretenen Wege abzuweichen. Dabei bleibt es! Wolfgang wird von morgen ab drüben im Gemeinschaftshaus der ledigen Arbeiter wohnen. Er weiß es bereits.“

Sabine stand jäh auf. Aus ihren Zügen sprach es wie Furcht vor den kalten, grauen Augen, die so unbeirrbar nur dem einmal gefassten Voratz folgten. Du harter, alter Mann, hätte sie ihm am liebsten laut ins Gesicht gerufen, ist das die Liebe, die der Mensch dem geringsten seiner Brüder entgegenbringen soll...? Und dieser da ist dein eigen Kind, das seinen Irrtum wieder gutmachen will...“

„Papa... das ist...“

„... eine sehr gute, vielleicht sogar die beste Art für ihn, jene Menschen, denen er später einmal Führer und Vorbild sein soll, in der Tiefe ihres Wesens und Denkens kennenzulernen...“ fiel er rasch ein, und der feste, eigenwillige Ton in seinen Worten ließ keinen Zweifel, daß hier jeder Widerstand vergeblich war.

Doch das Herz, das für Wolfgang schlug, wollte diesen Gedanken nicht folgen...“

„Begreifen Sie das, Helge...?“ fragte Sabine einige Stunden später, als sie mit Helge Loffenthalin in einer gemütlichen Ecke der „Mitternachts“ saß und nun endlich einen Menschen hatte, mit dem sie sich über die ihr unsäglich scheinende Entscheidung des Onkels aussprechen konnte. „So ganz ohne Herz gegen das eigene Fleisch und Blut... nein, Helge... ich komme nicht darüber hinweg... nur ein Herbert Ilgenstein kann so hart und unzugänglich sein. Zum erstenmal ist mir, als müßte ich in meinem Glauben an ihn irre werden.“

Helge hatte ihr aufmerksam zugehört, trotzdem er das alles schon aus Ilgensteins eigenem Munde wußte und sich seine

Gedanken darüber gemacht hatte. Er lächelte schwach, obgleich das eigene Schicksal schwer auf ihm lastete und all sein Denken beherrschte.

„Sie sind so wundervoll jung, Sabine, und Sie werden das auch niemals verstehen, solange... solange Sie eben die Dinge durch die Brille Ihrer zärtlichen Gefühle für Wolfgang sehen...“

„Helge!“
Jornig fuhr sie auf und eine fliegende Röte glühte auf ihrer Stirn.

„Kein Grund zur Aufregung, Sabine“, sagte er voll Güte, und in seinen hellen Augen leuchtete es warm. „Sie wissen ebenso gut wie ich, daß Ihr Onkel viel zu gerecht denkt, um selbst das kleinste und unbedeutendste Unrecht zu dulden. Aber wenn man ihn recht verstehen will, muß man sich Mühe geben und muß wissen, daß er nicht nur gegen die Menschen gerecht ist, sondern auch gegen sein Werk, und darüber hinaus gegen die Heimat, unsere deutsche Heimat, Sabine, die ein Unrecht auf dieses Werk hat. Denn auf ihrem Boden sind wir geworden, was wir heute sind, und sie darf deshalb von uns verlangen, daß wir alle unser Bestes für sie hergeben. Und dieser deutschen Heimat Weltgeltung in der Luft zu schaffen, nur für dieses eine Ziel arbeitet er, arbeiten Sie und ich, Sabine. Wundert es Sie nun, daß er auch Wolf für dieses Ziel erziehen will? Ihn also Wolf gegenüber ins Unrecht setzen... nein, das sollten Sie nicht tun, Sabine. Ein höheres und zugleich schöneres Ziel kann es nicht geben.“

Er blies eine dicke Rauchwolke aus seiner kurzen Pfeife und sah ihr nach, wie sie hinaufschwebte, gegen die verträuerliche Dede, aus denen dümmrigen Dunkel schattenhaft die Modelle alter troziger Wikingerschiffe herabhingen. Die unvergänglichen Wahrzeichen der alten Hanse, dachte er, stumme, und doch so viel sagende, berebete Zeugen einer heroischen, längst dahingeschwundenen Vergangenheit. Und er dachte weiter an das andere, flügelbewehrte Schiff drüben in der Halle, das auch von hier aus seinen Weg in die Welt machen würde und einem neuen Geschlecht von Wikingern der Luft die Tür zu Ruhm und Ansehen öffnen sollte.

Sabine beobachtete ihn still. Das also ist der andere, sann sie, der nach des Onkels Willen an Wolfs Stelle treten würde, wenn er selbst versagte, der vielleicht schon mit allen Kräften danach strebte, sich diesen verlockenden Platz zu sichern. Oder beurteilte sie ihn doch falsch...? Alles, was er eben gesagt hatte, war nur zu wahr. Die Quelle, aus der ihr Mitztrauen gegen ihn gespeist wurde, war dann also doch nur die Sorge um Wolf...? Von Zweifeln und Ängsten hin und her getrieben, wußte sie es zuletzt selbst nicht.

„Es ist übrigens schon neun Uhr“, sagte sie in das Schweigen hinein, mehr, um überhaupt auf ein anderes Thema zu kommen. „Eine geschlagene Stunde warten wir nun hier schon vergeblich...“

Doch sie hatte den Satz noch nicht beendet, als die Tür aufgerissen wurde und Wolfgang hereinströmte. Auf den ersten Blick hatte er die beiden erspäht und stand auch schon an ihrem Tisch.

„Sei mir nicht böse, Sabine... und auch du nicht, Helge...“ sagte er atemlos und reichte ihnen beide Hände. Er blickte dem Freund ins Auge und fühlte keinen festen Händedruck. Alles, was Sabine heute morgen über Helge gesagt hatte, fiel ihm in diesem Augenblick des ersten Wieder-

sehens ein und gab seinem Blick etwas Forschendes, als wolle er hinter der Stirn des andern lesen. Doch Sabine mußte sich getrrt haben. Der andere hielt seinem Blick frei und offen wie nur je stand, und aus seinen hellen, blauen Augen sprach nichts als die alte Freundestreue. „Ich freue mich ja so, daß ich wieder bei euch sein kann...“

„Das hättest du ebenso gut schon vor einer guten Stunde haben können“, bemerkte Sabine. Es sollte nach heftiger Ironie klingen, aber es war nichts als helle, lobende Eiferlust. Sie fühlte es selbst, kaum, daß ihr das Wort ent schlüpfte war, und sah nun erst recht verärgert, daß ihr die Zunge wieder einmal durchgegangen war.

Wolf schien die in ihren Worten schwingende Mißstimmung zu überhören.

„Ja...“ er ließ sich zwischen ihnen nieder. „Ja, Kinder, beim besten Willen, es ging wirklich nicht eher. Marita hat mich den ganzen Nachmittag über nicht aus den Fingern gelassen und schleppt mich zu guter Letzt noch...“

... in ein Kino...“ warf Helge mit halbem Lächeln ein. „Ich kenne das, lieber Junge“, fuhr er fort, als er den fragenden Blick des andern sah.

Wolfgang antwortete nicht. Der unerwartete Einwurf des Freundes hing plötzlich wie ein mißfarbener Schatten vor ihm da. Sehr genau scheint sie es also gerade nicht zu nehmen, dachte er verstimmt. Und was sie mir da von ihrer Vereinsamung erzählt hat, dürfte demnach auch nicht so ganz genau stimmen. Denn davon hatte sie mit keiner Silbe gesprochen, daß sie auch mit Helge... hm... Sabine entging die leise Wolke des Unmuts nicht, die flüchtig über seine Stirn glitt.

Auch Helge hatte den Mißton aufgefangen, den seine wohlbedachten Worte ausgelöst hatten. Ein fast unmerkliches Lächeln ließ den scharfgeschnittenen Mund sekundlang weicher erscheinen. Abblendend füllte er die Gläser.

Jeder griff nach seinem Kelch. Es war wie eine Erlösung.

„Also dann... auf dein Wohl, Wolf... und auf gutes Gelingen.“

Hell klangen die Gläser aneinander, und das leichte, silberne Aufschlagen bannte auch die Unmutsgeister von ihrem Tisch.

Damit aber war der Weg frei, und ungezügelt Fragen und Antworten sprangen hinüber und herüber. Zunächst mußte Wolf von seinem Ergehen berichten. Und er erzählte in warmen Worten von seiner Arbeit, von seinem zurückgezogenen Leben in der stillen Gracht, die ihn mit ihrem Leben und Treiben, mit ihren Menschen und Häusern immer ein Stück Heimat vorgetäuscht hatte und ihm deshalb lieb und wert geworden war.

Und du glaubst, dich jetzt leichten Herzens von dort trennen zu können?, forschte Helge. Auch er hatte einst von einer liebgewordenen Stätte scheiden müssen und verstand den andern.

„Ja“, sagte er, „denn hier bei euch, beim Vater, auf diesem Boden ist wirklich erst die Heimat...“

„Und dein Wolkenwanderer...?“ fragte Sabine, und die wenigen Worte flossen von ihrem Munde wie eine Frage an das Schicksal selbst und blieben im Raum stehen, fast drohend, wie ein lebendes Wesen.

Die Antwort ließ denn auch diesmal länger auf sich warten.

(Fortsetzung folgt.)

Heimatbeilage für Leer und Reiderland



vereint mit
Leerer Anzeigebblatt

Allgemein

Folge 176

Donnerstag, den 30. Juli

Leere Nord und Land

Leer, den 30. Juli 1936.

Vorkunfahret der NSB

013. Zum zweiten Male hatte die NSB eine Vorkunfahret veranstaltet, an der die Gastfinder mit ihren Pflageeltern, die NSB-Mitarbeiter und ihre Angehörigen teilnehmen konnten. Mehr 300 Personen übernahm der Dampfer „Westfalen“ der NSB „Gms“, der kurz nach 7 Uhr ablegte. Während bei der ersten Fahrt der NSB bei der Abfahrt der Regen rieselte, lag gestern morgen über Stadt und Hafen Nebel, der aber auf gutes Wetter hindeutete. Die Ferienfinder werden schon einer ganz besonderen Eindruck erhalten haben, als sie dem bei Leerort ankommenden großen Holzdamper vorbeifuhren. Die Fahrt ging weiter emsbwärts, an der Knoch vorbei, Dörfer des Krummhörn schauten mit ihren Türmen und Mühlen weit über den Deich. Plötzlich hieß es „Vorkunf in Sicht“. Man sah einen, der noch nie auf der grünen Insel im trauen Nordmeer war, dachte, daß schon in ganz kurzer Zeit die Landung vor sich ginge. Aber es kam dann noch erst die große Schwentung, die die „Westfalen“ nehmen mußte, um aus der Westereins zur Landungsbrücke zu gelangen, von wo aus die Fahrteilnehmer mit der Kleinbahn in das Inseldorf befördert wurden; eigentlich muß man von einer Inselstadt sprechen, denn Vorkunf zählt über 4000 Einwohner und weist sehr schöne Gebäude auf. Es ist selbstverständlich, daß die Kinder aus der Düstfelderfer Geagend immer wieder das Wasser anzug; sie konnten die allerhöchsten Bauten aus Meersand bewundern, da gerade ein Burgenwettbewerb stattfand. Viel Neues hat ihnen der Besuch auf dem grünen Eiland geboten, viel werden sie dabei zu erzählen haben, nicht nur von dem Leben und Treiben auf der Insel selbst, sondern auch von dem, was sie auf der Langen Hin- und Rückfahrt sahen: die großen Bagger im Emslauf, Emder und Leerer Heringslogger, in der Ferne größere Dampfer. Viel Vergnügen bereitete es ihnen, die immer hintrigen Mägen zu füttern, die das Schiff umflogen und begleiteten; auch der Badebetrieb am Süstrand rief bei ihnen lebhaftes Interesse hervor. Dank der günstigen Witterung konnten die Bademöglichkeiten gestern weit mehr ausgenutzt werden als bei der ersten Fahrt der NSB. Kurz vor 9 Uhr abends erreichte Dampfer „Westfalen“ nach einer schönen Rückfahrt wieder unsern Hafen; zahlreiche Einwohner hatten sich bei der Wartehalle eingefunden, um die Ausflügler in Empfang zu nehmen.

014. Ein Dampfer mit Holz eingelaufen. Gestern abend lief der Lübecker Frachtdampfer „Gisela Otterndorf“ mit 700 Standard Holz aus Archangelsk in der hiesigen Seeschleuse ein. Das Holz ist für die Firma K. H. Garrels Lud. Sohn bestimmt.

015. Festgenommen wurde eine von der Oberstaatsanwaltschaft Aurich seit langer Zeit gesuchte Person. Sie wurde ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

016. Vom Straßenverkehr. Die Verkehrsregeln, die gestern in der Stadt Leer an den beiden verkehrreichsten Ecken abgehalten wurde, bewies wieder einmal, daß überwiegend Radfahrer die Verkehrsregeln nicht beachten. Die meisten Radfahrer müssen noch lernen, anstatt unnötig zu hupen, an den Ecken ein gemäßigteres Tempo zu fahren. Bei der Kontrolle wurden Heftchen mit der Aufschrift „Radfahrer, Radfahrer oder Fußgänger, gibt acht!“ verteilt, die reichlich Aufklärung über die Verkehrsregeln geben. Es empfiehlt sich, diese Heftchen nach Gebrauch weiter zu geben. Die Behörden tun alles, um den Verkehr zu erleichtern; deshalb kann auch von jedem Volksgenossen erwartet werden, daß er sich den Verkehrsregeln fügt. Es wird darauf hingewiesen, daß diese unerkünftigen Kontrollen in Zukunft wiederholt stattfinden werden.

017. Kalte Julinächte. In den letzten Nächten war es herartig kalt, daß Pflanzen im Freien vielfach erfroren sind. Das ist im Juli eine äußerst ungewöhnliche Erscheinung.

018. Ein Bienenschwarm hatte sich im Schornstein eines Ofens niedergelassen, der sich hinter einem Haus im Freien befindet und gelegentlich benutzt wird. Der Schwarm wurde erst bemerkt, als der Ofen in Gebrauch genommen wurde.

019. Gefunden wurde ein Herrenfahrrad. Der Eigentümer kann sich auf dem Polizeibüro melden.

Auf der Landstraße nach Reitelburg wurde ein Damenmantel gefunden. Der Mantel kann bei der Gendarmeriestation Eskum in Emshafen abgeholt werden.

Die Freiwillige Feuerwehr Leer erhielt ein modernes Feuerlöschgerät

020. Die Freiwillige Feuerwehr Leer hat ein modernes Feuerlöschgerät erhalten. Es handelt sich um die tragbare Motorspritze „Ketterin“ der Fa. Fischer-Görlig. Gestern wurde das neue Gerät beim Seegüterhuppen auf der Messe vorgeführt. Die neue Motorspritze faßt 800—1000 Liter Wasser. Bei der gestrigen Probe überzeugten sich alle Anwesenden von der Leistungsfähigkeit der neuen Motorspritze, durch die die Schlagkraft der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr noch erheblich erhöht wird. Die Anschaffung der Spritze wurde durch einen Zuschuß von 50 Prozent seitens der Stadt Leer möglich, die in jeder Weise bemüht ist, die Freiwillige Feuerwehr zu unterstützen. Die übrigen 50 Prozent hat die landwirtschaftliche Brandkasse übernommen. Mit der neuen Spritze wurde zugleich ein geschlossener Anhängerwagen geliefert. Am Tage vor der Vorkunfahret waren die Bedienungsmannschaften der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ausgebildet worden. Das gleiche Gerät hat seit einigen Wochen die Freiwillige Feuerwehr Westhanderhehn. Ebenfalls hat die Feuerwehr Heffel sich eine Motorspritze angeschafft und wird sie in der nächsten Zeit in Betrieb nehmen. Die Anschaffung des neuen Gerätes bedeutet für die Freiwillige Feuerwehr Leer einen wichtigen Schritt in ihrer Weiterentwicklung. Die offizielle Abnahme durch den technischen Beirat des Provinzial-Feuerwehroerbandes und den Kreisfeuerwehrrührer erfolgt erst in nächster Zeit.

021. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag auf dem im hiesigen Hafen liegenden Frachtdampfer „Dollart“. Der Hafenarbeiter Gerd Buß aus Reermoor stürzte auf dieser ungelückten Weise durch die Luke in den etwa 12 Meter tiefen Schiffsraum. Der Verunglückte, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, wurde mit einer Leberverletzung ins Borromäus-Hospital geschafft, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Der Verletzte befindet sich jetzt verhältnismäßig wohl.

022. Vorsicht auch beim Spiel. Bei einem Handballspiel auf der Straße, das mit einem harten Schlagball ausgeübt wurde, traf ein Junge einen anderen derart am Kopf, daß dieser für einige Minuten das Bewußtsein verlor. Nachdem er sich durch tatkräftige Mithilfe Erwachsener erholt hatte, konnte er den Heimweg antreten.

Von unsern Landsleuten in Amerika

023. Vor einigen Wochen war es, als die ersten Meldungen über die gewaltige Hitze in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durchgegeben wurden. Wohenlang brannte die Sonne unbarmherzig nieder, und keine Wolke war am Himmel zu sehen. Ungeheuer groß ist der Schaden, der nach den vorläufigen Schätzungen entstanden ist. Besonders groß war die Hitze gerade da, wo zahlreiche Landsleute aus Ostfriesland wohnen. Viele von ihnen werden vor dem Nichts stehen und wieder von vorne anfangen müssen. Noch liegen uns keine genauen Meldungen von den Ostfriesen vor, aber schon Anfang Juli klagten sie über die große Dürre und waren immer wieder guter Hoffnung, daß endlich ein ausreichender Regen eine gute Ernte sicherstellte. Es kam aber anders, statt Regen kam nur noch größere Hitze. Wir wollen hoffen, daß die Farmen unserer Landsleute nicht allzuweit gelitten haben.

Außer Meldungen über den Stand der Ernte und Familiennachrichten haben die Ostfriesen nichts besonderes mitzuteilen. Im Mittelpunkt des Interesses steht bei vielen das große Ostfriesenfest am 29. und 30. August in Lake-wood Park in Illinois. Hier werden sich viele hundert Gensler, Hofriemer, Harl-ngerländer und Landsleute aus den anderen Teilen Ostfrieslands und dem benachbarten Neerland zum größten Ostfriesenfest, das jemals gefeiert wurde, treffen. Ein Landsmann schreibt zu diesem großen Tag: „Wir lieben ja noch immer die alte Heimat und jedes echte, rechte Ostfriesengesicht ist ein Stück Heimat für uns. Das Wiedersehen ist schön; jeder wird Landsleute dort finden, die aus jenem eigenen Heimatdorf kamen, alte Kameraden aus der Kindheit Tagen, die er in Jahrzehnten nicht mehr gesehen hatte, vielleicht schon ganz vergaß. Alle Eigenbrödel und alle ostfriesische Dickköpfigkeit wollen wir an diesen paar Tagen zu Hause lassen; die alte Jugendlust an Sang und Fröhlichkeit wollen wir aus einem vielleicht schon verstaubten Winkel unseres Gemütes wieder hervorholen und mitbringen. An Unterhaltung wird viel da sein, aber die beste Unterhaltung wird doch das Wiedersehen sein und altes Leben in Erinnerungen und Geschichten. Man bringe alles mit, was plattdeutsch spricht, es ist dort Raum für alle und die Aufnahme und Verpflegung sehr billig und freundlich.“ Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Fest ein ganz großes Ereignis werden wird, von dem man noch nach vielen Jahren sprechen wird.

In den letzten Wochen starben fünfzehn Ostfriesen, von denen allein dreizehn über hiezig Jahre alt geworden sind! Die älteste ist Frau Altkje Jürgens, geb. Janssen, die 1843 in Holtrop geboren wurde und seit fast hiezig Jahren in Amerika wohnt. Sie starb jetzt in Cothen-

burg, Nebraska. 81 Jahre alt wurde John Keents Harns, der in Regenbargen aufwuchs und in Forrest im Staate Illinois gestorben ist. Fantje Kuttcher, geb. Behrens, starb im Alter von fast achtzig Jahren in Byron, Illinois; ihre Wiege stand in Grimersum. In Wellsburg (Iowa) entließ der ostfriesische Landsmann Hermann S. Meyer in hohen Alter; in jungen Jahren war er nach Amerika gekommen und durfte noch im April dieses Jahres seinen 55. Hochzeitstag feiern. 1859 erblickte Elisabeth Catharina Cassens, geb. Hinrichs, in Carolinensiel das Licht der Welt. Mehr als ein halbes Jahrhundert wohnte sie in ihrer neuen Heimat, wo sie jetzt in Sterling, Illinois, gestorben ist; vor zehn Jahren durfte sie noch das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Joh. A. de Buhr wurde 1859 in Vedekapel geboren und wanderte als dreizehnjähriger Junge aus; in Kennox im Staate Süd-Dakota wurde er beerdigt. 75 Jahre alt wurde Anna Brunz, geb. Varenborst, die in Ekel geboren wurde; sie war eine von den wenigen noch lebenden ersten Einwanderern und starb in Talmage, Nebraska. Frau Jacob de Boer wurde 1861 in Westhanderhehn geboren und wohnte über vierzig Jahre in Amerika; in Gumbh Center wurde sie begraben. Der Landsmann Albert von Hagel, der 1862 in Ekel geboren wurde, kam schon in jungen Jahren in seine zweite Heimat; vor einiger Zeit ging er wie gewöhnlich auf sein Feld, und da er nicht zur rechten Zeit wiederkam, ging man ihm nach und fand ihn tot auf, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht; in Le Mars in Iowa ist sein Grab. Im gleichen Alter starb Fantje Bals, geb. Vorchers, in Alexander, Iowa; 1862 in Driener geboren, kam sie mit zwanzig Jahren nach Amerika. Vierzehn Kindern schenkte sie das Leben, von denen ihr neun im Tode vorangingen. Vor einigen Jahren konnte sie das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Fast 45 Jahre lang war Frau Heibina Fischer in Amerika, wo sie jetzt in Allison in Iowa starb; sie wurde in Steele geboren. 72 Jahre alt wurde Hans M. Schuster, in Aurich-Dibendorf geboren; mit seinen Eltern fuhr er als einjähriger Junge über's große Wasser und wurde in Hannover, Nebraska, zur letzten Ruhe gebettet. 1865 erblickte Rolf E. Schöon in Dittarokeshen das Licht der Welt; Minzja Schöon lebte er in Amerika, wo er jetzt in Palmer, Iowa, beerdigt wurde. Stientje Keilts, geb. Lübkes, verlebte ihre Jugendjahre in Pilsun; in Ellersworth, Minnesota, starb sie. Nur 28 Jahre alt wurde Greetje Bohlken, die mit zehn Jahren ihren Geburtsort Wilobera verließ und in Sterling, Nebraska, zur letzten Ruhe geleitet wurde.

024. Noch Glück gehabt. Eine Junge, der, ohne sich vorher genügend umzusehen, die Wilhelmstraße überqueren wollte, wurde von einem langsam fahrenden Motorrad gestreift und etwas zur Seite geschleudert; er kam mit einigen Abschürfungen davon. Der Fahrer bekümmerte sich sofort um den Gefährzten.

025. Beningafeln. Vier ausgewachsene Mehren auf einem Halm. Der Bauer Johann Störmer von hier fand beim Roggenmähen einen Halm, auf dem vier vollständig ausgewachsene Mehren saßen.

026. Brinkum. Der Buchweizen blüht. Auf der hiesigen Gasse sieht augenblicklich eine Fläche Buchweizen in voller Blüte. Während in früheren Jahren jeder Bauer Buchweizen säte, ist diese Frucht jetzt nur selten anzutreffen. — Fast hundertfältige Frucht. Ein Schuljunge fand am Wege eine Roggenähre, die mit 98 Körnern schwer geladen war.

027. Glansdorf. Einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen zog sich ein Landwirt durch einen Sturz bei der Arbeit zu. Er wurde ins Borromäus-Hospital in Leer eingeliefert, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Das Befinden des Verletzten ist verhältnismäßig gut.

028. Holtland. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag beim Hotel Freht. Der 14jährige Sohn des Kolonisten Friedrich Bollmann aus Siebestod kam mit dem Fahrrad in schneller Fahrt von Müde und wollte die Reichstraße überqueren. In demselben Augenblick fuhr ein Personentaxi vorschriftsmäßig in Richtung Leer vorüber. Der Junge fuhr direkt gegen den Wagen. Er erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Hals. Dr. Mammen-Heffel, der zufällig vorbeikam, leistete die erste Hilfe. Das neue Fahrrad wurde stark beschädigt.

029. Jheringshehn. Bestandene Meisterprüfung. In Berlin bestand der Bäckergehilfe Harm Diekhoff die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk. Der noch nicht 22jährige Meister war bei dem hiesigen Bäckermeister Theodor Blez und dann ein halbes Jahr in Berlin beschäftigt.

Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten kürzlich in Dakota im Staate Iowa A. G. Ranzen und Frau, geb. Wiedmann, feiern. Frau Ranzen wurde in Heerenland bei Wismar geboren. Beide haben recht früh geheiratet, denn der Jubilar ist erst 72 Jahre alt, während seine Frau noch ein Jahr jünger ist. Neun Kinder und mehr als doppelt so viel Enkelkinder beglückwünschten sie an ihrem Ehrentage. J. R.

Alte im Rindland

1936.

otz. An der Vorkunfahret, die heute von der NSB. für die Ferientinder veranstaltet wird, nahmen zahlreiche Volksgenossen teil. Die Fahrt ging heute morgen um 7 Uhr mit dem Dampfer „Westfalen“ von der Friesenbrücke ab. Das Wetter ist den Ferientindern und Gafeltern äußerst günstig.

otz. Arbeitsjubiläum. Der Bahnunterhaltungsarbeiter Johann Winterboer aus Jelsgafte konnte am 28. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichten Reichsbahninspektor Ehlers dem Jubilar in feierliche Weise die Treueprämie der Deutschen Reichsbahn im Werte von 50 RM.

otz. Bunde. Als Leiche geborgen. Seit dem letzten Freitag wurde ein hiesiger 25jähriger Einwohner vermisst. Er war seit längerer Zeit in Wilhelmshaven beschäftigt. Am letzten Freitag hat er morgens die Wohnung seiner Wirtin mit dem Fahrrad verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Nachdem das Fahrrad am Dienstag gefunden

otz. Neusehn. Kampf zwischen Kake und Fischreier. In den letzten Jahren kam man hier wahrnehmen, daß die Fischreier sich in der hiesigen Gegend viel zahlreicher als in früheren Jahren aufhalten, diese Fischreier werden jetzt recht zahlreich. Während sie sich in früheren Jahren sehr weit von den menschlichen Wohnungen entfernt hielten, kommen sie jetzt auf 50-100 m an die Häuser heran und suchen in Gräben und Gräben ihre Nahrung. Am Montag nachmittag konnte ein Radfahrer auf dem Wege von Tinnel nach Neusehn beobachten, wie ein Fischreier sich auf eine in etwa 100 m von einem Hause entfernt sitzende Kake stürzte und gewaltig mit dem dicken Schnabel auf die Kake einwirkte. Doch auch diese sprang ihrem Gegner recht unanft am Halse empor. Die Kake räumte schließlich das Feld. Der Kampf dauerte wohl acht bis zehn Minuten.

otz. Schiffshebung. Der in der Nacht zum Sonntag in Ouden im Reptundod gefundene Schleppdampfer „Aurich“, Kapitän und Eigentümer Fürst, Heimatshafen Kirchdorf bei Aurich, soll wieder gehoben werden. Die Schiffshebungsfirma Gebrüder Schölder in Ouderum ist mit der Hebung beauftragt und wird diese Arbeit in Angriff nehmen.

otz. Reikum. Die Jagd auf Wildenten war bislang in der hiesigen Gegend wenig befriedigend. Infolge der Trockenheit im Juni wurden auf den Gräben und Wasserläufen in den Hannrichen fast gar keine Enten angetroffen. Nach den reichlichen Niederschlägen der letzten Wochen scheinen sich die Enten aber wieder in ihren alten Revieren einzufinden, so daß die Jagd in der nächsten Zeit bessere Ergebnisse zeitigen dürfte.

otz. Schwerinsdorf. Lehrerwechsel. Der bisher als zweiter Lehrer hier tätige Claus Siems wurde vor hier nach dem Regierungsbezirk Stade versetzt, um dort nach Ferienabschluss einen neuen Wirkungskreis zu übernehmen. Die hiesige zweite Klasse wird ausfindsweise mit einem Schulaufsichtsbewerber aus dem Bezirk Geestmünde besetzt werden.

otz. Tinnel. Hühnerdiebstähle. In der letzten Zeit wurden hier und in der näheren Umgebung größere

wurde, konnte der Vermisste in Wilhelmshaven im Kanal bei der „Kaiser-Wilhelmbrücke“ als Leiche geborgen werden. Er galt als ein anständiger, solider Mensch. Den Hinterbliebenen bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

otz. Bunde. Einen Ausflug nach Papenburg unternahm gestern die Kinderschule der Baptistengemeinde mit einem Auto. An dieser Fahrt beteiligten sich auch zahlreiche Angehörige.

otz. Bunde. Ein bunter Abend findet hier demnächst mit Oldenburger und Hamburger Künstlern statt, die ein großes humoristisches Varietöprogramm zeigen werden.

otz. Bunde. Süßmostbereitung. In der Schulliche der Volksschule werden zur Zeit aus Johannisbeeren und Stachelbeeren große Mengen Süßmost hergestellt. Fräulein Bruins und einige Helferinnen haben alle Hände voll zu tun, um die angelieferten Früchte zu verarbeiten. Die NS-Frauensschaft, die diese Mosterei eingerichtet hat, hilft somit, die Früchte zu verwerten. Jedem ist die Möglichkeit gegeben, sich für den Winter einen Vorrat von Süßmost in den Keller zu legen.

otz. Bunde. Ein Vortrag mit Kochvorführungen im Hotel „ten Have“ war von Hausfrauen gut besucht. Die Rednerin des Abends verstand es in musterhafter Weise, den Vorzug des elektrischen Kochens darzulegen. Es wurden Fisch- und Fleischspeisen zubereitet und ein lechender Knackens entstand in der Badröhre. Alle konnten sich bei den gereichten Kostproben von der Schmachhaftigkeit der elektrisch zubereiteten Speisen überzeugen. Ferner wurde die Benutzung des Tauchsiebers, der Wäscheleuler, der Kaffeemühle, des Warmwasserbehälters, des Staubsaugers, der kleinen Koch- und Bratplatten und anderer elektrischer Geräte gezeigt. Bei der anschließenden Verlosung wurden ein elektrisches Bügel-eisen und andere Gegenstände gewonnen.

Hühnerdiebstähle ausgeführt. So sind einem Bauern eine Glude mit 13 ausgewachsenen Kühen und ein anderes Mal neun wertvolle Hühner aus einem verschlossenen Hühnerstall gestohlen worden. Einem anderen Bauern wurde eine größere Anzahl Hühner gestohlen.

Offriesen fuhren nach Hamburg Ereignisreicher Tag während des Weltkongresses.

otz. Sehr früh mußten am Sonntagmorgen die aufstehen, die an der „Kraft durch Freude“-Fahrt nach Hamburg zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung teilnehmen wollten, denn kurz nach vier Uhr verließ der lange Sonderzug den Ouder Bahnhof, mit dem auch zahlreiche Volksgenossen aus Aurich, Norden usw. mitfahren. Außerordentlich stark war die Beteiligung aus Offriesland, und auf der Strecke nach Leer und in Leer selbst stiegen ebenfalls noch Hunderte ein. In bester Stimmung ging die Fahrt voran, und aus jedem Wagen erscholl Lachen und Singen. Als der Sonderzug sich nach gut vierstündiger Fahrtdauer dem Ziele näherte, standen alle Fahrteilnehmer an den Fenstern der Wagen und schauten aus, denn es gab ja so viel im Umkreis von Hamburg zu sehen. Ueberall flatterten Hafentruzfahnen im Winde, alle Schiffe, kleine und große, hatten in Harburg und Hamburg geflaggt. Und dann donnerte der Zug in den Hamburger Hauptbahnhof.

Die riesige Halle glich einem großen Festsaal, denn Fahnen, Girlanden und Spruchbänder begrüßten die Fremden. Fast in jeder Minute lief ein anderer Sonderzug ein, und ein gewaltiger Menschenstrom ergoß sich über die Bahnsteige. Großartig war aber der Ordnungsdienst organisiert, so daß keine Störung eintrat. Es war ein ungewöhnlich farbenprächtiges Bild, das sich den überausstrenge Menagenommenen vor dem Bahnhofsgelände bot. Im ersten Augenblick schauten wir verwirrt nach allen Seiten, verwirrt über die Ausmündung der Straßen und Häuserfronten, verwirrt über die Menschenmassen und über die ununterbrochene Reihe der Autos und

Für den 31. Juli:

Sonnenaufgang 4.44 Uhr Mondaufgang 18.49 Uhr
Sonnennuntergang 20.31 Uhr Mondnuntergang 1.22 Uhr

Hochwasser

Borkum 8.18 und 21.01 Uhr
Norderney 8.38 und 21.21 Uhr
Leer, Hafn 11.15 und — Uhr
Weener — und 12.05 Uhr
Westbändersehn 0.27 und 12.39 Uhr
Papenburg, Schlenje 0.32 und 12.44 Uhr

Barometerstand am 30.7., morgens 8 Uhr: 767,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 20°
Niedrigster 24 C + 11°
Gesammte Regenmengen in Millimetern 0,3
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt: Wasser 18°, Luft 19°

Motorräder. Mitten in diesem Verkehr stand einsam ein Schutzmann, der den Riesenstrom mit sicherer Hand in die richtigen Bahnen zu lenken verstand. Ueberall sahen wir Fremde, italienische Schwarzhemden, Volkstrachtengruppen aus Deutschland und aus den südeuropäischen Staaten und aus Uebersee, Chinesen, Japaner, ein buntes, nie gesehenes Rassenmisch

ging um elf Uhr los. Die Stadt und den Hafen anzusehen, zum Ausflugsdampfer waren mit Tausenden unterwegs; kein Fremder mochte sich entgehen lassen, den Welt-hafen zu sehen. Durch die alten Fleete mit den großen Packhäusern und Kontoren fuhren wir bei strahlendem Sonnenschein, weiter von einem Hafenteil in den anderen. Ueberall lagen die Passagierdampfer, unter ihnen der amerikanische Dugudampfer „Manhattan“, mit dem erst vor einigen Tagen die Olympiamannschaft der Vereinigten Staaten nach Deutschland gekommen war. In einem anderen Hafen lag „Der Deutsche“, einer der „Kraft durch Freude“-Bergmungs-dampfer.

Als wir nach der Rundsahrt in die Stadt zurückkamen, gab es kaum ein Durchkommen. Eine Völkerverwanderung Hundert-tausender setzte ein und wälzte sich in einem immer breiter werdenden Strome fort. Fremde, strahlende Gesichter überall. Mit Klappstühlen, Leitern und Kisten verschiedener Größe bewaffnet zogen die Menschen in den Kampf um die besten Plätze an den Straßenrändern, an denen der Festzug vorbeizukommen mußte. Immer dichter wurde die lebendige Mauer-kette, und oft geriet sie in Bewegung, aber in diesen kritischen Minuten hielten die Männer der SA und der Politischen Leitung eisern stand, ein ruhender Fels in der tobenden Brandung. Eine angstvoll fürchterliche Enge herrschte besonders in der Innenstadt, in der sich die meisten Zuschauer aufhielten. Da schmeterten Fanfarenstöße hell und durchdringend durch die Luft, der Festzug nahte. Dann brach ein Sturm der Begeisterung los, der vergessen ließ, daß man gedrängt wie Heringe kaum noch auf eigenen Beinen stand. Dann marschierten die Marschteilnehmer vorbei, zunächst die ausländischen Trachtengruppen und Abordnungen, dann deutsche in den verschiedensten Trachten, und alle wurden mit tosendem Jubel begrüßt. Besonders feierlich geschmückt waren die zweihundert prächtigen und stilschick geschmückten Wagen, die Volkskultur und Geschichte auf rollenden Rädern trugen. Hier sahen deutsche Menschen ihre Brüder aus Ost und West, aus Nord und Süd. Immer wieder erscholl Musik und eine Gruppe folgte der anderen in schier unendlicher Reihe; alles überstrahlt von Sonnenglanz, der nur ab und zu von einigen Regenschauern verdrängt wurde. 35000 Teilnehmer zählte der gewaltige Umzug, der dem Sonntag in Hamburg sein besonders feierliches Gepräge gab.

(Schluß folgt).

Einiges vom Moorbrennen und Buchweizenbau

otz. Es ist noch nicht viele Jahre her, daß alljährlich im Frühjahr die Rauchwolken über unsere Gefilde dahinzogen, die bis nach Mitteldeutschland ihren Weg fanden und dort den Namen Hohenrauch führten. Die Luft war tags- und wochenlang mit einem eigenartigen Brandgeruch geschwängert, der von manchen oft unangenehm empfunden wurde. Es war die Zeit des Moorbrennens, um dadurch auf einfache Weise das Moor urbar zu machen.

Wie die Fehnkultur, so ist auch die Moorbrandkultur von unsern westlichen Nachbarn, den Holländern, zu uns gekommen. Es war der in Schjrum geborene Pastor Anton Christian Volentius, der in den Jahren 1707 bis 1716 als Geistlicher in Hatzshausen amtierte, der sie in unserm Heimatlande einführte. Er war vorher Prediger in dem kleinen Ort Wildervant im Groningerland gewesen und hatte dort dieses Verfahren aus eigener Anschauung kennen gelernt. Da er den Wert dieser an sich einfachen Art der Kultivierung hoch einschätzte, veranlaßte er einen holländischen Kolonisten, Jan Kruse, dazu, nach Offriesland zu kommen und seine Landsleute mit ihr bekannt zu machen. Das Hatzshausen Kirchenbuch enthält darüber folgenden Bericht: „Pastor Volentius, der nicht gleich aus Wildervant, sondern von da nach Bangstede und dann erst hierhergekommen ist, hat durch Jan Kruse den ersten Anfang mit Buchweizenbau auf dem Moor gemacht. Zu damaliger arbeitsreicher Zeit hat der Prediger, um leben zu können, selber im bloßen blauen-liralen Brusttuch gestanden und sein Buchweizen-Land im Moor gehackt und bearbeitet. Sein Beispiel, das ergiebige Ernte und die Roth damaliger Zeit hat diesen Buchweizenbau hier nach und nach im Lande in Gang gebracht, den er in Wildervant erst gesehen und gelernt hat.“

Das Moorbrennen geschah in der Weise, daß die Fläche, die im Frühjahr gebrannt werden sollte, schon im Jahr vor-

her durch das Anlegen von Gräben entwässert und dann die oberste Schicht mit der Hade bearbeitet wurde. Letzteres wiederholte sich im nächsten Frühjahr und nachdem nun noch das Moorland geeget war, wurden einige trodene Plaggen angezündet, und zwar vor dem Winde. Mit einer an einem Stiel befestigten ausgehenden Pfanne wurde das Feuer über die ganze Fläche verbreitet, die nun etliche Tage brannte. Die gezogenen Abwässerungsgräben hatten auch noch den Zweck, ein Uebergreifen der Flammen auf andere benachbarte Moorstücke zu verhindern.

Ende Mai mußte alles Brennen ebtigemäß ein Ende haben. Wenn aber eine ungewöhnlich nasse Witterung eintrat, die das Brennen verhinderte und dadurch eine Verlängerung der Frist notwendig war, so mußte dieses der königlichen Kriegs- und Domänenkammer gemeldet werden, die alsdann dem Befinden nach das Brennen bis zum 15. Juni gestattete. So bestimmte es ein „Ereutes Edikt wider das Heidebrennen im Fürstentum Offriesland und wie bei Entzündung des Hochmoehres zum Buchweizenbau verfahren werden soll, vom 11. März 1779“.

War nun das Feuer erloschen und die Asche erkaltet, so säte man in ihr den Buchweizen und zwar den asiatischen; die sibirischen Art wurde hier nicht angebaut. Man nimmt an, daß er aus der Gegend des Baikalsees von den Sarazenen in die Mittelmeerländer gebracht wurde und von dort aus seinen Weg in das westliche Europa gefunden hat, so nach Deutschland in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In manchen Gegenden führt er die Bezeichnung Latern- oder Seidenkorn, da man seine Verbreitung des „Taters“ (Zigeunern) zuschrieb.

Der Buchweizen, der im Juni ausgefät, im September oder je nach der Witterung auch erst später abgeerntet werden konnte, ist ein gegen Kälte sehr empfindliches Gewächs. Ein einziger Nachfroßt kann die Ernte und damit alle vorausgegangene Arbeit zunichte machen. In seinem kleinen Wert „Ueber die Behe und Torfgräbereien“, das 1789 er-

schien, schreibt Johann Conrad Freese: „Es ist wol keine Kornart in der Welt, welche die Arbeit reichlicher belohnt, als der Buchweizen. Allein auch keine mehr dem Wechsel unterworfen, und öfters hat man nur in 6 bis 7 Jahren eine gute Ernte. Fällt diese glücklich aus, so ist der Ertrag des Moorbuchweizens das 20ste bis höchstens 24ste Korn. Er könnte mehr tragen, allein da er pyramidalisch wächst, und sich immer mehr Blüten ansetzen, wenn unten bereits der Saamen zur Reife übergeht, so können die oberen Blüten diesem im Wachstum nicht mehr nachkommen. Ein Buchweizenacker trägt nur gemeinlich 6 Jahre Frucht, weil er alsdann gar zu sehr mit Unkraut besetzt wird. Die Bearbeitung des 2ten und 3ten und der folgenden Jahre ist wie die im ersten, daß jährlich die Gruppen vertieft, die Acker gehackt und alsdann gebrannt wird. Man pflegt ihn auch wol umzuwpflügen, dabei man den Pferden große hölzerne Schuhe unterbindet. Diese Bearbeitung ist zwar wolfeiler, allein so gut nicht, wie die erstere Methode.“

Wie sehr sich derzeit die Moorbrandkultur und mit ihr der Buchweizenbau bezahlt machte, geht aus einer Akte aus dem Jahre 1792 hervor, die besagt, daß kräftige Knechte und Mägde einfach ihren Dienst verließen, weil sie mit minder Mühe Buchweizen-Moor annehmen und bearbeiten können. Eine unausbleibliche Folge war ein Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bei den Geestbauern, da diese Dienstboten nach Bearbeitung ihrer Mooräder sich größtenteils bei den Marschbauern verdingten; hinzu kam, daß den Moorbauern durch sie vielfach das notwendige Brandland genommen wurde. Auch sonst stellten sich allerhand Mißstände ein, so daß schließlich eine Verordnung erging, nach der jungen unverheirateten Personen kein Buchweizenland mehr zugewiesen werden sollte.

Heutzutage ist das Moorbrennen unterzagt; damit ist auch der Anbau des Buchweizens in hohem Maße zurückgegangen. Wer weiß, wie lang oder wie kurz die Spanne bemessen sein mag, daß es mit der Zubereitung des heftigen schmackhaften Buchweizenmehls ein Ende hat. G. W. S.

Oldendorf - Gümmling

Papenburg, den 30. Juli 1936.

Zur dritten Gangebietstagung der Deutschen Stenographenschaft

01. Aus allen Teilen des Gangebietes sind die Stenographen nach Papenburg geladen, um hier vor der Öffentlichkeit zu zeigen, was in Kurzschrift und Maschinenschriften geleistet werden kann.

Für Sonnabend, den 8. August, ist in den frühen Nachmittagsstunden ein Empfang der ersten auswärtigen Gäste am Bahnhof vorgesehen, dem sich eine Zusammenkunft der Gangebietsführer mit den Kreisgebietsführern im Hotel Hülsmann anschließt. Nach einer Lichtbildaufnahme aller Teilnehmer vor dem Rathaus findet bei Hülsmann die praktische Vorführung einer Unterrichtsstunde unter dem Thema „Eine Stunde Maschinenschriften“ durch den technischen Handelslehrer Rauber-Oldenburg statt. Im Verlaufe des Nachmittags wird bei Hülsmann die Vertreterversammlung durchgeführt, zu der alle Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft Zutritt haben. Auf der Verhandlungsordnung stehen Berichte der Gangebietsführer und verschiedener Berichterstatter über die Leistungsschreiben in Kurzschrift sowie über die Tagung in Bayreuth. Es sollen ferner die Fragen der Werbung für die Kurzschrift und das Maschinenschriften behandelt und der Ort für die nächstjährige Tagung festgelegt werden. Ein Kameradschaftsabend bei Hülsmann mit Tanz, Humor und einem Konzert des Musikzuges der Kommandantur Papenburg bildet den Abschluß des ersten Tages.

Für Sonntag, den 9. August, ist morgens ein Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhof vorgesehen. Anschließend beginnt im Hindenburg-Real-Gymnasium das Gauleistungs schreiben und ein Leistungsschreiben in den Ueberragungen auf Fremdsprachen. Für die nicht am Leistungsschreiben teilnehmenden Mitglieder wird eine Besichtigung der Stadt durchgeführt, wobei das Rathaus, das Heimatmuseum, die Werkstatt und das Dorfwerk „Gewerkschaft Rudolf“ besucht werden sollen. Im Mittelpunkt des Tages steht die große öffentliche Rundgebung, die durch den Gangebietsführer H. Nienstedt-Bremen eröffnet wird und zu der Ehrengästen und Vertreter der Verbände geladen sind. Der Gausachreferent Lehrer Wilhelm Lege-Hamburg hält einen Festvortrag mit dem Thema „Die Kurzschrift im nationalsozialistischen Staat“. Die Rundgebung wird von Konzertdarbietungen umrahmt. Ferner werden ein gemeinsames Mittagessen und ein Spaziergang zur Seeschleuse durchgeführt, während abends eine Festveranstaltung mit Darbietungen und deutschem Tanz die Stenographen und Gäste vereinen wird. Am gleichen Abend findet die Bekanntgabe des Ergebnisses des Leistungsschreibens statt.

Für Montag, den 10. August, ist eine Autofahrt über den Gümmling bis Clemenswerth angesetzt, auf der unter anderem das Schloß, das Reichsarbeitsdienstaufenlager und andere Sehenswürdigkeiten besichtigt werden sollen. Für nachmittags ist im

Hotel Hülsmann ein Abschiedsstreifen vorgesehen, mit dem die dritte Gangebietsstagung ihren Abschluß finden wird.

In einem Aufruf der Ortsgruppe Papenburg, der überschrieben ist „Die Papenburger Stenographen ihren Gästen!“, wird darauf hingewiesen, daß die Ortsgruppe anlässlich der Gangebietsstagung ihr zehnjähriges Bestehen feiert. Zur machtvollen Ausgestaltung der Tagung, auf der Rechenhaft über die Arbeit der Ortsgruppe abgelegt werden soll, werden alle Stenographen des Gangebietes West-Ems in Papenburg erwartet, denen die Ortsgruppe Papenburg in ihrem Aufruf zum Schluß „Ein herzliches Willkommen in Papenburg!“ anbietet.

02. Von der NSG „Kraft durch Freude“. In der kommenden Woche wird der hiesigen Einwohnerschaft durch die NSG „Kraft durch Freude“ ein außergewöhnlicher Kunstgenuss bereitet. Es ist gelungen, die Steiermärkischen Volkstheatertruppe nach hier zu verpflichten, die einen abwechslungsreichen Abend bieten werden.

03. Todesopfer des Verkehrsunfalls auf der Rathausbrücke. Am vergangenen Sonntagabend wurde, wie wir berichteten, ein junges Mädchen aus Völkenerfen, das mit keinem Fahrrad die Brücke überfuhr und dabei durch einen unglücklichen Umstand zu Fall kam, von dem Anhängen eines Lastkraftwagens, der gleichzeitig die Brücke passierte, überfahren und schwer verletzt. Die Bedauernswerte Tochter des Brunn aus dem benachbarten Völkenerfen, die schwere Unterleibsverletzungen davongetragen hatte, ist am Mittwoch vormittag im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Der tragische Todesfall trifft die Familie der Verunglückten um so schwerer, als erst wenige Tage vorher die Familie durch einen Todesfall in tiefe Trauer veretzt wurde.

04. Durchgegangenes Pferd gefährdet den Verkehr. Am Mittwoch nachmittag ging am Hauptkanal rechts in der Nähe des Deverweges ein von einem schulpflichtigen Jungen an einem kurzen Tau geführtes Pferd durch. Das Tier hatte sich von dem Jungen losgerissen und ließ sich trotz angestrebter Versuche des Jungen nicht wieder einfangen. Ein Radfahrer, der den Vorfall beobachtet und die Gefährdung des Verkehrs auf der belebten Straße durch das frei laufende Pferd erkannt hatte, überholte mit seinem Rade das Tier und fing es glücklich ein. Das aufgeregte Tier, das erfreulicherweise keinen Schaden anrichtete, beruhigte sich bald wieder und wurde dann weitergeführt. In der letzten Zeit konnte mehrfach beobachtet werden, daß ungezäumte Pferde von schulpflichtigen Jungen auf stark belebten Straßen geführt oder geritten wurden. Dies bedeutet eine starke Gefährdung des Verkehrs, da im Ernstfalle, wie der gestrige Vorfall beweist, die Kinder der Tiere nicht mehr mächtig sind.

05. Der Bürgermeister als Jagdvorsteher gibt bekannt: Auf Grund des § 11 des Reichsjagdgesetzes vom 3. Juli 1934 und der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vom 27. März 1935 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Verteilungsplan aus dem Ertrag der Jagdmündung der gemeindefreien Jagdbezirke in Papenburg (Reichsmarktschloß) im Rechnungsjahr 1935 vom 31. Juli 1935 ab zwei Wochen lang auf Zimmer 14 des Rathauses öffentlich ausliegt. Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch beim Jagdvorsteher anzuführen.

Des alten Moorbauern Ende

01. Ein strahlender Sommertag wollte langsam zur Reize gehen. Noch stand die Sonne hoch am westlichen Himmel und sandte warme Strahlen über die ersten Stoppelfelder, auf denen fruchtschwere gelbe Garben des Einfahrens in die Scheuer harrten. Reich war die Ernte in diesem Jahre gewesen, auch in dem Landstrich hart am Rande des weiten Braunes Moores, das sich unabsehbar ausbreitete, über dem noch jetzt heiße Luftwellen in flimmernder Bewegung schwebten. Weit zerstreut lagen die Gehöfte der kleinen Siedlung, die alle einen gesunden Wohlstand der Bewohner berrieten.

Befonders stattlich lag das Anwesen des Hinrich Herge; es war eines der größten in der Gemeinde, seine blühende Sauberkeit zog den Blick der Vorübergehenden auf sich. Die Sonne spiegelte sich in den Fensterscheiben des Vorderhauses, so daß sie wie in feurige Glut getaucht schienen. Sie strahlte über den wohlgepflegten Hausgarten, der sich vor dem Giebel dehnte, in dem es duftete von Blumen aller Art, besonders von den alten Blumen, an denen schon die Altvordern ihre Freude hatten; gerade sie wurden beim Herge in Ehren gehalten und sorgsam gehegt. Das war jetzt seine Aufgabe, die ihm besonders am Herzen lag, nachdem er dem ältesten Sohn und dessen Frau den Hof übergeben hatte.

Die grüne zweiteilige Stalltür öffnete sich; aus ihr trat der alte Hinrichohn, langsamen Schrittes, ihm zur Seite sein jüngster zwölffähriger Enkel Edo, des Großvaters Liebling. Sie lenkten ihre Schritte durch den Garten, am Kartoffelfeld vorbei zu einem kleinen Stück Urland, das der Alte in dem Zustande belassen, wie er es bei Ueberrahme dieser Stelle vorgefunden. Nur eine kleine Fläche war es, jetzt überdeckt mit einem rotaroten Teppich, gewebt aus den Blüten des Heidekrautes. Eine einfache Bank in einer Grotte aus Felsensteinen, die er aus dem Moore hierhergebracht, von einigen Birkenbüschen umstanden, lud zum Verweilen ein. Beide aufstöhnend setzte sich der Bauer; ihn plagte trotz des warmen Sonnenscheins das Gliederreizen, eine Folge des jahrzehntelangen Ringens im feuchten Moorgrund. Auf diesem Plage saß er oft und gern und schaute in den verfinsterten Tag hinein, ließ seine Blicke schweifen über das ganze Anwesen, wobei ein zufriedenes Gähnen die scharfen Züge seines Antlitzes verklärte. Wie so oft gingen seine Gedanken auch an diesem Abend zurück in die Vergangenheit, überblickte er im Geiste noch einmal sein Lebenswert.

Ueber fünfzig Jahre bewohnte er nun schon seine Bestzung. Aber es sah anders aus, als er mit seiner jungen Frau Gretje zum ersten Male den Fuß hierhin setzte. Er hatte vordem bei einem Großbauern in der Marsch als Knecht gedient, in treuer Arbeit manchen Taler erworben und ihn gut und sicher aufgehoben. Er hatte nur Sinn und Blick für seine Tätigkeit, bis eines Ostern als neue Großmagd Gretje Dinnen aus seinem Heimatdorf beim selben Bauern eintrat. So manches Mal saßen sie nach getaner Arbeit beisammen, plauderten von ihrer Kinderzeit, redeten von künftigen Jahren. Es bedurfte zwischen ihnen nicht großer Worte der Liebe, sie wollten ihren Hausstand gemeinsam gründen. Es litt sie nicht mehr recht in ihrer abhängigen Stellung, beider Sinn stand nach eigenem

Besitz, und wäre er noch so klein und bescheiden. Durch ihren Bruder erfuhr Gretje, daß unweit ihrer Heimat eine kleine Moorstelle zu erwerben sei. Hege machte sich auf den Weg und wurde mit dem Eigentümer bald einig, so daß er seine junge Frau nach einigen Monaten in ihr Eigenheim führen konnte. Ach, es war alles so sehr einfach, und mancher hatte bedenklich den Kopf geschüttelt, als er von dem Erwerb der jungen, aber lebensmühtigen Leute erfuhr.

Es war eine halboverfallene Hütte ein roher Lehmbau, der erst mit Hilfe von Verwandten und Bekannten instandgesetzt werden mußte. Das Dach aus Heidekraut und Stroh mußte völlig erneuert werden, wenn es gegen Regenfälle Schutz gewähren sollte. Ein paar schmale Wälder, die nur geringen Ertrag lieferten, ein kleines Wiesenstück mit spärlichem Graswuchs waren alles, was sie übernahmen; dazu aber noch eine große Fläche Dohlandes. Aber sie brachten dreierlei mit, das mehr wert war als Besitz an Geld und Gut, nämlich kräftige Arme zum derben Zugreifen, einen frischen Lebensmut und ein kindliches Vertrauen auf die Hilfe des Herrn. Sell und freundlich nahm sich bald der einzige Wohnraum aus; blante Fenster, freundliche Gardinen, auf den schmalen Fensterbänken einige Fuchsen und Geranien, sauber geschwert der steinerne Fußboden, über dem offener Feuerherd der blinkende kupferne Wasserkessel, alles machte den Raum gleich anheimelnd und einladend. Einfach, war auch die erste Einrichtung. Das Brunnstück war eine Kommode, das Hochzeitsgeschenk ihrer Dienstherrschaft, darüber eine selbstgefertigte Decke. An der Wand stand die mit Mädelchen verzierte Ritze der jungen Hausfrau, in der sie während ihres Dienstes ihre Kleider und Wäsche aufbewahrt hatte, die schon von der Mutter auf die Tochter übergegangen war. Tisch, Stühle, ein Schrank vervollständigte sie. In dem kleinen Stall war Platz für Ziege und Schaf; für eine Kuh, die sich Gretje so sehr gewünscht, hatte die Waischaft nicht mehr gereicht; auf der schmalen Tenne lagerten Kartoffeln und Rüben.

Es war ein heißes Ringen, das jetzt für die beiden anhub. Vom frühesten Morgen bis zum späten Abend, vom ersten Erwachen bis zum letzten Versinken der Sonne schafften sie. Ob Hitze oder Kälte, ob Sonnenschein oder Regen, sie arbeiteten unentwegt und mit starker Kraft in Feld und Moor. In jeder Frühjahrskultivierten Herge ein Stück Moor, grub den Torf ab, verkaufte ihn in der nahen Stadt und brachte Dingemittel für den Boden mit heim, sein Ackerland vergrößerte sich von Jahr zu Jahr. Rängt waren Schaf und Ziege nicht mehr allein; ein Stück Vieh nach dem andern kam hinzu; schon nach ein paar Jahren mußte er sich eine Nebenschänke mit Stallungen erbauen. Wohl kamen auch für ihn und seine Frau im Laufe ihres langen Lebens schwere Schicksalschläge; Miskerten traten ein, hin und wieder fiel ein Stück Vieh. Aber nichts vermochte ihre Arbeitskraft und ihr Gottvertrauen zu erschüttern. Wieviel innere Freude hatte ihnen ihr Schaffen gegeben. Wie erfreute sie am Frühlingsmorgen das Trillieren der Lerche, die jubelnd zum strahlend-blauen Himmel emporstieg; wie begrüßten sie das erste Kewitt-Kiewitt des Krabbes, der aus dem Süden herbeigeht. Wie schlug ihr Herz schneller, wenn der Adler die vergossenen Schweifstropfen lohnte; jedes Morgens- und Abendrot war für

Rapenburger Hafenverkehr.

Angelommene Schiffe: Muttschiff Antje, Erdwins-Besthauderfeh, leer von Schum; Muttschiff Antje, Kramer-Dörhauderfeh, leer von Dingum; MS Gretjeina, Strub-Dörhauderfeh, leer von Dingum; MS Maria, Habewien-Waringsfehn, mit Mehl und Stroh aus von Leer; Muttschiff Eldwine, Freymuth-Surwold, leer von Weener; Muttschiff A. U. 65, Abbeiden-Papenburg, leer von Halte; Muttschiff Kehrweiber, Sillebrand-Papenburg, leer von Weener; abgegangene Schiffe: Dampfer Elster, West-Bremen, leer nach Hamburg; MS Hedwig, Mertens-Minden, nach Teilsbüding nach Weener; MS Confortia, Witten-Papenburg, mit Torf nach Weener; Muttschiff Hermana, Nees-Papenburg, mit Torf nach Weener; Muttschiff 2 Gebrüder, Schevers-Papenburg, mit Torf nach Weener; Muttschiff Johanna, Abbeiden-Papenburg, mit Torf nach Halte; Muttschiff Christiane, Beckhuis-Surwold, mit Torf nach Weener; Muttschiff Walburga, Nees-Papenburg, mit Torf nach Weener; Muttschiff 2 Gebrüder-Surten-Papenburg, leer nach Dingum; Muttschiff Christiane, Vollen-Besthauderfeh, mit Torf nach Obersum.

02. Sufrum. Sturz mit dem Motorrad. Ein Motorradfahrer, der seine Frau und sein vierjähriges Töchterchen auf einer Motorradfahrt mit sich führte, stürzte hier so unglücklich mit der Maschine, daß der Fahrer, die mitfahrende Frau und das Kind verletzt wurden. Ein Arzt aus Lathen war sofort zur Stelle, der nach Anlegung von Notverbänden die Ueberführung der Frau und des Kindes in das Krankenhaus Lathen anordnete. Der Mann hatte leichte Hautverletzungen erlitten und konnte mit leicht beschädigter Maschine die Fahrt fortsetzen.

Rutzberichte des „DZ.“

Im letzten Augenblick wurde kurz vor Moorborn beim Bahnübergang ein Zusammenstoß des Frühzuges mit einem Fuhrwerk vermieden. Um Haarsbreite wäre ein entsetzliches Unglück geschehen. Schuld hatten die offenbar träumenden Fahrer.

Die älteste Einwohnerin Dsteels, Frau Witwe Gehn wurde gestern 96 Jahre alt. Sie fühlt sich noch rüstig und regt.



NSDAP Kreis Leer.

Die für Freitag, 31. Juli, angeetzte Kreisamtsleiter tagung fällt wegen einer dringenden Reise des Kreisleiters nach Berlin aus. Beachter, Kreisgeschäftsführer.

Zweigeheftstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. N. VI. 1936; Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Ausgabeausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachschlüssel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Bruchhoff (in Urlaub), Stellvertreter: Siegfried Siefkes, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bachso, beide in Leer. Rohndred: D. S. Jopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

sie zu einer Feierstunde geworden. Gesund kräftig wuchsen ihre Kinder heran, zwei Söhne und zwei Töchter, die ihrem Leben Inhalt und Ziel gaben. Der schwerste Schlag für sie war, daß während eines heftigen Gewitters in einem Hochsommer der Blitzstrahl ihr Anwesen einscherte. Aber auch dieses Unglück konnte sie nicht niederbeugen; sofort begann sie und ihre Kinder, die inzwischen zu großen prächtigen Menschen herangereift waren, mit frischem Mut den Wiederaufbau. Jetzt kamen ihnen die Ersparnisse zugute, die Hinrichohn jahrelang, jahrein gemacht hatte. Ein weit geräumigeres Wohngebäude mit großer Scheune entstand an Stelle des vernichteten Hauses; und es war seine höchste Freude, daß nach Fertigstellung nicht die geringste Belastung auf ihm lag; völlig schuldenfrei war das gesamte Anwesen. Reich für die dörflichen Verhältnisse war sein Viehbestand geworden, avanzig Stück Rindvieh, etliche Schweine, zwei Pferde hatte er sich im Laufe der Zeit anschaffen können. Als nun mit zunehmendem Alter die Leistungskraft seiner Arme allmählich abnahm, da war ihm sein ältester Sohn eine treue Stütze; denn er war in seinem ganzen Wesen so recht der Vater selbst, fernig und kräftig, arbeitsfroh und zielstrebig, verwachsen mit der Scholle, auf der er geboren, von der ihn nichts trennen sollte. Ganz das Gegenteil der jüngste, den es nicht im Vaterhause und in seiner dörflichen Heimat hielt. Ging es ihm wie seinem Onkel, der auch so unruhiges Blut in seinen Adern hatte und in die Welt hinaus strebte? Auch seine beiden Töchter waren über die Schwelle gegangen, hatten in Nachbargemeinden einen eigenen Herd gegründet. Als dann Johann ein braves Mädchen heimzuführen wollte, übergab ihm der Vater kurz entschlossen das Bestium, wußte er es doch in den besten Händen. Hinrichohn und seine Gretje zogen ins Altenteil, was sie aber nicht hinderte, sich noch tagtäglich im Hauswesen der Kinder zu betätigen, besonders, als die Enkelkinder das Licht der Welt erblickten; von ihnen war Edo des großen Großvaters besondere Freude. Wie oft hatte er ihm erzählt aus alter Zeit, vom Werden und Wachsen des Hofes und dem Schicksal des Dorfes; wie leuchteten dann die Augen des aufgeweckten Jungen, wie klar war der Blick, den er über des Alten Lebenswert schweifen ließ.

So auch an diesem Abend. Edo lag langgestreckt im Heidekraut, ließ die Blüten der Erika durch seine Finger gleiten und beobachtete die summenden Bienen, die flatternden Falter. Noch immer schwing des Großvaters Mund. Als er seine Augen hob, sah der Alte vornübergebeugt, den Kopf auf die Hände gelegt, die den Griff des Handbrotts umklammert hielten, als wenn die Sonnenstrahlen ihn eingeschlafert hätten.

Da rief die Mutter vom Hause her zum Abendbrot. Der alte Bauer rührte sich nicht; leise und zärtlich berührte der Enkel seine Hände und fuhr zurück, sie waren kalt, kost auch die Wangen. Ein Schauer überließ ihn, er eilte zu den Eltern, die bestürzt hinzukamen. Ein Blick bejahte ihnen, daß des Vaters Geist nicht mehr auf dieser Erde weilte.

Auf dem Fleckchen Erde, das er sein ganzes arbeitsames Leben hindurch so sehr geliebt, auf dem er so manche Stunde frohen Erinnern verbracht, inmitten seines Lebenswertes, hatte er, als seine Heide sich mit ihrem Festkleide geschmückt, still und friedlich Abschied genommen von dieser Welt.

Platz

schaffen für die neue Herbst- und Winterware, ist die Parole für unseren Sommer-Schluß-Verkauf (27.7. bis 8.8.1936)

Daher die fabelhaft billigen Preise.

Gehen Sie zu

G. Gröttrup

Seit 1890 · LOGA · LEER · Adolf Hitler Str. 2

Nehmen Sie teil an dem großen Zeitgeschehen:

OLYMPIA

Kommen Sie doch zu mir, lassen Sie sich fachmännisch beraten. Ich sichere Ihnen gewissenhafte Bedienung zu.

Die neuen Geräte Jahrgang 1936/37 sind eingetroffen!

Spezialgeschäft für Elektrotechnik

Fr. Hoppe * Leer

Fernruf 2423 Hinderburgstraße 33
Beachten Sie bitte mein Spezial-Schau fenster!

H. Brahms, Iheringsfehn

Ämtliche Wollannahmestelle

Zahle für gewaschene Stricklumpen RM. 0.75 per Kilo.

Neue fette Matjes-Heringe

in allen Packungen, billigst.

Heringe zum Einlegen

25 Stück 1.- Mk.

Neue deutsche Zwiebeln.

Ad. C. Onkes, Leer.

Empfehle lebfr. 2-4 pfd. Kochschellfische, Pfd. 35 Pfg., Kabliau, Seelachs o. K. 25 Pfg., Braticholl. 20 u. 25 Pfg., ff. Goldbarsch. 35 Pfg., lbdfr. Heilbutt u. Tarbutt, 60 Pfg., fr. ger. Fettb., Makr., Schellf., Rotb., u. Aal, tagl. ff. gef. Her., pr. fette Matjesher., St. 6 u. 7 1/2 Pfg., Postd. 2.50.

Brabandt Leer, Ad. Hitlerstr. 24

Telefon 2252.

Empfehle in allerf. blutfr. Ware 2-4 pfd. Kochschellfische, Pfd. 35 Pfg., feinst. Goldbarschilet, Pfd. 35 Pfg., lbdfr. preiswerte Schollen, 3 Pfd nur 50 Pfg., ff. frisch a. dem Rauch prima fette Makrelen, Vollfettbückinge, Goldbarsch.

W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Feiner Brantwein

Liter 2.-
Opekta, Vierkapekt
Zitronensäure } bleifrei
Weinsteinsäure }
Salizyl, Korke
Cellophan- u. Pergam.-Papier

Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Zurück!

Dr. Rulffes, Leer.

Verreist.

Dr. Hake, Leer.

„Lindenhof“ Nortmoor

Sonntag, den 2. Aug.

TANZ

Heinr. Töpfer

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Rudolf Buse und Frau
Etta, geb. Stoelker.

Logaerfeld, den 29. Juli 1936.

Leer, Berlin, den 30. Juli 1936

Statt des Ansagens!

Heute morgen entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

August Seeger

im eben vollendeten 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Adolf Hertel und Frau
Margarethe, geb. Seeger
Erich Giese und Frau
Helene, geb. Seeger
nebst Enkeln u. Urenkeln

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. August, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause Ulrichstr. 7 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Völlenerlehn, den 29. Juli 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute in früher Morgenstunde verstarb infolge eines tragischen Unglücksfalles, wenige Tage nachdem ihr Vater von uns ging, meine liebe Tochter, unsere herzengute, treue Schwester, Schwägerin und Tante

Töbkelina Pruin

in ihrem 26. Lebensjahre.

Hart ruht Gottes Hand auf uns, doch wir beugen uns unter Seinen heiligen, unerforschlichen Willen.

Namens aller trauernden Angehörigen bringt dieses zur Anzeige:

Die tiefgebeugte Mutter
Ww. Rikentine Pruin, geb. Brink
nebst Kindern.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr in Völlenerlehn

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Folmhusen, im Juli 1936.

Familie J. Graalmann.

In jedes Haus die OTZ.

Meine Verlobung mit **Hermann v. Essen** ist meinerseits gänzlich aufgehoben.

Tina Ollermann, Südgeorgsfehn.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Eduard Schmidt.
Leer, Juli 1936.

Zu mieten gesucht

Gesucht zum 1. September 1936 eine 4-räumige Wohnung (Stadtbezirk)

zu erfragen bei der „OTZ“ Leer

3- bis 4-Zimmerwohnung gesucht zum 15. September oder 1. Oktober in Leer, Loga oder Heisfelde. Angebote unter L 641 an die OTZ, Leer.

Gesucht Wohnung

m. etwa 5 Zimmern u. Nebengel. Eiloff. erbeten unter L 637 an die „OTZ“, Leer.

Stellen-Angebote

Hiesige Großhandlung sucht auf sofort

tüchtigen, jungen Kontoristen

flotter Maschinenschreiber. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter L 642 an die „OTZ“, Leer, erbeten.

Vermischtes

Empfehle in blutfr. Ware Kochschellf., Pfd. 35 Pfg., Kabliau o. K. 25 Pfg., Bratichollen, 20 Pfg., Goldbarsch, 35 Pfg., Brather, 20 Pfg., la Seezungen 70 Pfg., Steinbutt 60 Pfg., fr. ger. Fettbückinge, Makrelen, Schellfische, Goldbarschstücke, la Marinaden.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernruf 2334.

Wir bieten Ihnen an:

Braune Seife . . . Mk. .22
Soda „ .06
Seifenflocken „ .50
Tassenbürsten . . . von .12 an
Flaschenbürsten Mk. .25, .15
Gläserbürsten . . . Mk. .65
Bohnerwachs gelb u. br. v. .25 an
Brotpapier, 50 Bl., Rolle nur .10
Toilettenpapier, 3 Rollen . .25
Salizyl-Pergamentpapier Rolle . .06
Zellglas, Paket 2 Bogen . .22
Zellglas, Rolle 5 mtr. . .60
3 Prozent Rabatt in Marken.

Seifenhaus „Gansa“

Leer, Hinderburgstraße 24.

Seisfelde

Im Sommer-Schluß-Verkauf vom 27. Juli bis 8. August

bringen wir in allen Artikeln wieder das Billigste, u. a. einen Posten Manchesterhosen äußerst billig.

H. Barchendhemden St. 1.10.

Hinderts-Bekleidungshaus

PALAST THEATER TIVOLI LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließl. Montag Sonntag Anfang 4.30 Uhr.

Die ewige Maske

(Die Schicksalsstunde eines Arztes) mit **Olga Tschedowa Mathias Wiemann Peter Petersen usw.**
Das Doppelleben des Dr. Dumartin. Jeder kennt diese ewige Maske: Unser zweites, dämonisches Ich, das sich in Augenblicken großer seelischer Erschütterungen ins Bewußtsein drängt und in unserem Innern ein Erleben aufreißt, das uns sonst unbekannt bleibt.

Der Traum vom großen Los

Unbekanntes Schaffen im Museum

Ufa-Woche

Sonntag Jugendvorstellung im Trommelfeuer der Westfront

Freitag, Sonnabend, Sonntag Sonntag Anfang 5.00 Uhr.

Der Abenteurer von Paris

mit **Karin Hardt, Peter Volk, Hannes Stelzer, Andrews Engelmann**
Der Mitternachtskönig tanzt! Der russische Fürst als Tänzer im Tingeltangel! Zwischen Lebenslüge und Lebensglück! Die Geschichte einer Bruderliebe.

Beim Rechtsanwalt

Zwischen Blausee und Blümlisalp

Wochenschau

Obiges Programm läuft am **Dienstag u. Mittwoch** im Palast-Theater.

Sonntag Jugendvorstellung Pat und Patachon als Mädchenräuber

Am Sonntag, dem 2. August d. Js., feiert die **Kriegerkameradschaft Logabirum** in der „Waldkur“ ihr diesjähriges

Sommerfest

bestehend aus **Konzert und Ball.**

Anfang 6 Uhr nachmittags. Eintritt 50 Pfg. Freunde und Gönner der Kameradschaft sind herzlichst eingeladen.

Der Kameradschaftsführer.

Der Festausschuß.

Billige Einlochgläser!

„Bade-Duplex“

1/2	3/4	1	1 1/2	2
3 Stück 75 Pfg.	3 Stück 80 Pfg.	3 Stück 90 Pfg.	3 Stück 1.-	3 Stück 1.08

mit Ring und Deckel.
Für jedes Glas volle Garantie!

Wilhelm Saussen * Weener

Helfer in Steuersachen
(beim Finanzamt zugelassen)
Herm. Hofbur, Leer
Rechtsberater
Buchführungsbüro
Brunnenstr. 14 Fernruf 2880

Zu verkaufen
Sichere Existenz!
Landw. Maschinen- und elektrotechnisches Geschäft mit Reparaturwerkstatt - mit nachweisbar gutem Umsatz -
Haus und Garten
zu verkaufen.
Papenburg, Bernhard Schulte
Telefon 345. beeidigt. Auktionator u. Grundstücksmakler

2-jähr. Bullen
zu verkaufen.
A. Schöne, Warfingsfehnvolder.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Joh. Bunjes, Maiburg.

Gasherd mit Bratofen
billig zu verkaufen.
Leer, Großstraße 54.

Neues Paddelboot
mit Segel- und Ruderantrieb zu verkaufen.
Leer, Norderstraße 20.

Pachtungen
Bauer Bernh. Jürgens
in **Fißlum** läßt am **Montag, 3. August,** nachmittags 4 Uhr, im **Leisichen Gasthofe** die pachtlos werdenden **Bauländereien**

auf mehrere Jahre freiwillig öffentlich wiederum verpachten.
Stichhausen, B. Grünefeld,
Preuß. Auktionator.

Zu vermieten
Schöne Unterwohnung
3-räumige mit Keller an ruhige Mieter zu vermieten.
Leer, Gr. Kopsbergstraße 23.